

Unterricht

für

Wehemütter

auf bem

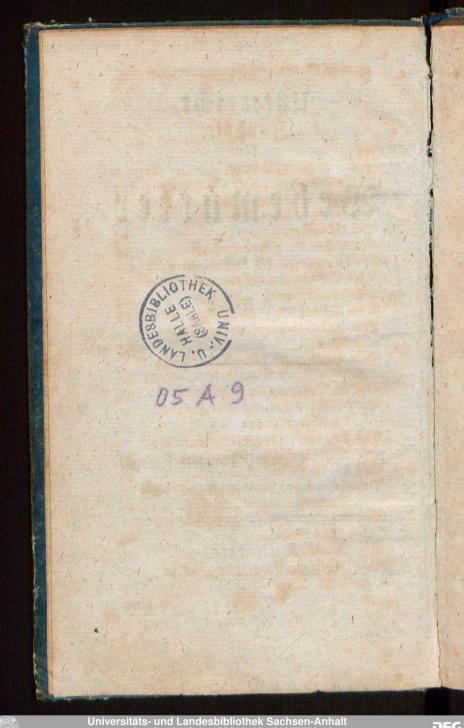
Lande

25 D 19

Lic. Joh. Samuel Traugott Frenzel, Physics der Memter Preisich und Gräsenhapnichen.

Witten berg, gebruckt mit Thickiedrichischen Schriften.









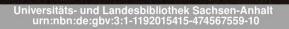
Innhalt.

CA LANGUE VALUE AND	
Pflichten einer Hebamme.	Seite 3
Beschreibung ber weiblichen Geburtsthe	
Rennzeichen ber Jungferschaft.	14
Von ber monatlichen Reinigung.	15
Bon ber Ueberfruchtung.	17
Remzeichen ber Schwangerschaft.	18
Die Beschaffenheit bes'Muttermundes u	ind
bie Beranderung deffelben mabrend	ber
Schwangerschaft.	23
Wom Uberlaffen ben ber Schwangersche	aft. 26
Won karirmitteln mahrend ber Schwe	an=
gerschaft.	28
Bom Verfeben der Mutter, den Miß	ge=
burten und ben Muttermalern.	30
Von der Bewegung der Schwangern.	38
Won der natürlichen lage einer Frucht !	ben
der Geburt.	41
Won der lage und dem Stande einer (Be=
bahrenden ben der Miederkunft.	44
Bon den Wehen und Nachwehen.	47
Beschreibung der Rabelschnur und	bes
Mutterkuchens.	60
Von Herauslangung der Nachgeburt o	ber
des Mutterfuchens.	62
Won Blutfluffen.	71
Bon Unterbindung des Unterleibes n	ach
der Entbindung.	74
)()()()()()()()()()()()()()	Behand=
	THE PERSON NAMED IN

Innhalt.

Behandlung der Entbundenen.	75
Vom Schlaf der Wöchnerin.	78
Beschaffenheit der Milch und vom Stillen	
der Kinder.	80
Behandlung neugebohrner Kinder.	84
Bon der Zeit, wie lange eigentlich ein	
Won der zeit, wie tange eigenand ein	
Rind zu ftillen, und wenn es zu entwoh-	87
nen ist.	01
Bom Unrichtiggeben, von unzeitigen Ge-	00
burten und Mondfalbern.	92
Won Zwillingsgeburten, schweren und wi-	
vernatürlichen Geburten.	95
Won der Wendung eines Kindes.	102
Mon den Krankheiten der Schwangern.	109
Mon ben Krantbeiten ber QBochnerinnen.	112
Mon ben Rrantheiten neugebohrner Rinder.	118
Bon ben Arzneymitteln und Berhaltungs-	
reaeln.	125
Bom Berhalten ber Schwangern und	
on Achnevinnen.	142
Bom Berhalten ber Kinder ben dem Ge-	
nuß ber Nahrungsmittel.	154
Mon ben Werfzeugen ber Wehemutter.	158
Mon Den Menden tri Mehden tri	

Die





ie Hebammenkunst lehret nicht allein, wie man schwangern Frauen ben ber Geburt ihres Kindes zu Hulfe kommen, sondern auch, wie man sie vor und nach ihrer Niederskunst behandeln, und was man zur Erhaltung des Kindes in seinem zarten Alter thun solle.

Zur Erlernung der Hebammenkunst wird zuerst eine genaue Kenntniß der Theile des Körpers ersordert, an welchen die Hebamme ihre Urbeit verrichten soll; und um diese desto besser zu erlangen, muß sie wenigstens einen Begrif von denen Geburtstheilen, deren Bau, lage und Zusammenhang haben, damit sie nicht aus Mangel dieser Kenntniß grobe Fehler begehe; oder auch wohl ben gerichtlichen Untersuchungen Unschuldigen an Ehre und guten Namen nachetheilig werde.

Pflichten einer Hebamme.

Eine Hebamme muß iederzeit willig und bereit seyn, allen denen Weibespersonen, die sie rusen lassen; es kann sie nichts entschuldigen, als eigene Krankheit, und wenn sie bereits ben einer andern in der Noth ist.

24 2

Sie

Sie muß unweigerlich bereit fenn, fo oft fie von einer Schwangern, ober fich schwanger glaubenden, ober im Blutfluß gebenden verlangt wird, alfofort biefes thun, ju ber Person zu geben, um Rath fragen, und gewiffenhaft anzeigen, mas fie vor Umftanbe findet. Gie foll unter feinerlen Bormand eine im murflichen Weben begriffene Rreifende verlaffen, bis fie entbunden ift; boch barf sie und foll, so lange noch feine Mutterofnung ba ift, wenn sie zu einer andern Rreifenden gefordert wird, die erfte zu einem rubigen Berhalten ermahnen, auch die mothigen Regeln und Borfchriften geben, wie fie fich unter ber Zeit ihrer Ubwesenheit zu verhalten, und auf was fur Umftande fie zu achten habe, sich alsbenn zur andern begeben, findet fie, daß bie andere ber Entbindung naber, fo bleibt fie ben folther; jedoch muß fie ber erftern wiffen laffen, wo fie fich befindet. Es foll auch Die Bebamme eine Rreifende nicht eber gur Beburt antreiben, bis fich ber Muttermund geofner, berfelbe ben Rindesfopf burchlaffen fann, und Die Weben bie Geburt beforbern konnen. Gie muß sich aller bigigen und treibenden Argnenen enthalten, auch nicht zugeben, baf Brandwein ober andere heftig treibende Mittel gereicht werden, und biefes weder bor, ober mabrend, noch auch nach ber Geburt. Gie haben oft tobtliche Rolgen. Wahrend ber Geburt, wenn die Gebabrende außerft entfraftet, find etwas ftarfende Mittel noch eber zu erlauben, jedoch muffen fie bie

*----

die Gebährende nicht erhißen. Auch soll iede Wehemutter eine Kreißende über 12 Stunden ben würklichen Wehen nicht weiter anstrengen, um solche dadurch zu sehr zu entkräften, sondern nach gehöriger behutsamen Untersuchung, wenn des Kindes Stand und Lage nicht natürlich, sogleich nach einem Urzte oder zu einem, der Kenntnisse der Zubammenkunst besist, schicken, damit ben zu später Hülfe nicht Mutter und Kind verlohren gehe.

Ben wibernatürlicher lage des Kindes, wenn die Wehemutter nicht die gehörige Gesschicklichkeit hat, das Kind zu wenden, muß sie die Gebährende zur Geduld ermahnen, sich alles Zerrens, Reissens und Handthierens in den Geburtstheilen enthalten, und schleunige Hulfe ben erfahrnen Weibern oder Geburts-

belfern suchen.

Nach glücklicher Entbindung ist ihre erste Sorge, die Nabelschnur sorgfältig mit einem schmalen Bandchen zu unterbinden und abzulöfen, deswegen sie auch eine Scheere und ganz schmales Bandchen beständig ben sich tragen muß. Die Unterbindung geschieht, indem das Bandchen mit gedoppelten Knoten gemacht wird; davon weiter unten.

Die Nachgeburt muß sie niemals mit Gewalt von der Gebährenden reissen, sondern, wenn keine Verblutung zugegen, Geduld haben, da solche öfters nach langer Zeit, wie anderswodeutlicher gezeigt werden soll, ohne allen Scha-

den ben

ben von ber Bochnerin genommen werben fann,

ober auch von sich selbst abgehet.

Jedes neugebohrne Kind muß in dem Bade sorgfältig untersucht werden, ob alle Theile des Körpers vollkommen, ob Mastdarm und Harnröhre geösnet sind, oder ob sich sonst ein Fehler sindet, auch wie es ben schweren Geburten geschehen kann, daß ein Theil verlezt würde, solches einem Wundarzt sogleich anzeigen.

Schlechterdings aber muß ben einer schweren Geburt und der mehr als gewöhnlichen Größe des Kopfs eines Kindes selbiger weder gedruckt werden, um ihm dadurch eine andere Gestalt zu geben, noch mit zu strengem Zusammenwickeln behandelt werden; weil dadurch zu tödtlichen Verlegungen des Gehirns Gelegenheit gegeben wird. Die Unterbindung des seibes ben der Wöchnerin muß auch nicht zu seste gesschehen; wie solches noch besonders erkläret wers den soll.

Die Hebannne muß auch der Wöchnerin sogleich nach der Entbindung vathen, sich des vielen Essens und Trinkens zu enthalten; sich nicht mit zu vielen Betten beschweren, oder die Stude zu heiß machen lassen, noch selbige zum Schwisen nöthigen, auch nicht zu viel warmes Gestränke reichen; besonders wenn die Wöchnerin zu sehr angestrenget worden, oder das Blut zu sehr in Wallung ist. Sie muß für die tägliche Leibesösnung der Wöchnerin und des Kindes sorgen, welches am besten durch Klystire bewerkstellis

stelliget wird; wovon an einem andern Orte Unweisung gegeben worden.

Beschreibung der weiblichen Geburtse

Unter ver weiblichen Schaam oder ben Geburtstheilen versteht man, die an diesem Geschlechte zwischen den Beinen unterwärts zu Ende des Bauchs sich besindliche Rise oder Desnung, welche sich von der oderwärts mit Haaren besetzen Stelle die zu dem Damme oder Mittelsteisch erstrecket, seitwärts mit zweyen hervorragenden Theilen eingeschlossen ist, und zwischen diesen Theilen mitten innen liegt.

Die weiblichen Geburtsheile enthalten vielerlen Benennungen, es hat auch jeder Theil seinen besondern Mußen und Beschaffenheit, wie sich solches aus den Erklärungen zeigen wird.

Die erste Defnung, welche die äußere Schaam heißt, enthält alle innern Geburtstheile in sich. Die Ränder oder die äußern Seitentheile werden die Schaamlefzen genennt, die Winkel hiervon, welche oden und unten sich zeigen, heißen die Verbindung dieser Theile, der odere Theil dieser Verbindung heißt der Venusberg der untere Theil zwischen den Schaamlesten und dem Mastdarm nennt man den Damm oder das Mittelsteisch.

21 4

Die

Die weibliche Ruthe ober das Schaamzünglein findet man in dem obern Theile, inwendig zwischen den äußern Schaamleszen, wenn man solche auseinander ziehet. Es ist dieses ein Theil, welcher der männlichen Ruthe in vielem ähnlich ist, hat auch eine Vorhaut, aber keine Desnung, indem diese Desnung zu nichts nüße ist; da aus solcher keine Feuchtigkeit abgesondert wird.

Es bringt diefer Theil des weiblichen Be-Schlechts, ben größten und fartsten Reiz zum Benschlaf hervor. Ift diese weibliche Ruthe außerordentlich und widernaturlich lang und groß, so giebt es Unlaß, solche Personen Zwitter zu nennen, ob es gleich wurflich bergleichen Derfonen gar nicht giebt, nemlich die mannlichen und weiblichen Geschlechts zugleich maren; fonbern es ift allezeit ein Fehler ber Matur, und bie Person ist jederzeit entweder weiblichen oder mannlichen Geschlechts. Wenn man die benden Schaamlefzen ein wenig auseinander bringt, fo findet man zwen andere Theile, welche die Waffernymphen genennt werden; sie entsteben von ber Borhaut der weiblichen Ruthe. Die Wasfernymphen find überhaupt ben jungen Dadthens febr groß, und steben mehrentheils ben neugebohrnen Rindern weit vor den außern Schaamlefgen bervor, fie werden mit zunehmenben Jahren welt, felbit ben folchen Personen, bie febr teusch gelebt baben; sie gelangen aber auch durch einen widernatürlichen Zustand zu einer einer ganz befondern Große, und hangen vor ben außern Theilen weit bervor.

Unter der weiblichen Nuthe und zwischen den Wassernymphen bemerkt man eine Desnung von einem Gange, durch den der Urin abgeht, welcher wie ben den Mannspersonen die Harntöhre genennt wird. Es ist diese Röhre sehr kurz, und gehet nicht über den Bogen der Schaambeine, auch ist diese Harntöhre mit vielem Fleisch umgeben, welches verhindert, daß der Urin nicht wider Willen ablausen kann.

Das Jungferhäutchen ist eine steischigte, rothe und halbmondförmige Haut, die im Grunde nichts anders, als eine eigentliche Fortsetzung der Mutterscheide ist, wodurch die Mutterscheide manchmal ganz verschlossen wird. Mehrentheils aber wird diese Haut schon ben jungen Mädchens zerrissen. Bisweilen ist durch diese Jungserhaut. der Hymen die Mutterscheide so verschlossen, daß dadurch die monatliche Neinigung auszusließen ganz verhindert wird, welche Berschließung der Mutterscheide durch Instrumente kann und muß geösnet werden.

Die Mutterscheibe heißt der Theil oder Gang, welcher von den äußern Schaamlefzen anfängt und sich die zur Gedährmutter erstrecket, und den Gedährmuttermund umfasset und damit verwachsen ist; zwischen der Blase und dem Mastdarm sich befinder, welchem leztern er auch, in Unsehung seiner Gestalt und Weite ziemlich aleich kommt.

much gleich kommt.

31, 8

Das

\$ management #

Das Inwendige dieses Ganges ist mit vielen Runzeln und Falten besetzt, welche zur Erweiterung der Mutterscheide ben der Geburt

nothig sinb.

In Jungfern sind diese Runzeln sehr beuts lich zu sühlen, sie geben ben Untersuchung nebst andern Kennzeichen auch ein Kennzeichen der Jungserschaft mit ab. Ben Frauen hingegen, welche östers gebohren haben, verschwinden sie bennahe gänzlich. Im natürlichen Zustande hat die Mutterscheibe einen weitern Umfang, das heißt, sie läßt sich viel mehr auseinander dens umschließt sie einen Finger ganz, und ist viel enger, als den Personen, welche schon gesbohren, oder sonst sich öfters haben benwohnen lassen.

Die Gebährmutter, welche zwischen dem Mastdarm und der Urinblase ihre Lage hat, ist, ein hohles Eingeweide, welches von der Größe und Gestalt einer plattgedruckten Virne ist; der breiteste Theil derselben, welcher der Grund der Gebährmutter genennt wird, liegt oberwärts, und der engste Theil, den man den Mutterhals nennt, liegt unten; an diesem ist der dritte Theil, welcher der Muttermund genemt wird. Dieser endiget sich in der Mutterscheide, er läßt sich auch daselbst deutlich durch den Finger sühlen untersuchen. Uns diesen Muttermund kommt den Untersuchung der Schwangerschaft das mehrste an. Die Gebährmutter liegt auch

in der Beckenhöhle, und wird in dieser lage, daß sie nicht von einer Seite zur andern aus-weiche, oder sich hin und her bewegen, oder wohl gar herumlaufen könne, durch vier besontere Bander oder häutige Theile festgehalten, und ist daher an vier verschiedenen Seiten angewachsen. Ein paar dieser Häute oder Bander sind die sogenannten breiten Mutterbänder, welche vom Darmselle sich über die Gebährmutterwegziehen, und an die Seitenwände der Knochen sich fest ansesen.

Das andere Paar find die runden Mutterbander, die von der Gebahrmutter anfangen. voller Blutgefäße find, und nachbem fie burch einen ber Bauchmuffeln, ober als fleischigte Theile fortlaufen, fich im Fette bes Schoofes verliehren. Hierzu kommen noch andere vier Banber ober fleischigte Theile, welche wie bie erftern die nehmliche Lage und Beschaffenbeit haben, wodurch die Gebahrmutter auf allen Geiten in ihrer Lage gehalten wird und angewachsen ift, und nicht, nach ben gemeinen Reben, ihren Ort verandern fann; hinfolglich ift es unmöglich, wenn nicht eine gewaltsame Berreiffung biefer beschriebenen Banber vorhergegangen, daß fich die Webahrmutter aus ihrem Lager und Stande nach eignem Gefallen megbegeben fann.

Ben der Gebährmutter ist dieses überhaupt merkwürdig anzuführen, daß selbige, während der Schwangerschaft, an ihrer Dicke und Stärke 12

Starke nichts verliehrt, sondern, ob sie gleich wegen der vielen Blutgefäße und der Erweiterung außerordentlich ausgedehnet wird, mehr schwammigt ist, und gleichsam in ihrer Dicke und Starke eher zunimmt, daß dadurch eine Zerreißung so leicht nicht zu befürchten steht.

Die Gebährmutter ist ein hohles Eingeweide, es ist dieses der Ort, wo die Empfängniß
geschiehet, und in welcher ein Kind ganzer neun Monate durch das Mutterblut ernähret wird. In dem Grunde dieser Gebährmutter ist auf jeder Seite eine Desnung, wodurch ein Gang entstehet, welcher an den Seiten derselben herausgehet, und alsdenn ganz fren, ohne weitere Verbindung mit andern Theisen, hängt. Diese Gänge oder diese benden Canale werden Muttertrompeten genennt, sie haben an den Enden Fasern, oder sie sind gleichsam mit Franzen besetzer, welche sich während des Benschlass an die Sperstöcke ansessen und solche umsassen.

Die Eperstöcke sind zwen weißlichte, halberunde und plattgedruckte Körper, welche in der Gegend um die Seitentheile des Grundes der Gebährmutter liegen. Es hängt auf jeder Seite derselben ein Eperstöck durch ein rundes Band hinter der Muttertrompete an der Gebährmutter an. Die Eperstöcke sind nichts anders, als die Behältnisse verschiedener mehr oder weniger augenscheinlicher, oder verborgener, oder verssieckter Bläschen oder Eperchen, welche eigentlich

lich bie Grundstoffe bes ganzen funftigen Ge-

Alle die nunmehro beschriebenen Theile, welche die Geburtstheile zusammen ausmachen, werden von denen in ihnen enthaltenen Drusen, welche eine schleimichte Feuchtigkeit führen, angeseuchtet und zur Zeit des Benschlass mit sehr vielen Schleim angefüllet.

Endlich ift nun noch mit wenigen zu erin. nern, baf bie Geburtetheile in einem Becfen, ober knochigten Sohle enthalten find, welche ben ber Geburt vieles erleichtern, aber auch zur Entbindung große Binderniffe geben fonnen. Es ift biefes Becfen aus bren befondern Rno. chen zusammengesett, mit farten Banbern 3michen biefen find perbunben und befestiget. Knorvel, ober etwas weichere, oder biegfamere Theile, und hinten über bem Maftbarme ift noch ein Rnochen, welcher bas Schwanzbein genennt wird. Alle biefe Rnochen und beren Knorpel tragen etwas zur Erweiterung bes Beckens ben, wodurch die Geburt erleichtert wird; bingegen aber, wenn burch biefe Knochen bas Becken widernaturlich gebilbet wird, ober fie find entweber burch Alter ober andere Zufälle nicht vermögend, fich in etwas zu erweitern: fo mird baburch zu einer ichweren Geburt Gelegenheit ge. geben; befonders wenn bas Schwanzbein unbiegfam geworben ift.

Kenn=

Rennzeichen der Jungferschaft.

Defters kommt es ben gerichtlichen Unterfuchungen, daß Weibespersonen besichtiget werden mussen; daher ist es sehr nöthig, daß eine Hebamme genau unterrichtet ist, welches die wahren Kennzeichen einer reinen Jungfer sind; da auch Fälle vorkommen können, wo es nicht allezeit auf eine Schwangerschaft ankommt, sondern es kann die Frage entstehen, ob eine Person

noch eine wurfliche Jungfer fen?

Ben einer murflich reinen, annoch unberubrten und gefunden Jungfer muffen die außerlichen Weburtstheile bart und prall fenn, man muß nichts lappigtes an ihnen fublen. Schaamlefgen find bart und aufgeschwollen; Die Baffernumphen haben die nemliche Befchaffenheit, fie find flein und von ben außerlichen Theilen bedeckt; bas Schaamzunglein ift mit beffen Vorhaut überzogen und nicht fo beutlich ju fühlen. Ille biefe Theile glangen, find leb. haft roth und fehr empfindlich. Das Jungferhautchen ift aber bas vorzüglichfte Rennzeichen, wenn es die außern Theile gleichfam verfchließe und verdecft. Der Muttermund muß ganglich Man muß in ber Mutterperschlossen senn. scheibe lauter Rungeln und Falten finden, es muß gleichsam biefelbe bannit verschwollen fenn, fo bag bie obern Falten bie untern faft bebeden, und man faum im Stande ift, einen Finger in Die Mutterscheibe zu bringen. Die Die Rennzeichen, die von den Bruffen hergenommen werden, bestehen darinnen, daß die Warzen klein und unmerklich, der Rand um dieselben aber recht angenehm roth ist; die kleinen Wärzchen auf dem Rande ganz unmerklich.

Von der monatlichen Reinigung.

Die monatliche Reinigung ober ber gewohnliche weibliche Blutfluß ift eine Ausleerung von überflüßigem Blute und zwar gefunden und gutem Blute burch bie Gebahrmutter und bie Mutterscheide, welcher zu gewiffen und von ber Matur bestimmten Zeiten eintritt, fortbauert und wieder aufhoret. Diese nugliche und no. thige, alle Monate fich einfindende Ausleerung bes Blutes fangt mehrentheils fich vom zwolften Tabre, manchmal auch wohl erft im neunzehnten und zwanzigsten Jahre, an, und bauert nach Befchaffenheit ber Rorper, ofters bis ins funfzigfte Es ift aber hierben wohl zu bemerken. baß Weibesperfonen auf bem Lande ibre Reiniaung immer spater befommen, als bie in ber Stadt; die Urfache ift leicht, theile in der Ergie. bung, Lebensart, Urbeit, theils in andern wich. tigen Dingen zu fuchen.

Gemeiniglich stellt sie sich den 28sten oder 29sten Tag, wenn die Ordnung nicht unterbrochen wird, wieder ein. Sie fließt 3, zuweilen vier die funf Tage, sa den sehr volldistigen halt sie wohl sechs die acht Tage an, ohne

einen

einen merklichen Schaden im Körper anzurichten. Die Menge des abgehenden Bluts richtet sich nach der Vollblütigkeit und nach der Starke

und Schwäche bes Rorpers.

Vor der Erscheinung der monatlichen Reinigung sindet man gemeiniglich folgende Kennzeichen: eine Schwere, Spannung oder Schmerz in den Brüsten, Kopfschmerzen, zuweilen einen gewingen Grad von Uebelkeit und Eckel; Schmerzen im Leibe und in den Lenden, die sich bis in die Beine erstrecken, Schwäche, oft Schwindel, Schwäche der Augen und einen blaulichten Kreisunter den Augenliedern.

Es ist bekannt, daß die Weibespersonen, ben welchen die Ausleerung in gehöriger Ordnung ist, am gesundesten zu senn pflegen, und daß sie hingegen ben Ungesunden entweder ganz sehlt, oder daß sie ben ihnen entweder sehr gering oder übermäßig ist, zu ganz ungewissen Zeiten und höchst unordentlich eintritt: welches denn zu vielerlen Krankheiten und oft gefährlichen

Bufallen Belegenheit giebt.

Man hat lange das Vorurtheil gehabt, daß die monatliche Reinigung bennahe eine giftige Eigenschaft hätte, daß alles, was die Weibespersonen ben solcher Zeit anrührten, verdürbe, daß saure Sachen umschlügen, daß Gewächse verdorrten, und andere dergleichen Dinge mehr. Allein die Erfahrung hat bewiesen, daß dieses lauter Aberglauben und alte lächerliche Mährechen sind. Es hat dann und wann zugetroffen,

baß faure Gurken umgeschlagen; nach genauerer Untersuchung aber hat es sich gesunden, daß es blos vom Hörensagen herrühret; es ist dieser Umständ anzusühren deshalb vor nörhig gesunden worden, da die Weiber noch soviel darauf halten, und zu solchen Zeiten nichts anrühren wollen.

Die Unordnungen in der monatlichen Reinigung sind mehrentheils Wirkungen eines begangenen Fehlers in der Lebensordnung und

andern Ausschweifungen.

Die besten Mittel, die hierben gebraucht werden können, sind, bittre Kräuter als Thee getrunken, Fußbäder von Chamillenblumen, Meerrettigsaft in Wein oder Wasser genommen, oder denselben in Wasser gekocht und davon gegessen.

Won der Ueberfruchtung.

Man glaubte sonst, so wie man überhaupt viele lächerliche Meynungen von der Erzeugungsart hatte, daß eine Frau während der Schwangerschaft, verschiedene Bochen nach der ersten Empfängniß, zum zwentenmale empfangen könnte; allein man wird die Unwahrheit diesses lächerlichen Vorgebens leicht einsehen können, wenn man nur überlegt: daß der inwendige hohle Theil der Gebährmutter bald nach der Empfängniß mit der äußern Haut des Enchens sich verbindet, und von dieser zotigen Haut der Mutterfuchen entstehet, welche sich an die Gebährmutter

mutter anfest und diefelbe ausfüllt. Hufferbem wird ber Muttermund burch einen gaben Schleim verstopft und ift auch berfelbe ganglich verschlof-Es fonnen auch, wegen ber Beranberung und Unschwellung ber Gebahrmutter, Die Duttertrompeten fich nicht mehr an ben Everstock anheften und ein zwentes En aufnehmen; es mare benn ben aufferst feltenen Fallen, mo bie Mutter doppelt ober getheilt und folglich die Gebabrmutter zwen Defnungen batte. Diefe groß. tentheils unwahrscheinliche Mennung entstand vermuthlich baber, baß zuweilen eine Frucht ober fogar mehrere fruh im Mutterleibe fterben, und entweder furz vor dem gefunden Rinde, ober mit ihm zugleich in einem faulen und verborbenen Zustande weggeben und gebohren wer-Go fonnen auch Zwillinge ober mehrere von verschiedener Große zur rechten Zeit gebob. ren werben; allein ber Unterschied in ber Große beweist nicht, baß sie nicht zugleich ben ber Empfangniß in die Gebahrmutter gelangt fenn fonnen.

Kennzeichen ber Schwangerschaft.

Wenn eine Frau empfangen hat, so spüret sie in kurzer Zeit varauf eine besondere Müdigkeit und Trägheit der Glieder, eine ganz eigne Veränderung ihrer Körpers, die sich nur empfinden und nicht beschreiben läßt, und ein Frösteln, so, daß sie klaget, daß sie beständig friere und eine

bas

eine Gansehaut auflause. Daben fängt sie an, entweder niedergeschlagen, oder verdrießlich, murrisch, wunderlich, zänkischund bergleichen mehr, zu werden. Oft verliehrt sie ben den ersten Spuren der Schwangerschaft ihre gewöhnliche Launen und Zufälle, eine, die oft mit Ropfschmerzen geplagt wird, verliert solche alsbald, andere bekommen zum Unfange der Schwangerschaft Durchfall, Werhaltung des Urins.

de accinecementamente de

Folgende Eigenschaften halten bie Mergte für untrügliche Rennzeichen und fie find es auch ; wenn die Frau fonft nicht schon die Peitsche ihres Es finden fich Uebelfeiten. Mannes gewesen. Ecfel und Brechen. Widerwillen gegen die Rleifchbrühen, wiber Speifen, Die fie fonft febr gern genoffen, als Fische und bergleichen, manche Frauen, Die fonft febr gartlich in ber Babl ber Speifen find, konnen ben folder Zeit außerorbentlich effen, auch alles, was ihnen vorfommt; ofters können fie nicht bas Tageslicht erwarten, und wenn fie fich fchlafen legen, muffen fie noch ben Mund voll fropfen. Den gten und 4ten Monge bekommt manche einen beißen Sunger, einen verderbten Uppetit, entweder auf eine gemiffe Speife, wovon fie fich niemals fatt effen fann, ober auf Dinge, die in feinem Rochbuche fleben.

Die von der Natur bestimmte Zeit der Schwangerschaft ist jederzeit nach den Gesegen derselben richtig und unveränderlich, und dieselbe wird hiervon niemals abweichen; genaue Bemerkungen segen die Zeit der Schwangerschaft,

urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-474567559-10

bas ist, von dem ersten Augenblicke der Empfängnist die zu dem Ende einer natürlichen Ente bindung des Kindes, auf 9 Sonnens oder 10 Mondenmonate, seden Monath zu 4 Wochen oder 28 Tage gerechnet; oder auf 273 bis 275 Tage. Es wird aber wohl niemand vermögend sen, hier die Geheimnisse der Natur zu ergründen, warum schlechterdings diese Zeit zu Unterhaltung des Kindes im Mutterleibe erfordert wird.

Die Veränderungen, die aus der Verlängerung oder der Berzögerung der Geburt entstehen können, sind so zweifelhaft, daß es hier

zu weitläuftig, folche zu erzählen.

Ich habe mit einigen Beobachtern das, mit einem leichten Schmerz und Harte verbundene Unschwellen der Brüfte, hauptfächlich aber den dunkelbraunfärbigen Rand, welcher um die Warzen ben Erstgebährenden entsteht, als eines der sichersten außerlichen Kennzeichen der Schwangerschaft bemerkt.

Man kann die Kennzeichen ber Schwangerschaft in gewisse ober ungewisse eintheilen. Gewisse Kennzeichen der Schwangerschaft sind:

1) Die durch das Befühlen wahrgenommene Beschaffenheit des inwendigen Gebährmuttermundes, da derselbige gänzlich verschlossen ist, seine vorige länge, Dicke und länglichte Zuspizung nicht mehr hat; wenn diesenige kleine Oesnung, die man sonst noch an dem MutMuttermunde bemerken konnte, gänzlich verschwunden ist; wenn der Gedährmutterhals, welcher schmal und länglich ist, und welchen man sehr deutlich in der Mutterscheide um den Muttermund umgreisen konnte, kürzer und breiter ist, und sich in die Höhe gehoben hat, die er endlich in den lezten Monaten der Schwangerschaft gänzlich verschwindet und von der Gedährmutter nicht zu unterscheiden ist, weil er mit der Gedährmutter gleichsam nur einen runden und gespannten Körper ausmacht.

- 2) Die Auftreibung bes Unterleibes, ben welcher im Liegen auf ben Rücken und angezogenen Beinen unter bem Nabel, mehrentheils in der Mitte, eine gleiche erhabene, gleichsam zugespiste, harte und gespannte, anben besständige und je mehr und mehr zunehmende Geschwulst zu fühlen ist, die übrigen Theile des Unterleibes aber, und insonderheit die Seiten besselben, sind weich und natürlich; sie müßten denn von Blähungen aufgetrieben seyn, und
- 3) die sich einfindende merkliche und beutliche Bewegung des Kindes, welche durch eine äusserlich auf den Unterleib gelegte Hand so deutlich zu sühlen und von andern Bewegungen recht gut zu unterscheiden ist, daß man sogar die bewegenden Gliedmaaßen recht genau erkennen kann.

23 3

Hus

Aus diesen dren angeführten Kennzeichen kann man mit Gewißheit die Schwangerschaft schließen, und zwar mit desto größerer Gewißbeit, wenn die übrigen Kennzeichen der Schwangerschaft, die insgemein angegeben werden; als das Aussenbleiben des monatlichen Blutstusses, die des Morgens sich einsindende Uebelkeit und Brechen, der Eckel und Abneigung vor gewisse Speisen, welche zugleich mit bemerkt werden.

Nur dieses hat man noch von den drey angeführten Kennzeichen der Schwangerschaft zu merken, daß sie sich nicht vor dem fünften oder wenigstens nicht vor dem vierten Monat der Schwangerschaft einsinden, mithin kann man auch vor dieser Zeit von der Schwangerschaft

noch nicht völlig gewiß urtheilen.

Die monatliche Neinigung bleibet alsbenn barum aus, weil das Blut nunmiehro zu wichtigern Endzwecken nöthig ist. Es muß die Abern des Kindes nach und nach anfüllen, das Wachsthum des Kindes in der Mutter befördern, und einen Theil zu Ubsonderung der Mitch in den Brüsten hergeben. Daher schwellen die Brüste nach einigen Monaten auf, und enthalten eine währigte Feuchtigkeit, woraus nach und nach eine wahre vollkommne Milch wird.

Man kann sich sehr betrügen, wenn man, wie gemeiniglich geschiehet, von dem Ausbleiben der monatlichen Reinigung auf eine Schwangersschaft muthmaßet. Denn man hat Benspiele, das einige Frauen währender ganzen Schwans

gerschaft ihre Monatszeit gehabt haben, und ben wielen andern kann der Mangel dieses Blutslufses aus kränklichen Ursachen herrühren. Eben so wenig sind aufgetriebene und von einer milchähnlichen Feuchtigkeit angefüllte Brüste ein sicheres Merkmal einer vorhandenen oder gewesenen Schwangerschaft; da auch eine Jungser, die nie einen Mann erkannt hat, durch Krankheit oder zuweilen durch kleine Tändeleyen in dieselben Umstände gerathen kann. Daher eine Frau alsbenn mit andern Kennzeichen für schwanger gehalten werden kann, wenn dieselbe ben Jurückbleidung der Monatszeit sonst gefund und wohl ist.

Da es sehr auf die Kennzeichen ben denen Schwangern ankommt, so ist es nothig zu

untersuchen;

Die Beschaffenheit des Muttermundes und die Beränderung desselben, währender Schwangerschaft.

Der Muttermund ist, so lange die Schwangerschaft dauert, jederzeit verschlossen; ben denen nur macht es einigen Unterschied, die oft gebohren haben, ben diesen sindet man zuweilen, daß zwar der Muttermund geöstnet, allein der Hals des Muttermundes ist doch verschlossen, da der Muttermund durchs Gebähren gelitten hat und verlezt worden senn kann.

Die erste Zeit der Schwangerschaft senke sich der Muttermund weiter herunter, indem er

23 4 fich

fich mit dem Mutterhals fester und enger zusammenzieht, und daher deutlicher zu fühlen und zu unterscheiden ist. Im dritten oder vierten Monate der Schwangerschaft steigt die Gebährmutter immer mehr und mehr in die Höhe, so, daß sie alsdenn ganz ausser dem Becken oder der knochigten Hole zu stehen kommt.

In den lezten Zeiten der Schwangerschaft verliehret sich auch der Muttermund, weil er zugleich mit ausgedehnet wird, dieses heist als

benn, ber Muttermund ift verftrichen.

Die Unterfuchung bes Muttermundes und bas Ungreifen mit ber Sand muß auf folgende Urt vorgenommen werben: man muß erftlich Die Beibesperson, welche untersucht werben foll, in einen gehörigen Stand ober lage bringen; man lagt felbige 1) an eine Wand treten, Die Beine in etwas auseinander ftellen und mit bent Rorper nach vorwarts biegen; Die folche aber untersuchen foll, fniet mit dem linken gufe nieber, ihren rechten Urm feget fie mit bem Ellenbogen auf das rechte Rnic, und mit ber linten Band balt fie ben Leib ber Schwangern; in Diefem Stande fann fie die Beichaffenheit bes Muttermundes und den Stand ober lage bes Rindes genau prufen. 2) lagt man bie Schwan. gere auf ein Bette legen, fo, baf fie mit bem Schwangern Leibe hober liegt, als mit bem ubri. gen Rorper, die Beine gieht fie an fich, bas ift, bie Rnie muffen in tie Sohe fteben, und bie Dicken Beine völlig auseinander; in Diefer Lage ist die Untersuchung leicht, um zu erfahren, wie die Lage oder der Stand des Kindes sen. Mur dieses ist hierben noch zu erinnern, daß der Finger, welcher in die Mutterscheide zur Untersuchung gebracht werden soll, vorher mit Del oder Fett bestrichen werde, damit in den Geburtsteilen keine Verlegung entstehen möge,

Je größer die Ausbehnung der Gebährmutter ist, jemehr hangt dieselbe vorwärts, und bestomehr neiget sich der Muttermund nach hinterwärts, dieser Umstand ist zu wissen nöthig, da man sonst seinen Zweck, nemlich die Beschaffenheit des Muttermundes und die Lage des Kindes, nie erreichen möchte.

Es tragt fich auch oft zu, baß ber Muttermund im fiebenden Monat ber Schwangerschaft offen ift, und in bem nemlichen Buftande bis jur Entbindung bleibet, fo, daß die Saute ober Die Blafe von bem Mutterfuchen vordringen können; manchmal findet man diefen Umftand nur furge Zeit vor ber Dieberfunft. Ben biefer Beschaffenheit und ber Defnung bes Muttermundes fann man gleichwohl wiffen, ob bie Beburt einstehe ober noch entfernt fen, wenn bas Rind noch boch fteht, und ber leib fich nicht gefenft hat; ferner, weil allemal viel Schleim aus ben Geburtstheilen abgehet, ebe bie Geburtszeit anfängt; biefes aber geschiehet nicht, wenn bie Geburt noch entfernt ift, auch ift ber Muttermund bicker, nicht ausgebehnt ober verstrichen.

25 5

Vom

Vom Aberlassen ben ber Schwanger: schaft.

Es ift in unfern jegigen Tagen faft gur Mobe worben, Schwangern zu bestimmten Beis ten, ohne alle Untersuchung, ohne Wahl und Unterschied, gur Aber zu laffen, und die Bund. argte nehmen ihr Geld und befummern fich nicht weiter um ben Dlugen ober Schaben bes Aberlaffens. Mehrentheils wird angenommen : Alle Schwangere muffen gegen bie Mitte ber Schwangerschaft im siebenden Monate und gegen bas Enbe berfelben zur Uber laffen. Diefes Borurtheil verleitet Die Schwangern ju zwenerlen Migbrauchen: 1) bag man gegen bie Mitte ber Schwangerschaft und in ben anbern benben Salften alle schwangere Weiber, ohne alle Ausnahme, aberlaffen muffe; 2) bag vor Diefen Zeiten und nach bem Berlauf berfelben Gine Schwangere, es immer schablich fen. welche bie Balfte ihrer Schwangerschaft ohne Befchwerben erreicht bat, auch um biefe Beit fich gang wohl befindet, und ber man jegt, aus bergebrachtem Bebrauch, unverftanbig Blut laft, fann burch biefes unzeitige Mittel allein, burch welches man ihre Gefundheit zu erhalten glaubte, bie befchwerlichften Bufalle fich zuziehen. Man fann burch biefe Unbedachtfamfeit leicht Belegenheit jum Unrichtiggeben geben; man fchmacht bie Frau gur Ungeit, fomobl am Blute, als an ihrem Korper; man schabet ber Frucht, indem

indem man ihr die nothige Nahrung entzieht, und badurch das Wachsthum des Kindes hindert.

Diesenigen, welchen die Menge des Bluts oder die Vollblütigkeit beschwerlich ist, können zur Aberlassen; auch diesenigen, welche vor der Schwangerschaft jederzeit einen starken Abgang des Bluts ben der monatlichen Reinigung gehabt haben; heftige Erhisungen, aufgetriebene Blutadern, Beängstigungen, Blutsfüsse, ersodern jederzeit eine behutsame Aberlaß.

Blut, ben nicht vollblütigen Schwangern zu lassen, ist jederzeit schädlich; vorzüglich aber kann es schädlich werden, wenn die Leibeskrucht am mehresten und am nöthigsten zu seiner Vollkommenheit Blut braucht, und diese Zeit ist allemal die lette Zeit der Schwangerschaft.

Das Aberlassen am Fuße wird auch die mehreste Zeit schädlicht senn, weil dadurch das Blut nach denen untern Theilen gezogen wird, wodurch unzeitige Geburten verursacht werden können. Es giebt auch Gelegenheit zum Aufsschwellen, oder der Geschwulst der Füsse, zu den so gewöhnlichen Auftreten der Adern an den Füssen.

Die Aberlaß muß anch nicht zu benen Zeiten unternommen werden, wo vorher die Schwangere ausser ihrer Schwangerschaft ihre gewöhnliche monatliche Zeit gehabt hat. Starke Ausleerung des Bluts ist auch schädlich.

Sind Frauen, benm Aberlassen zu Ohnmachten geneigt, so muffen baben keine zu stark riechenriechende Sachen gebraucht werben. Efig und kaltes Wasser sind die besten Mittel, auch, wenn man die Schwangere in eine grade lage auf ihr

Bette legen laßt.

Das Aberlassen ganz zu versäumen ist auch schädlich ben gewissen vorkommenden Umständen; die Versäumung derselben kann eine Ursache werden zu schweren Geburten, sie giebt Gelegenheit zu gefährlichen Blutslüssen, zu Entzündungen, zu hißigen Fibern; sie erleichtert in den lezten Tagen der Schwangerschäft, wenn sie an den Füssen geschiehet; alle obige Veschwerden, wo die Volldlütigkeit schuld daran ist. Denn ben bereits geschwächten Körpern kann die Aberlass nicht unternommen werden, und ben bedenklichen Umständen muß der Arzt entscheiden.

Von Laxirmitteln währender Schwanz

Brechmittel sind ohne Vorbewußt eines Arztes ganzlich zu widerrathen. Hestige Purgirmittel sind während der ganzen Schwangersschaft allemal schädlich. Gelinde karirmittel aber, besonders gegen das Ende derselben, etlichemal mit gehöriger Behutsamkeit gegeben, sind nicht nur sur die Schwangern nüglich, sondern verhüten auch oft üble Folgen im Wochenbette; hauptsächlich aber ben den Weibern, welche viel sigen, kann sich leicht vielerlen Unrath in den, durch

burch die Frucht in die Hohe und Seiten gepressen Eingeweiden, anhaufen, und diese Abführung nothig machen.

Diese Meigung zu Verftopfungen ift auch eine ber Saupturfachen, welche bie Rluftire benen Schwangern, besonders gegen bas Ende ihrer Beit, fo nuglich machen, ju benen aber die meiften Weiber fich fo ungerne entschließen. Schein, Die wenige Renntniß Der Wehemutter. und bas einmal barwiber gefaßte Vorurtheil find es boch wahrhaftig nur, welche ihnen biefes Mittel so widrig machen. Das Gefühl eines leich. ten Grimmens und baf die Bedarme angefüllt werben, find zu gering und zu furzbaurend, als baß ber sichtbare Nugen, Die Leichtigkeit, welche bie Beiber nach bem Gebrauch ber Kluffire empfinden, nicht bewegen follten, diese fleine Unbequemlichfeit gern zu ertragen.

Es ist aber schlechterdings nöthig, daß die Wehemutter den Gebrauch und die Unwendung dieses so nöthigen Mittels sich besser bekannt machen sollten. Denn hier ist vorzüglich der Biderwillen der Schwangern wider das Sesen eines Klystirs zu suchen, da nur wenige Weiber damit umzugehen wissen, und die Schwangern solches von Wundarzten sich sollen sesen lassen, und hier eben wird vielerlen Einwendung gemacht.

Nom

30

Vom Versehn der Mutter, den Miße geburten und den Muttermälern.

Mar glaubt, baß bie beftig gerührte Ginbilbungsfraft, biefes beifet: wenn man fich eine Sache fo aufferordentlich vorftellet, bag man folche nicht wieder vergeffen fann, und fich berfelben Sache immer mit Entfegen erinnert; bag Die Ginbilbungsfraft ber Mutter auf Die Beffalt und Bilbung ber Frucht in ber Gebahrmutter einen Ginfluß habe; und die Muttermale, welche Rinder bisweilen mit auf die Belt bringen, erhalten ihre Benennung baher, weil fie von eben ber Urfache bergeleitet werben. Richt leicht gebet baber eine fchwangere Frau über bie Strafe, ohne ihre Banbe auf bem leibe in Bestalt eines Rreuzes zu tragen, baburch foll es fo leicht nicht, wenn ihr etwas unvermuthetes begegner, einen Ginfluß auf ihre Leibesfrucht haben.

Die Mahlzeithen, welche, nach dieser Einbildung, die Kinder mit auf die Welt bringen, sollen die ähnliche Form und Gestalt der ihnen vorsommenden unvermutheten Gegenstände haben, wodurch die Einbildungskraft der Mutter erregt worden; und auch eben demselben Theile des Kindes angehängt werden, an welchem die Mutter ben einer andern Person, oder auch aus einer ausservordentlichen Begebenheit, etwas ganz besonders erblickt, oder welchem sich etwan an ihrem eignen Körper ein widriger Gegenstand genähert, oder welchen sie nur durch ihre heftige Gemuthsbewegung des Schreckens mit der Hand berührt hat. Man steht auch in der Meynung, daß eine schwangere Weibesperson es dadurch verhüten könne, wenn sie nur gleich die Gedanken auf etwas anders richtet, und eben deswegen ist es ben vielen zur gewöhnlichen Vorsicht geworden, ben einem solchen widrigen Unblick und gehabten Schrecken nur an die Schürze zu greifen, oder die Nägel an den Fingern zu besehen.

Die Wirfung ber Ginbilbungsfraft, fagen bie guten alten Mutterchen, foll fich fo weit erfrecken, baf burch ein Berlangen, burch einen aufferorbentlichen Appetit nach einer Gache, befonbers wenn bie Schwangere folche nicht erlangen fann, Muttermale entffehen, und baf bas Rind fo lange fdrie, bis die Mutter ihren Uppetit, und wenn es auch erft in ben Wochen geschabe, gestillet; auch bas Rind folchen Uppetit nach ben Speifen habe, nach welchen bie Mutter in ihrer Schwangerschaft geluftet, und folche erhalten muffe, aufferdem wurde bas Rind niche Es ift allerdings an bem, baf ber Born, Schrecken, große Furcht und andere beftige Bemuthebewegungen bem Rinde im Mutterleibe febr fchablich werden fonnen, obgleich auf eine gang verschiebene Beife; fie fonnen gar oft bas Rind tobten.

Es ist gewiß dem größten Theil des weiblichen Geschlechts bekannt, daß es dem Kinde sehr schädlich ist, wenn es die Mutter oder die Umme gleich auf einen gehabten Zorn oder Schre-

Schrecken an Die Bruft leget, und man bat Erfahrungen, baf bas Rint bavon befrige Berzuckungen bekommen hat und geftorben ift; ober baß es ein beständiges Bittern an einem Theile bes Rorpers behalten hat. Ich habe felbft einen Menschen gefannt, welcher beständig mit dem Ropfe gitterte, und man ergablte, bag ibn feine Mutter, ba er noch an ihrer Bruft lag, gleich in ber Bosheit nach einem heftigen Bank an bie Bruft gelegt batte. Seftige Leibenschaften, als Schreden, Furcht, Born und bergleichen tonnen ber Schwangern leicht frampfhafte Bewe. gungen in ber Gebahrmutter erregen, bas Blut wird mit gar ju ftarter Beftigfeit gegen biefelbe getrieben, und bavon erfolgt leicht eine ungeitige Beburt; welche auch, in Unsebung ber Mutter, nicht ohne Gefahr ift. In diefer Ubficht ift es baber ber Klugheit fehr gemäß, daß die Mutter beftige Gemuthsbewegungen zu vermeiben fuche, und fich vor scheuslichen und haftlichen Gegen. stånden bute, worüber fie febr erschrecken fonnte.

Auch verdient es allerdings Nachsicht, daß man dem befondern Appetit und der Sehnsucht nach einer gewissen Sache nicht ganz entgegen sein musse, wenn es nur nicht offendar schädliche Dinge sind. Denn diese Begierden der Schwangern, welche ost sehr start sind, lassen sich nicht allem al dämpsen, und sie leiden durch das Verstagen an ihrem Körper sehr viel, zumal wenn sie Eckel vor allen andern Speisen haben.

Wie

Wie geht es aber eigentlich mit ben Dut. termablern und andern Unfallen bes Rindes gu. ba fich boch eine Schwangere nicht wirflich verfeben kann? Oftmable findet die Urfache von mancherlen Ungeftaltheiten und Ubweichungen von der natürlichen Ordnung schon ben ber erften Bilbung und Unlage ber Theile ftatt, wie ben ber Frucht mit zwen Ropfen, mit feche, einen ober amenen Fingern an einer Sand; obgleich wibernaturliche Dinge baran fchuld fenn follen. und allein ift in ber ersten widernaturlichen 2/nlage, ober ben ber Befruchtung bes weiblichen Enchens, Die fonderbare Bilbung ber Theile und bie baher folgenden Abweichungen zu fuchen: Gben wie auf einem Upfel, bisweilen noch ein anberer fleinerer gewachsen ift, ober wie zwen Rir. fchen ober Pflaumen, ober zwen Blatter, ober Zweige zusammengewachsen find, eben fo fann Die befondere Geftalt, Beschaffenheit, Mangel ober Ueberfluß der Theile, ben einem Rinde in ber Bebahrmutter entfteben. Denn fein Menfch wird es glauben, baß fich Baume und Dinge, Die fein leben haben, verseben konnen. vielen Unfallen und Greigniffen ift eine Frucht nicht in Mutterleibe ausgefest, als ben ftarken Zangen und Springen; ben ben Fahren auf schlechten Wegen und auf üblen Wegen, von der Sef. tigfeit eines unvermutheten ploglichen Stofes, von der Erschütterung durch einen Fehleritt und unvorsichtigen Sall, ben übermäßigen lachen, beftigen Suften und Miefen, oftern Erbrechen und

und beschwerlichen Stuhlgange; welche bende leztern Falle mahrend ber Schwangerschafft sehr gewöhnliche Zufälle sind.

Man bebente ferner, was die garte Frucht in Mutterleibe leiben muffe, von ber Bufammensiehung ber Gebahrmutter ben bem Borne und Schrecken, wodurch die Glieber an einander ge. bruckt werben, von einer unbequemen kage und Positur ber Schwangern, von bem Druck ber Zwillingskinder, gegen einander; besonders aber von ben harten, preffenden Schnurleibern und Blankscheiten, von bem oftern Hufheben und Era. gen eines andern Rindes, und andern gar ju groffen Unftrengungen ber Rrafte. Man bebenche ferner noch, was die weiche, fleine und schwa. che Frucht leiben muffe von einer unrechten lage in ber Bebahrmutter, wenn es in einer Geite feft eingebruckt liegt, von einer schiefen Lage ber Bebabrmutter felbft, von einem Stoß, Schlage und grober Begegnung einer Schwangern Frau, von erregten Zuckungen und Krampfen bes garten Rorpers bes Rinbes, von Entzundungen und vielen andern Rrantheiten, welche oft die Frucht, ebe fie gebohren wird, schon in Mutterleibe zu erbulben hat. Bon ben Krancfheiten ber Mutter felbit, welche fie in ihrer Schwangerschaft leibet, von einer schweren und langwierigen Geburt, von unanståndiger und unbehander Sulfe einer unwissenden Umme ober eines unverständigen Wundarztes, auch von bem Mangel ber Feuch. tigfeit, welche bie Frucht, mit ihren Sauten um. geben,

geben, und dieselbe vor einer ungleichen Pressung und Druck schüßen sollten, können oft genug Fehler an dem Kinde selbst, zuwege gebracht werden. Wenn man alles dieses überlegt, und ben dem vorgegebenen Versehen genau untersuchet, so sindet man eine undeschreibliche Menge von Ursachen, woraus die Unfälle und die Verlezung einner Frucht in Mutterleibe deutlich genug zu erklären sind, ohne daß man Ursache hat, auf Mährechen, Aberglauben und Vorurtheile seine Gedansken zu richten.

Man bilbe sich auch nicht ein, daß solche Erschütterungen, Stöße, üble Lagen und Pressungen, vorzüglich in den ersten Monathen der Schwangerschaft nicht viel zu bedeuten hätten; sie schwanden der Frucht um so mehr, weil solche noch an allen Theilen sehr weich und zart ist, und folglich um so mehr verlegt werden kann.

Alle Muttermale können baher von einem Druck, Stoß, Erschütterung, Pressung, Entsündung und andern bergleichen Zufällen entsstehen und hervorgebracht werden, ohne daß man auf alte Sagen und Geschichten zu sehen nöthig hat. Man brauchet auch nicht auf Hereren zu achten, es giebt keine Heren. Es wurden zwar vor alten Zeiten viele arme, unschuldige, gute Mütterchen elend ums keben gebracht, erdärmlich und lebendig verbrannt, aber dieser Glaube kam von recht dummen, einfältigen und auch boßhaften keuten her, die in der Schule nichts gelernt,

*

die auch sonst nichts lernen wollten, und die auch andre unglücklich zu machen wünschten.

Durch obige angeführte außerlichellnglucks. falle muß nothwendig die bunne weiche Saut ber Frucht fehr nachgeben und die garten Theile berfelben muffen febr geschwächt werben; es mag bie Berlegung von außerlichen Gewaltthatigfeiten entsteben, ober einer Entzundung ber Saut, wie ben ber Rofe, von innerlichen und fcharfen Gaf. ten hervorgebracht werben. Es ift gang natur. lich, baf ein Rind mit einem blutrothen Riecke an einem Theile bes Rorpers fann gur Belt fom. men, wenn es in ber Gebahrmutter burch einen gewaltsamen Stoß ift verlegt worden; es wird auch biefes blutrothe Mahl, jederzeit weicher anaufühlen fenn, weil die Saut niemals eine vollfommene Festigkeit an ben verlegten Theile wieber erhalt.

Die Ursache, warum die Feuermahle nicht so leicht wieder vergehen, ist, weil die weichen und so zur gebildeten Theile der Frucht, sich nicht wieder so vereinigen können, als ben Erwachsenen. Und doch bleiben auch den Erwachsenen Merkmahle genug von überstandenen Schaden. Hat mannicht die Merkmahle vom aufgelegten spanisschen Fliegenpflastern oft Lebenslang? bleiben die Narben von den Pocken nicht oft eben so lange? Die blöden rochen Augen mancher Leute sind bier ein ähnliches Benspiel, wie das Feuermahl.

So find nun alle die Mable, man mag ihnen Namen geben, wie man will, beschaffen, sie werden werden jederzeit oben angeführte Ursachen zum Grunde haben. Es giebt Kinder, welche mit der gelben Sucht gebohren werden, dieser Zufall wird entweder von dem heftigen Zorn der Mutter herrühren, oder Kinder bekommen solche, wenn die erste Unreinigkeit nicht gehörig ausgeleert worden. Können aus dieser Ursache, Kinder nicht allerhand gelbe und braune Flecke mit auf die Welt bringen? Hier ist doch wohl kein Versehen der Mutter schuld; es sind natürliche Ursachen, und eben so ist Spielwerk der Natur.

Es find noch Beobachtungen, daß fcmangere Frauen oftmals über vielerlen fchreckhafte Begen. ftanbe, über Burmer, Maufe, leichen, verftumlete garftige Bettler, an benen man nackenbe Glieber fabe, ploglich und heftig erfchrecken; balb hatte eine Schwangere einen Menfchen gefeben, Der Bucfungen und bas bofe Wefen erlitte, worüber fie in allen Gliebern ju gittern angefangen, und fchon über bie Buckungen ihres funftigen Rindes jammerliche Rlagen anstellte: balb betrubte fich eine andere über ben abscheulichen Inblicf ber Blattern, mit welchen ihre Rinber behaftet waren, und machte fich fchon Gorgen, bas Rind, welches fie noch gebahren follte, mirbe ebenfalls folche Flecken mit auf bie Belt brin-Indeffen murbe an feinem biefer Rinder, wie fie zur Welt famen, ein Muttermal gefunden, auch waren es feine Meifigeburten. Es muffen DOS. beshalben bie Wehemutter sich Muhe geben, den sehmangern Weibern solche Einbildungen zubenehmen, und ihnen bas lächerliche und unmögliche Wersehen aus ben Gebancken schaffen.

Von ber Bewegung ber Schwangern.

Jeber Mensch ist verbunden, seinen Korper in einer gewissen Urt von Bewegung zu erhalten, wodurch derselbe gesund erhalten wird, und seine Dauerhaftigkeit erhalt.

Die Bewegungen bes Leibes aber find gar fehr von den Anstrengungen und der Ueberarbeitung des Körpers zu unterscheiden, wodurch ein übertrieben arbeitender Mensch sich um seine Gestundheir und sein Leben bringen kann.

So ist es auch mit der zu heftigen Arbeit und Anstrengung der Kräste einer schwangern Brau beschaffen, sie schadet sich und ihrer Frucht, und bringt die Frucht sicher um Gesundheit und teben; hierdurch wird oft zu den kurz vorher beschriebenen Zufällen, Muttermählern, dem Versehen und Misgeburten eher und leichtlicher Gelegenheit gegeben.

Jedoch ist den Schwangern, die gelinde und vorsichtige Leibesbewegung nicht genug ansurathen, sowohl in Absicht der Frucht, als der Mutter selbst. Eine öftere, beständige aber gemäßigte Arbeit, erhält die so nöthige Ausdunsftung und erwärmt den Körper.

Unter

Unter ber Musbunftung verftebe ich eine fehr gelinde und faft nicht zu bemerkende Seuchtig. feit auf ber Saut bes gangen Rorpers, Die man beut. lich mit ber Sand fühlen fann, es ift biefe Reuchtia. feit gar fehr wohl von bem Schweiße zu unterscheiben. Denn ber Schweiß ift eine magrigte Reuchtigfeit auf ber Saut, welcher fich vafelbft in Tropfen fammlet und berabfließt. Der gange Rorper und auch das Gemuth wird nach biefer gelinden Musbunftung ungemein ermuntert, wenn fie burch bie Bewegung bervorgebracht worben. Die Berbauung ber Speifen wird ebenfalls auch burch Die Bewegung um fo leichter beforbert, baf wieberum gefunde Gafte baraus bereitet werben fonnen; Die Frucht felbft befommt beffere Dahrung. und es muffen baber gefundere und frarfere Rinber zur Welt gebracht werben.

Diese Worte: und stärkere Kinder, sühre sich mit Fleiß an, sie sind immer ein Unstößsschwangerer Mütter, weil sie glauben, dadurch schwere Geburten zu haben, sie dürsen sich aber davor nicht fürchten; mehrentheils werden gutgenährte Kinder, das heist, fette Kinder, keine schwere Geburt verursachen, sondern vielmehr gröstentheils, wenn sonst alles der Natur gemäßist, eine sehr leichte Niederkunft verschaffen. Die Ursache ist leicht einzusehen, denn alse Theile diesser Frucht sind nachgebender, als die Theile einer übelgenährten und fast verdrockneten Frucht, des ren Theile überall Hindernisse in den Weg legen.

Gelinde Bewegung ist folglich eben so nüßlich, als die heftige und anstrengende Arbeit schädlich ist. Und ob ich gleich starke Erschütterungen, erhizendes Tanzen und Springen widerrathen habe; so ist doch ein langsamer Tanz nicht ganzzu verachten.

Das beständige Sißen und Stillesißen, so wie die strenge Eingezogenheit, bewirken hinges gen das Gegentheil, nehmlich Anwachsungen der Nachgeburt, Geschwulft, Unhäufungen des Bluts, viel stärkere Ausdehnung des Bauchs, größeres Vorhängen besselben.

Schwangern Weibern, welche gegen das Ende ihrer Schwangerschaft starckgeschwollene Füße bekommen, sind die Bewegungen vortheilbaft, da andere Mittel gegen die Geschwulst wenig ausrichten; Sie sind alles, nebst den Einwickelungen durch Vinden, welche die Breite einer Aberlasbinde, und 9. bis 12. Ellen lang sepn mussen.

Heftige Bewegungen find niemals im Stanbe, die Niederkunft zu erleichtern; aber beschlennigen und vor ber rechten Zeit und Stunde solche befördern, folglich fruhzeitige Geburten zuwegebringen, das können sie wohl.

Starke Leibesbewegung und Unftrengung ber Kräfte; ziemlich erwachsene Kinder, oder andere ungewohnte Lasten, vor sich in die Höhe zu heben und herumzutragen, oder auch Urbeiten

bere

verrichten, ba ber Körper beständig gebogen senn muß; bas alles wird mehrentheils eine schwere Geburt verursachen.

Von der natürlichen Lage einer Frucht ben der Geburt.

Sehr oft ist mir der Fall begegnet, daß wenn ich zu einer Gebährenden gerusen worden bin, und ich die Wehemutter gefragt habe, wie ist der Stand des Kindes beschaffen? daß ich die Antwort erhalten habe; der Stand des Kindes ist gut, den eigner Untersuchung aber sand ich mehrentheils, daß eine widernatürliche Lage zugegen war, die oft genug von der Wehemutter, durch ihr unzeitiges und übles Handthieren verursacht worden, oder ich konnte selbst noch nicht den eigentlichen Stand ergründen, sondern ich mußte noch einige Zeit Gedult haben. Und diesser letzte Umstand war mir immer der angenehmsse, weil hier noch keine Zeit verlohren gegangen war.

Es ist die Erkenntniß der lage allemal ein wichtiger Umstand ben der Geburt, obgleich nicht allezeit die gröste Gefahr damit verbunden ist. So entsteht sie doch oftmals, wenn durch den unrechten Stand Hindernisse sowohl ben der Mutter als dem Kinde im Wege sind, welche durch die zeitige Erkenntniß eher gehoden werden können.

E 5

Ben

Ben dem Rinde können Hindernisse zugegen senn, wenn es selbst, besonders aber dessen Ropf, zu groß ist, wenn derselbe einen unrechten Stand, oder sonst eine widernatürliche Lage hat; ben der Mutter, wenn die Geburtstheile übel beschaffen, oder sonst andere Zufälle daben sind.

S. decemberate de la company d

Bey einer natürlichen lage und Stande bes Kindes zeiget sich der Kopf zu erst, und zwar so, daß das Gesicht des Kindes nach dem Mast darme zu, der Hinterkopf aber nach den Schaamsbeinen, oder nach vorne gegen die Geburtstheile gestellet ist. Auf diese Weise kann es nirgends eine Hindernisse sinden, wenn es in seinem Durchbruche begriffen ist und auf solche Art wird die Geburt in kurzer Zeit geendiget.

Den Kopf bes Kindes zu erkennen, wird erfordert, daß man untersuchet, wenn eine Wehe nachgelassen hat, die Wasser in etwas zurück getreten und die Häute, welche mit dem Wasser während der Wehe wor dem Kopfe des Kindes vorstunden, schlasser worden sind, welches Blättschen oder Fontanell man zuerst fühlen kann. Es sind an iedem neugebornen Kinde zwen Blättchen oder Fontanelle zu sinden: eines vorn über der Stirne, welches groß und weit, durch die nochnicht zusammengewachsenen Knochen geht; das andere hintere aber ist in den mit Haaren bewachsien Theilen, vielkleiner, auch nicht so vollkommen anzusühlen. Hieraus kann man schon einigermaßen, doch nicht allemahl mit Gewiße

heic,

beit, sagen, wie ber Stand bes Rinbes be- schaffen ift.

Sind benn endlich die Wasser gesprungen, und das Kind solget sogleich nicht mit; so kann man deutlich sühlen, ob das Gesicht des Kindes nach dem Mastdarm zugerichtet sen; ob der Ropf grade, mit seiner Richtung, nach den vordern Schaambeinen und Geburtstheilen; oder ob er von einer Seite, oder an der andern Seite schief stehe, oder auch mit dem Gesichte nach den Seiten zugerichtet stehe.

Sind aber die beschriebenen Umstände nicht so beschaffen, so heißt es eine widernatürliche Las as und Stand der Frucht.

Bur natürlichen lage eines Rinbes, ben ber Geburt, gehöret auch, bag nicht alles 2Baffer aus ben Sauten, worinnen bas Rind liegt, auf einmahl hervorgetrieben werde und aus ben Geburtstheilen berauslaufe, fondern es muß nur etwas weniges in ber Bafferblafe hervortreten, bas übrige muß ber eingetretene Ropf guruck halten und erft ber Geburt nachfolgen. Springt eine allzugroße Menge vber bas ganze Baffer vor ber Beburt, fo wird mehrentheils eis ne wibernaturliche lage und schwere Weburt zu befürchten fenn, wornach bie Webemutter fich fchon richten fann, um ben Zeiten Die Befchaffenheit ber Lage zu untersuchen, und fie, ebe bie Frau zu entfraftet wird, im Falle fie felbft niche vermögend ift, andere Sulfe annehmen konne.

Zun

Von der Lage und dem Stande einer Gesbährenden ben der Niederkunft,

Eigentlich sollte einer Gebährenden frey stehen, zu wählen, ob sie im Sigen oder Liegen, oder im Stehen ihr Kind gebähren wollte; und hiernach sollten sich auch die Wehemütter einigermaßen richten. Allein es ist die Wahl nicht allezeit zuträglich, es können Umstände vorkommen, wo die Wehemutter, Lage oder Stand bestimmen muß. Sonst kann bekanntermaßen, und es ist mehrentheils gebräuchlich, die Kreisende ihr Kind auf einen darzu eingerichteten Stuhle gebähren.

Es muß aber einer Hebamme, befonders auf den Dörfern, gleichviel senn, und sie muß sich öfters in die Zeit und Umstände schicken können, was die Gebährende für einem Stand oder Lage anzunehmen genöthiget ist.

Auf den Dörfern und auch in vielen kleinen Städten, hat man weder Stuhl noch Geburtsbette; es kann auch ganz füglich entbehret werden, wenn die Wehemutter nur so eine Sinvichtung zu treffen weiß, daß der Gebährenden ihre Geburtsgrebeit nicht erschweret, sondern erleichtert wird.

Wenn sich der Muttermund geösnet hat, und die Wehen zur Geburt treiben, so giebt die Wehemutter der Gedährenden, so einen Stand oder Lage, welche sie auch ohne dringende Noth, alsdenn nicht ändern muß, daß der Oberleib, et-

was

was jurud und hoch, und ber Unterleib mehr vorwarts liege. Der Ropf muß boch, jedoch mehr noch vorwarts gebogen werben: ber Sals muß mit einem Tuche umwickelt werben, bamit ben bem Preffen, berfelbe nicht aufgetrieben und bicke werde; bas Rreuß nebft benen lenben und benen Geburtegliedern muffen hohl und fren liegen; jeboch, ben langfamen Geburten, ift oft nothig, unter bas Rreuß, Betten unterzulegen, weil ber Schmerz in bemfelben oft unerträglich wird; bie Rnie muffen auseinander gehalten und an bem feib angezogen werben; Die Fuße muß Die Webahrende gegen einen harten, nicht ausweichenben Rorper anstemmen, und mit ben Sanben fich feft anhalten fonnen, weil fie Bittern in Rnien und Fuffen behalt, wenn bie Fuffe nicht fest feben. Ich erinnere es nochmals, ber Ropf muß schlechterbings nach ber Bruft zu gebogen und gehalten, auch ber Sals mit einem Tuche gebunden werben, indem fonft, megen bes Drudens und Preffens, auch Unhaltens vom Uthem Die Luft leicht ben Bals auftreibt und Gelegenheit jum Rropfe giebt; woran aber allezeit, megen Bernachläßigung biefer Regel, bie Bebemutter schulb ift.

Ich wähle mir, ohne alle Rücksicht auf die darzu gefertigten Geburtsstühle und dergleichen Betten, ein Lager, queer über das Bette gemacht; der Frau gebe ich die oben beschriebene Lage, und auf jeder Seite habe ich einen Gehülfen; oder ich lasse die Kreisende, wenn es ein hohes

hohes Bette ist, sich an dasselbe anlehnen, over, welches ich jederzeit für das vortheilhafteste ge-

welches ich jederzeit für das vortheilhafteste gefunden, ich lasse der Gebährenden Mann, oder eine Frau auf einen Stuhl segen, die Gebährende auf den Schoose solcher Person in der beschriebenen Lage halten, und die Geburtsar-

bei verrichten.

Das Halten oder Anlehnen mit dem Kreuze verschaft der Gebährenden eine groffe Linderung ihrer Schmerzen, welche manchmal so heftig sind, daß die Gebährenden glauben, es bräche ihnen alles entzwen. Sie unterlassen oft deshalb, die Wehen zu verarbeiten, erschweren die Geburt, und das Kind wird mehr noch vorwärts getrieben, wenn auf diesen Umstand nicht gesehen wird.

Das Halten der Knie ist auch nöthig; denn ben den heftigen Wehen zittern den Weibern die Knie und der ganze Körper, sie können auch nicht recht pressen und die Wehen verarbeiten. Es sagen auch die Weiber deshalb, die Wehen sind mir in die Beine geschlagen, die Wehemut-

ter ift nicht recht mit mir umgegangen.

Die lage der Gebährenden muß so bequem für dieselbe, als nur immer möglich seyn; Groswaterstühle, wenn sie nur nicht zu niedrig, sind auch sehr vortheilhaft; sind sie es aber, so muß dem Uebel, mit Unterlagen abgeholsen werden.

Die Wehemutter muß aber auch ihre Besquemlichkeit haben, damit sie fren arbeiten kann, wenn es die Nochdurft erfordert. Ich verwerfe

62

es aber ganglich, wenn die Webemutter fich auf einen niedrigen Stubl, ober Butiche, zwischen Die Bebahrende fest, fie fann, benm Gigen niemals fren arbeiten, es ift ihr baben alles beschwer= Um vorzüglichsten ift es, wenn die Webe= mutter auf ihrem lincken Rnie, vor der Rreifenben fniet, sie braucht nicht beständig in bieser Lage por ihr zu fenn, es giebt auch einige Minu= ten, wo fie wieder auffteben und ausruben fann. Sie fann aber boch am leichteften in biefer Stellung arbeiten. Denn wenn fie ihre rechte Sanb und Ellenbogen auf bas rechte Rnie auffest, fo kann fie ben ber Frau nachfühlen, Wendungen machen und arbeiten; Die Sand ruht gleichsam aus, und bas Rnie hilft die Sand tragen: jebem Geburtshelfer und mir bat bies vielen Du-Ben geschafft.

Won den Wehen und Machwehen.

Die Geburtswehen oder Geburtsschmerzen sind bekanntermaßen, vermöge der beständigen Gesche der Natur, die Hülfsmittel, wodurch natürlicher Weise das Kind zur Welt gesbracht wird.

Wehen sind nichts anders, als Bemühungen der Natur, um durch dieselben einen Reiß in der Gebährmutter hervorzubringen, damit sich selbige zusammenziehen möge. Sie sind das Bestreben, das in der Gebährmutter Enthaltene.

herauszuschaffen. Cowie auch im Gegentheil ber Reig ber Gebahrmutter Die Weben verursacht.

Die Ursachen, wodurch die Gebährmutter zum Zusammenziehen gereizet und getrieben wird, sind sowohl, die fleischigten Theile, als auch die Blutgefäße der Gebährmutter selbst. Hierzu trägt nun auch die heftige und allzustarke Bewesgung und die Vollkommenheit des Kindes vieles ben, welche durch die Natur getrieben und von der Zusammendrückung gepreßet, ihren Ausgang suchet.

Man theilet die Wehen in wahre und falsche Wehen ein, obgleich die falschen gar nicht den Nahmen der Wehen verdienen, indem sie nur schmerzhaft, aber nicht zur Geburt beförderlich, sondern vielmehr hinderlich sind. Man sollte sie vielmehr Krampswehen nennen. Sie sind nicht in den zur Geburt bestimmten Theilen, sondern ausser denselben, öfters in den Eingewenden des Unterleibes und in der umliegenden Gegend zu suchen; daher werden sie durch frampstillende Mittel, wenn sie zur rechten Zeit und mit gehöriger Vorsicht gereicht werden, gar leicht gehoben und gestillet; sie sind ost der Geburt im Wege, und müssen durch Mittel weggebracht werden.

Die erste Art von Wehen nennt man die vorherfagenden Wehen, oder Recker, Rupfer. Diese sinden sich zuweilen einige Tage, ja wohl einige einige Wochen vor ber natürlichen Zeit zur Entsbindung ein. Daher haben sie mit Recht den Namen Necker oder Aupfer erhalten, weil sie unersfahrne Weiber und auch öfters Hebammen necken oder veriren; allein eine genaue Kenntniß der Zeit der Geburt, welche man am besten durch den Angrif mit dem Finger an den Muttermund unternimmt, lehret sogleich die Urt von Wehen. Denn die Rupfer machen gar keine Veränderung am Muttermunde.

Die zwehte Urt der Wehen werden die vorbereitenden Wehen genennt, sie haben schon mehr zu bedeuten, denn der nunmehr sich einstellende Schleim, der anfänglich weiß war, wird nun mit etwas wenigem Blute vermischt, und die Häute, worinnen die Frucht enthalten ist, werden ben jeder Wehe prall, spannen sich, und treten ben einer natürlichen lage und Stellung des Kindes rund in den sich nun ösnenden Mut-

termund.

Ben der dritten Art von Wehen erfolgt wirklich in natürlichen Fällen der Bassersprung, dieses heißt: die Häute, in welchen das Kind enthalten ist, die nun durch den Muttermund, mit dem in ihnen enthaltenen Wasser, wie eine Blase hervorgetrieben sind, werden nun entweder durch den beständigen Antried der Wehen, oder durch Hüsse des Fingers zerrissen, und das Wasser, welches in der hervorgetriebenen Blase enthalten, springt heraus. Der hintendrein solgende Kopf tritt immer tieser und tieser herunter,

und endlich wird durch die wahren Wehen die Geburt des Kindes vollendet.

Die wilden oder falschen Wehen kommen nicht von der Gebährmutter, und gehen auch nicht unterwärts nach dem Schooße hin, sondern sie gehen vielmehr quer über den Unterleib, befinden sich in den Gedärmen, und geben sich durch ein starkes Reissen und Schneiden im Unterleibe zu erkennen. Daben ist östers eine solche Empfindung, als wenn jemand mit einem Messer quer durch den Unterleib sühre; man spüret daben ein schmerzhaftes Rollern im teibe und einen ziehenden Schmerz in den Seiten, Lenden und unter den Ribben.

Die Blähungen und scharfen Unreinigkeiten in den Gedärmen unterhalten und vermehren diese falschen Wehen; daher auch diesenigen Frauen am stärksten damit geplaget sind, welche vorher und ausser der Schwangerschaft mit Blähungen und verstopstem leibe beschweret gewesen. Diese falschen Wehen mussen zur Erleichterung der Geburt gelindert und weggeschaffet werden, da sie viel Weschwerung während der Geburt verursachen. Hiervon aber an einem andern Orte.

Den wahren Wehen giebt man auch noch andere Benennungen, und ich glaube, der Deutlichkeit wegen nichts überflüßiges anzuführen. Sie erhalten die Namen: vorlaufende, öfnende, und schüttelnde Wehen. Die vorlaufenden Weben hen pflegen sich ben der Veränderung der Lage

des Kindes und der Senkung des Unterleibes bisweilen 4 bis 6 Bochen, auch sehr oft erliche Tage nur, vor der Niederkunft einzusinden. Sie sind mit einer Beangstigung und unglaublischen Unruhe verbunden, daß die Schwangern selbst nicht beschreiben können, wie ihnen zu Muthe, und warum ihnen so angst ist. Daben sindet sich gemeiniglich ein Zwängen und Drängen zum Urin und Stuhlgange ein, ohne daß sie etwas verrichten können, wenn sie zu Stuhle geben; welches von dem ungewohnten Drucke auf den Maskdarm und die Urinblase durch den Kopf des Kindes herrühret.

Ben Erftgebährenden ift dieser Umstand genau in Ucht zu nehmen, da berfelbe sehr leicht zu frühzeitigen Unstrengen zur Geburt ben unswissenden Wehemuttern Gelegenheit geben kannt und vorzüglich, wenn nicht zugleich auf die Def-

nung bes Muttermundes gemerfet wird.

Wenn die vorlaufenden Wehen zur Zeit der Geburt kommen, anhalten und immer stärsker werden: so wird die Gebährende unruhig und ungeduldig, sie empsindet Angst und Schmerszen im Kreuz und Lenden, ein Drängen auf den Urin und Stuhlgang; solches dauert erliche Stunden, ben einigen länger, ben andern kurzer; auch ben diesen Wehen muß die Gebährende noch nicht zur Geburt angestrenget werden.

Ben, welche deswegen also heißen, weil mit dens felben der inwendige Gebährmuttermund geösnet D 2 wird.

wirb. Sie fangen mit einem heftigen Schmerz im Rreuz und lenben an, und gehen von ba nach bem Schooße zu, wo sie sich mit einem beschwerlichen Zwängen und Drängen auf ben Mastdarm und die Urinblase endigen.

Durch diese Wehen wird das in den Häuten enthaltene Wasser und die Frucht, nebst den Häuten selbst, mit großer Gewalt nach unten hin, gegen den Gedährmuttermund gedruckt und gepreßt. Dieses Drucken und Pressen gegen den Gedährmuttermund hilft die Gedährende selbst, durch das Unhalten des Uthenis und Einziehung des Bauchs und Unterleibes befördern, selbst die Schwere des Kindes und dessen Bewegung hilft es noch vermehren, daher nothwendig der Gedährmuttermund geösnet werden muß.

Ben manchen Gebährenden erfolget dieses geschwind auf einander, und die Entbindung ist in furzer Zeit geendiget. Ben andern hingegen wird viele Zeit barzu erfodert, und es ist auch mit mehr Schmerzen und Mühe verbunden.

Wenn nun der Gebährmuttermund durch die öfnenden Wehen völlig erweitert, die Wafferblase durch denselben hervorgetrieben, und diese durch die Wehen oder mit der Hand zersprengt worden; so folgt der Ropf des Kindes sogleich nach und füllet die Definung des Muttermundes aus. Der Ropf von demselben wird alsdenn gleichsam wie mit einer Krone umgeben, da man alsdenn zu sagen pfleget: das Kind ist in der Krönung.

Durch

Durch die Gewalt ber Weben wird ber Ropf immer weiter herunter gepreßt, er burchbringt benn ben Muttermund; bier fagt man; bas Rind ift im Ginfchneiben. Saben nun bie eröfnenben Beben bie Bege zur Geburt gehörig erweitert, und die Frucht ift im Durchbruch, fo fangen fich die fcuttelnden ober freifenden 2Beben an; fie fommen mit ben vorigen vollig uberein, und haben auch einerlen Erieb nach bem Rreuze ober Schoofe, nur find biefe weit hefti. ger, anhaltenber, und greifen ben gangen Leib an, fo daß die Bebahrende über und über gittert und bebet, und ihr nicht anders ift, als ob alles entzwen brechen und gerreiffen follte. Ben einis gen, wo bas Rind recht fteht, find oft zwen bis drey ofnende Weben hinreichend, bas Rind ber-Ben andern bingegen balt es aus zu preffen. barter, wenn die Geburtstheile von übler Be. schaffenheit find, und bas Rind febr groß ober febr elend ift.

Jede wahre Wehe, welche überhaupt ein paar Minuten zu dauren pflegt, wird in ihrer Wirkung durch ein gehöriges Mitarbeiten der Mutter befördert, welches Mitarbeiten darinnen bestehet: daß sie, sobald eine Wehe antritt, den Uthem an sich hält, den Unterleib ein- und zurückzieht, und start drängen und pressen muß, nicht anders, als wenn sie zu Stuhle gehen und ihre Nothburft mit Gewalt erpressen wollte.

So sange aber die Gebährmutter noch nicht gedsnet ist, hat man nichts anders zu thun, D 3 als die Gebährende entweder liegen oder sißen zu lassen; oder welches für dieselbe noch besser ist, selbige in der Stube auf und nieder zu sühren, und so oft eine Wehe kommt, bleibt sie stille stehen, halt den Uthem gelinde an sich, muß daben aber nicht pressen, bis die Wehe vorben ist, und denn geht sie wieder herum. Der Nußen hiervon ist, daß sich die Wehen besser nach unten hinziehen, und die Frucht zur Geburt befördern.

Falsche ober Usterwehen entstehen gemeinigelich von dem Drucke der so sehr ausgedehnten Gebährmutter auf die Gedärme und andere nahliegens de Theile, und auch von der Hartleibigkeit. Sie sind des Abends am beschwerlichsten, hauptsächlich wenn die Schwangere sich den Tag über sehr bemüshet hat, und nehmen ost des Nachts noch mehr zu. Sie sind nicht so start und viel unordentlicher, als wahre Wehen. Der Muttermund, wie ich bereits erwähnt habe, verändert sich auch nicht von denselben, und der Aussluß aus der Muttersscheide nimmt daben nicht zu.

Oft aber sind die falschen Weben blos Worbothen von der herannahenden Geburt, welche sich ben vielen Schwangern noch burch folgende Zeichen verräth:

1) Durch Einsenken ober Senkung bes Unterleibes, ober Verminderung seiner Ausbehnung, wie man auch zu sagen pflegt: ber Leib hat sich gesenket.

2) Durch

3) Durch bas Unvermögen, ben Harn zu halten, ober burch häufige Neigung, ben Urin zu lassen, ober baß berselbe gar nicht gelassen werben kann.

4) Durch Stuhlzwang ober Schmerzen in bem feibe, ben Lenden und ber Schaam.

felnder Hiße und Kälte, woben jede tage, worinnen sich die Schwangere befindet, ihr gleich beschwertich und unerträglich wird; indem sie eine ziemliche Zeit hindurch weder stehen, gehen, noch im Bette liegen kann.

Der erste Zeitraum ben der Entbindung fängt sich ben der Erweiterung der Geburtstheile durch die Wehen an, welche Erweiterung man der Natur völlig überlassen muß, wenn sich kein gefährlicher Blutsturz daben ereignet. Hier, ben dem Blutsturz aus der Gedährmutter, kann die Wehemutter keine Hülfe schaffen, wenn sie und vermögend ist, die Geburt selbst geschicht zu besord dern. Sie muß eitigst nach anderer Hülfe schieden, damit die Frau und Kind nicht ums Leben kommen.

Das Befühlen der Gebährmutter ist nothwendig, um sich von der Beschaffenheit der Wehen, der Geburt und der Geburtstheile zu unterrichten. *****

Man muß diese Untersuchung von Zeit zu Zeit wiederholen, um den Anfang und Fortgang der Geburt zu beobachten, und daraus die vollige Niederkunft und die Lage des Kindes bezurtheilen.

Im Unfange muß man die Schwangere nur selten befühlen; und wenn man es thut, so bestreicht man vorhero allemal den Finger mit Oel oder frischem Fett, um nicht die Theile zu entzünden, und steckt den Finger, wenn eine Wehe ansezt, in die Mutterscheide, so daß man ihn behutsam erst nach hinten zu, gegen den Mastdarm bringt, um den Muttermund sinden zu können. Nachher wendet man den Finger nach vorne, gegen die Urmblase zu, um zu untersuchen, wie das Kind stebe.

Wuttermund bringen kann, und dieser weich und dunne anzusühlen ist, und sich zu erweitern ansängt, oder wenn man einen Theil von der Wasserblase, oder den Kopf des Kindes sühlen kann, wenn vorzüglich der Muttermund merklich während den Wehen sich ausdehnet, und die Wasserblase oder der Kopf des Kindes herabzudtrigen ansangen, so sind es wahre Wehen, und die Weburt hat ihren Unfang genommen. Kann man aber den Muttermund nur schwer mit dem Finger erreichen, ist er noch hart und zugespizt, oder erstreckt sich seine Desnung nur wenig auswärts, so daß man weder die Häute, noch das Kind durch die Desnung entdecken kann, so sind

es falfche Weben; fo lange aber die Webe ans halt, wie bereits gesagt worden, muß biefe Unterfuchung nicht geschehen, sonbern sobald solche nachläßt.

Ben bem zwenten Zeitraume ber Dieberfunft bemerft man leicht, wie bas Rind allmab. lia burch bie farten und befrigen Weben vorwarts getrieben wird, ba biefe oft ein Zittern und Schaubern über ben gangen Rorper erregen. Huch aus bem Drucke bes Ropfs gegen bie auffern Geburtstheile fann man merten, bag ber Ropf geschwind vorwarts getrieben wird, indem bas Mittelfleisch anfangt fich auszudehnen, ber Maftbarm fich erweitert, und ber Wirbel am Rinbertopfe etwas burch bie Defnung ber Scheibe hervorragt.

Die Gulfe und Sorafalt ber Wehemutter ist baber jeso vorzüglich nothwendig. ber Ropf anfangt, auf bie außern weichen Beburtstheile zu brucken, muß etwas Del auf bas Mittelfleisch gerieben werben, bamit baffelbe beftanbig schmeibig bleibe, bis burch Sulfe ber

Weben die Geburt vollender wird.

Nachweben sind eigentlich die schneibenben Schmerzen, die ben Austreibung bes gefammelten und geronnenen Blutflumpens entfteben. Das Blut, welches fich vorzüglich an ber Stelle, wo ber Mutterkuchen in ber Gebahrmutter gefef. fen bat, absondert, fällt in Klumpen gegen ben Muttermund, und verurfacht an bemfelben einen Reig, bis fich biefer allmählig öfnet. (Fg Es entstehet daher in der Gebährmutter eine krampshafte Bewegung, wie ben der würklichen Geburt, dis diese Blutklumpen weggeschaft worden. Der Muttermund schließt sich darauf, wenn sich nun wiederum dergleichen Blutklumpen gesammlet, so entstehen abermahls die nemlichen Wehen, wodurch dieses angehäuste Blut wieder fortgeschaft werden muß. Dieser Auswurf dauert so lange, die sich die Gebährmutter völlig zusammen gezogen, und die Blutgesäße dadurch aushören, Blut durchzulassen.

Einige Frauen haben viele Beschwerben von diesem Umstande, allein da die Nachwehen von der langsamen Zusammenziehung der Gebährmutter entstehen, wodurch sich eine Menge Blut in der Höhle berselben sammlen kann, so kann man sie entweder gänzlich durch eine gute Behandlung ben der Geburt, hauptsächlich aber ben dem Mutterkuchen, verhüten, oder doch wenigstens vermindern; wenn man denselben nicht mit Gewalt loszeist, wodurch die Nachwehen häusiger werden, und wenn man die Gebährmutter durch beständiges Zusühlen und Austäumen des Blutklumpens nicht noch mehr reizt, sondern ruhig läßt.

Ben ber ersten Niederkunft, ober wenn man ber Gebährmutter Zeit läßt, sich zusammen zu ziehen, um ben Mutterkuchen abzusonbern, ereignen sich selten Nachwehen, ober sie sind find boch wenigstens nur sehr selten beschwerlich, benn die Gebährmutter hat noch ihre völlige Rraft, sich zusammen zu ziehen, und ist noch nie durch Gewalt gestöret worden.

Machwehen sind nie gefährlich, ungeachtet sie zuweilen so heftig werden, daß sie wahren Geburtswehen ähnlich scheinen. Ben einigen sehr empfindlichen Körpern sind sie oft mit Fieder, mit Eckel, Uebelkeiten oder Erbrechen verbunden; wovon die Ursache größtentheils in den Unreinigkeiten der Gedarme oder in den ausgenübten Gewaltthätigkeiten zu suchen ist. Sie zeigen sich gleich nach der Geburt, und dauern häusig, stärker oder schwächer, so lange fort, die Geburtsreinigung aushört.

Nachwehen werden oft mit Schmerzen, die von einer unordentlichen Zusammenziehung der Gebährmutter herrühren, oder mit Kolifsschmerzen verwechselt, die von Blähungen im Unterleibe entstehen, und denselben sehr ausdehen. Oft sind sie auch mit benden verknüpft.

In beyden Fällen schaffen Klystire die beste Hulfe. Diese werden aber immer noch ben den Schwangern und Wöchnerinnen zu wes nig verordnet und gebraucht. Jede Wehemutster ist verbunden, sich die Kenntniß zu erwerben, wie sie Klystire sehen soll, und um so mehr, da es leicht und mit gar keinen Schwierigkeiten verbunden ist.

Beschreibung ber Nabelschnur und bes Mutterkuchens.

Die Nabelschnur oder eigentlich die Nabelgefäße sind der Strang, welcher von der Nachgeburt pder dem Mutterkuchen das Blut zur Ernährung und Wachsthum dem Kinde in der Gebährmutter und durch die Blutgefäße der Gebährmutter selbst ganzer neun Monate zuführet und zuleitet, und wodurch das Kind diese ganze Zeit über erhalten wird, und wächst bis zu der Schwere von 5 bis 6 Pfund, manchmal noch schwerer.

Es bestehet die Nabelschnur aus einer Mabelblutader, zweisen Mabelschlagadern und der Blasenschnur; die länge dieses Stranges, oder die wie ein Strang gewundenen Blutgefäße, betragen ungefähr eine Elle, manchmal

mehr, manchmal weniger.

Die Nabelblutader nimmt das Blut von dem Mutterkuchen auf, bringt solches zu dem Kinde, ben dem Kinde geht es durch alle Theile, ernährt dasselbe, und bringt es zu dem gehörigen Wachsthum. Bon dem Kinde wird es durch zwen Nabelschlagadern wieder aufgenommen, und als ein überflüßiges Blut wieder zurück zur Nachgeburt, zur Gedährmutter und der Mutter gebracht.

Die Nachgeburt ober ber Mutterkuchen ist mehr ober weniger rund, und nach Beschaffenheit seines Umfanges nicht sehr dick; indessen ist er es doch in der Mitte, mehr, als an seinem

Rande,

Rande, wo er sehr dunne fällt. Man bemerkt an denselben zwen Seiten, eine erhabene, welche an der Gebährmutter anhängt, die andere aber ist, wenn die Nachgeburt an der Gebährmutter sest ansit, hohl. Diese Hohlung ist nach der Seite des Kindes zugekehrt. Un der erhabnen Seite zeigen sich sehr viele Unebenheiten, und man nimmt an ihr verschiedene Erhöhungen wahr, die durch mehr oder weniger tiese Spalten von einander abgesondert sind; so, daß die Nachgeburt, von der auswendigen Seite betrachtet, aus einer großen Menge von kleinen aneinander stoffenden Lappen zusammengesezt zu sehn scheint.

Die hohle oder innere Fläche der Nachgeburt ist nicht so ungleich, es laufen auf derselben große Pulsadern und Blutadern fort, welche von dem Umkreis, gegen den Rand einer Seite

zu, nach ber Dabelfchnur bingeben.

Das Kind hat gemeiniglich auch nur einen Mutterkuchen, auch haben Zwillinge bisweilen nur eine einzige, mehrentheils aber hat jedes Kind seine eigne Nachgeburt, oder besonderes Behältniß, nur daß sie verwachsen sind. Man sindet auch oft viele Wasserblasen an und um die Nachgeburt hangen und zugleich mit der Frucht abgehen, welches eben nichts widernatürliches.

Un dem Mutterkuchen sind unzählige Kaden und Fasern, durch welche Fasern der Mutterkuchen mit der Gedährmutter zusammenhängt,
jedoch aber ist der Mutterkuchen im natürlichen
Zustande nicht mit der Gedährmutter verwachsen,

fen, sondern es hangt nur ein Theil in dem

Der Mutterkuchen hat ferner zwen besondere Häute, in welchen das Kind eingeschlossen wird. Die eine heißt das Aberhäutchen, sie ist die äußere Haut, und nian kann sie nicht so leicht zerreissen. Oft muß solche mit einer Scheere aufgeschnitten werden; sie besteht aus lauter Blutgesäßen.

Die andere Haut der Nachgeburt wird die Wasserhaut genennet; diese ist dunner, als die erstere; sie hilft die Frucht zugleich mit um-

fchließen.

In biefen beyden Hauten wird ein Wasser abgesondert, in dem gleichsam das Kind schwimmt, und dadurch vor vielerlen Berlegungen vertheidiget und beschüßet wird. Diese Fenchtigkeit wird das Schaaswasser genannt. Dies Basser springt jederzeit ben der Geburt des Kindes größtentheils voran, macht die Geburtsteile seucht, um dadurch erstere zu erleichtern.

Von Herauslangung der Nachgeburt oder des Mutterkuchens.

Man hat niemals einigen Schaben gesehen ober zu fürchten gehabt, wenn ber Mutterkuchen auch noch so lange zurückgelieben ist; wenn nur kein Mutterblutsturz zugegen gewesen.

Da mehrencheils dies der Fall ist, wodurch so viele Weiber verwahrloset und unglücklich gemache macht worden sind, auch wohl ihr leben darüber eingebüßt haben: so will ich so viele Gründe ansführen, als es nur immer möglich ist, um die Schädlichkeit zu zeigen, welche durch die Beswalt, die Nachgeburt aus der Gebährmutter zu

reiffen, verurfacht wird.

Ein sehr gelehrter und erfahrner Geburtshelfer, Namens Runsch, fürchtet die Fäulniß
ber Nachgeburt von ihrem langen Ausenthalte in
ber Gebährmutter nicht, weil er die Fäulniß
oder andern Schaden niemals daraus entstehen
sahe. Er bezeugt auch, daß er in seiner funfzigjährigen Ausübung der Hebammenkunst feine
Wöchnerin wegen Zurücklassung der Nachgeburt
habe sterben gesehen, ausgenommen, wo man
dieselbe stückweise herausgenommen oder ausgekrazt hatte; es sen ihm auch nichts ungewohntes
gewesen, Nachgeburten glücklich und ganz abgehen zu sehen, welche ganze Tage und Wochen,
ja Monate in der Gebährmutter gelegen hätten.

Ein anderer, Herr van Swieten, sahe nach dren Tagen die ganze Nachgeburt benm Urinlassen weggehen, ohne daran etwas faules bemerken zu können, oder daß es der Frau einigen Schaden verursacht hätte. Die Wöchnerin befand sich darben sehr wohl, od es ihm gleich die ganze edle Familie sehr übel nahm, daß er die Hebamme gehindert hätte, die Nachgeburt

mit Gewalt wegzunehmen.

Herr Gehler, ein ebenfalls sehr geschickter Geburtshelfer, erzählt bren ahnliche Falle. Der erste

*

erffe mar eine unzeitige Weburt. Die Nachgeburt blieb 13 Wochen lang guruck, Die Frant befand fich baben recht wohl, und endlich wurde fie burch neue Weben ausgetrieben. Der andere Rall war ben einer vollständigen leichten Geburt, mo bie Machgeburt nach bem 4ten Tage frenwillig abging. Der britte Fall betraf eine Nach. geburt, welche jum Theil allzufest anbing, und moben ein frarker Blutfluß war. herr Behler murbe erft nach bem 4ten Tage zur Entbindung ber Nachgeburt gerufen; als er an bem Orte anlangte, ging die Machgeburt von felbiten weg. und in allen bren Fallen litten bie Mutter nicht ben geringften Schaben. Ben einer anbern 2Bochnerin blieb Die Machgeburt nach ber Entbindung des Rindes ganger feche Wochen in ber Gebahrmutter, Die gange Zeit über fehlte ber Frau nichts, als daß ihr der aufgetriebene leth Bur Laft fiel, fie ging auch barben berum. Bieberum ben einer andern blieb die Machgeburt ohne allen Schaben 14 Wochen lang guruck, und ging alebenn ohne alle Bulfe von fich felbit heraus. Ben einigen ift die Nachgeburt zu vier Monaten, und ben einer andern ein ganges Sabr ohne allen Schaben und Faulniß ber Bebahrmutter geblieben, und alsbenn burch einige Beben berausgestoßen worden.

Findet man daher den Matterkuchen schon in der Gebährmutter abgelöst, so ergreift man denselben, schließt ihn zwischen die Finger, und ziehet ihn also langsam heraus; sindet man aber aber den Mutterkuchen noch gänzlich an der Gebährmutter angeheftet und angewachsen, so muß man solchen nicht mit Gewalt von derselben abidsen, sondern ihn noch eine Zeitlang der Natur überlassen, bis sie denselben lostrennt und herausschaft.

Ich kenne eine noch lebende und völlig gesunde Frau, ben der ein Stück von der mit Gewalt abgerissenen Nachgeburt ein ganzes Jahr zurückblieb, die Frau hielte sich vor schwanger, indem auch ihr Leid sehr ausgedehnt war, doch empfand sie keine Bewegung des Kindes. Sie bekam wahre Wehen, durch dieselben wurde das Stück Nachgeburt von ihr getrieben, und eine undeschreibliche Menge von Wasserblasen solgten nach. Die Frau ist nach diesem Zufalle noch etlichemal schwanger geworden, und hat sich jederzeit wohl befunden.

Eine grade tage der Wöchnerin in ihrem Bette ist den Hervorlangung der bereits abgeslösten, sich aber in der Gebährmutter noch aufhaltenden Nachgeburt, sehr vortheilhaft; nemslich man läßt die Wöchnerin mit dem Kopfe und dem ganzen teibe auf ihrem Bette nicht zu hoch liegen, wodurch der allzuhäusige Zufluß des Blutes vermindert wird, und die Nachgeburt läßt sich leichter, wenn sie sich bereits abgesondert hat, hervorlangen. Jedoch muß es auch ohne alle Gewalt mit der größten Behutsamkeit verstichtet werden. Denn ziehet man von aussen ben der Nabelschnur mit Gewalt an, so reisset

man oft die Nabelschnur von dem Mutterkuchen ab. Zuweilen hat man durch diese gewaltsame Unziehung eine gänzliche Umkehrung der Gebährmutter verursachet. Sehr oft entsteht hiervon ein Vorfall der Gebährmutter, und allezeit, wenn man mit Gewalt den Mutterkuchen losgetrennet, folgte ein fürchterlicher Blutsturz, Entzündung der Gebährmutter und ihre Begleiter, als Eiterungen, Verhärtungen, Krebs, Geschwüre, Vrand, der Tod. Ich habe auch einen jählingen Tod ohne Blutsturz unter der Wegnehmung der Nachgeburt sogleich erfolgen gesehen, und einige Weiber, die noch dem Tode entrissen wurden, hatten lange Zeit, oft lebenstang, unausstehliche Schmerzen.

Daher sieht man mehr Frauen von der Wegnehmung des Mutterkuchens, als ben der Geburt eines Kindes selbst, sterben. Denn in dem lezten Falle arbeitet man über dem Kinde, in diesem, der Nachgeburt, über der Gebährmutter selbst.

Man muß alle gewaltsame Versuche, ben Mutterkuchen abzulösen, vermeiden, und nur mit Aberlassen ben der Vollblütigkeit, mit Klysstren, mit innerlichen und äußerlichen, der Entzündung widerstehenden und die Hise vermindernden Mitteln, der Gebährmutter zuvorkommen, und sie zu verhindern sich bemühen. Die ganze Ablösung aber des Mutterkuchens mußman der Natur so lange überlassen, die sie von selbst

felbst ober burch gelindes Unziehen ber Nabel-schnur aus ber Gebahrmutter sich begiebt.

Ein einziger Fall ift ausgenommen, melcher alsobald die Ablosung des Mutterfuchens erfordert: nemlich ein ftarfer Blutfluß ber Gebabrmutter. Doch in diesem Falle ift die 216= lofung befto leichter, weil ber Mutterfuchen ba ohnehin schon halb von ber Bebahrmutter sich abgelofet befindet. Hufferdem fonnte fonft fein Blutffurg entfteben; benn jederzeit ift die Urfache bes Blutfturges entweber in dem jum Theil abgesonderten Blutfuchen, ober in ber aufferorbentlichen Erweiterung ber Blutgefage ber Gebahrmutter, und daß fie die Rraft, fich jufammen zu ziehen, verlohren bat, in ben meiften Källen zu fuchen. Ich fabe eine Beibesperfon, ben welcher die Nachgeburt zurückgelaffen wurde. ben britten Zag; fie batte einen fchmerzbaften. gespannten Leib, schweren Uthem, einen fleinen ungleichen Duls, große Angft, Raferenen, Ber-Stopfung des Urins und des gewöhnlichen Rluffes nach ber Weburt. Gin paar Tage versuchte man allerhand Mittel ohne allen Rugen, den funften Tag lies man fie in ein laulichtes Bab fegen, und faum faß fie eine Bierteiffunde barinnen, fo ging die Nachgeburt mit vielem ftinkenben Blute von felbst ab.

Ein geschickter Geburtshelser sagt: Es ist oft sehr schwer, den rechten Zeitpunkt zur Abidsung der Nachgeburt zu bestimmen; überhaupt muß man ja die Nachgeburt nie zu voreilig abschä

schalen, niemals, wenn sie noch gang an ber Gebahrmutter anhangt; vornemlich, wenn man Urfache bat, ein Unvermogen ber Gebahrmutter, sich zusammen zu ziehen, zu vermuthen, bas beißt, wenn feine Weben vorhanden find, welche

Die Nachgeburt heraustreiben fonnten.

Immer muß man ein wenig warten, bis fich die Gebahrmutter aus ihrer Unthätigkeit, in welche sie nach ber Geburt gemeiniglich verfällt, wieder erholet, von neuen anfängt, sich wieber zusammen zu ziehen, und baburch bie gange Rachgeburt ober einen Theil berfelben abfonbert, welches man aus bem Blutabaange erfennet. Und nicht einmal alsbenn follte man fogleich eilen, die Machgeburt herauszulangen; auch alsbenn noch kann man warten, bis ber Blutfluß ftart wirb. Es erfolgen gemeiniglich gar balb noch mehrere Zusammenziehungen ober Weben, wodurch die Nachgeburt vollends abgeloft wird; ber Blutfluß frillet fich alsbenn bald, und die Einbringung ber Sand in die Gebabrmutter wird unnothig.

Die Verschließung bes Muttermundes hat man auch nicht zu fürchten, berfelbe laßt fich gar leicht wieder erweitern, und wird ben

fremden Rorper berausschaffen.

Bangt die Machgeburt fehr fest an ber Bebabrmutter, und schalt man fie in biefem Falle zu fruh und gewaltsam ab, fo bleibt von ihrer Dberfläche oft etwas an der Gebahrmutter bangen, welches man in berfelben faum burchs Gefühl, Gefühl, ja ben Untersuchung ber Machgeburt oft kaum burchs Gesicht entbecken kann.

In den allermehresten Fällen ben der Entbindung ist die Heraustreibung des Mutterkuchens sicher ein wahres Werk der Natur. Die Kunst wird hier oft mehr Schaden anrichten.

Es ist aber immer noch sehr schwer, sowohl die Webemutter, als auch die Weiber, von dieser Wahrheit zu überführen, benderseits bleiben

ben bem Bahne und Borurtheile.

Die Zufälle, welche von der Zurückbleibung der Nachgeburt entstehen, rühren von den unnügen Versuchen und Vemühungen der Wehemutter her, dieselbe mit der Hand gewaltsam loszureissen, sie sind oft schrecklich genug.

So lange die Nachgeburt mit der Gebährmutter zusammenhängt, so lange erhält sie auch von derselben ihre Nahrung, und kann also durch Käulniß die üblen Zufälle, die man gewöhnlich von der Zurückbleibung derselben befürchtet, nicht hervordringen. Sobald sie aber von der Mutter völlig getrennet ist, und in der Gebährmutter als ein fremder Körper liegt, so wird die Natur Wehen erwecken, welche sich bemühen, den Mutterkuchen herauszuschaffen; und hier darf nur die Wehemutter mit ihrer Hand einigen Benstand leisten.

Die Falle, wo das Kind ober die Nachgeburt in Fäulniß in der Gebährmutter übergangen, werden mehrentheils von der Krankheitoder andern Zufällen der Gebährmutter herzu-

E 3 leiter

The second secon

leiten senn; und auch hier wird die balbige Berausschaffung ber fremden Körper mehrentheils

ber Matur angurechnen fenn.

Das unbescheidene Verfahren der meisten Wehemutter, gleich nach der Geburt mit der ganzen Hand zu der Entbundenen zu greisen, ist endlich nicht nur sehr gefährlich, sondern auch sehr schmerzhaft für die Frau. Ja es ist erschrecklich, wie sie ostmals, um, wie sie sagen: die Mutter in die Höhe zu heben, dieseibe zu reinigen und in ihr tager zu bringen, mit den entfrästeten Weibern umgehen, daß dieselben des Todes sehn möchten, und wie ost mag der Lodes sehn möchten, und wie ost mag der Unwissenheit und abergläubischen Vorurtheilen her, indem sie nicht wissen, daß die Gedährmutter aus ihrer eignen Kraft sich zusammenzieht und alles fremde heraustreibt.

Ich darf hier nicht vergessen, zu erinnern, baß die Unterbindung der Nabelschnur an dem Mutterfuchen nach Himmegnehmung des Kinsdes, so lange derselbe noch den der Mutter ist, ganz unnüß und unnöthig sen: noch weniger aber ist es gut, selbigen an ein Bein den der Wöchnerin zu binden, ja es ist oft sehr schädlich; denn es wird dadurch das Auslausen des Blutes verhindert, und es hat niemals einigen Nußen verschaffet.

Das Husten in die Hande, oder wohl gar in eine Flasche den Arhem zu blasen, worzu die Wehemütter die Gebährende gewöhnlich anermahnen, mahnen, ist ebenfalls ein sehr unnüßer Handgrif, die Nachgeburt herauszutreiben. Das Pressen allein und die Wehen bewerkstelligen solches. Wie ost können Menschen durch solche dumme Behandlungen verlohren gehen, und elendiglich ums Leben kommen, oder doch lebenslang unglücklich werden.

Von Blutfluffen.

Blutslusse aus ber Gebährmutter nach ber Entbindung entstehen mehrentheils daher, wenn sich der Mutterkuchen entweder ganz oder zum Theil von der Gebährmutter abgesondert hat, und wenn die Gebährmutter die Kraft verlohren hat, sich zusammen zu ziehen, daß dadurch die ausgedehnten Blutgefäße sich nicht verengern und ihre natürliche Beschassenheit erhalten können.

Wenn daher eine Frau mit bergleichen Blutflusse befallen wird, so muß sogleich der Mutterkuchen mit gehöriger Vorsichtigkeit, langsam, ohne Gewalt, und wenn die Frau mit beständigen Ohnmachten überfallen wird, herausgehohlt werden. Jedoch muß dieses niche mit Ziehen an der Nabelschnur geschehen, sondern man nimmt die Hand, und geht durch den Muttermund, sucht den angewachsenen Ort, und bemühet sich, nach und nach die Nachgeburt loszumachen; man suchet auch durch kaltes

Berhalten und bergleichen Mittel bie Gebahre mutter zu einiger Zusammenziehung zu bringen.

Es fonnen auch Blutfluffe mabrend ber Schwangerschaft entstehen, bie in ben erffen fünf Monaten nur felten gefährlich werben; weil fie mehrentheils von dem Auffenbleiben der mos natlichen Reinigung herrühren. Benn aber eine Fran bamit befallen und berfelbe fo beftig wird, daß beständige und anhaltente Dhnmach. ten darzu kommen, daß fogar lebensgefahr zu befürchten fteht, es sen zu welcher Zeit ber Schwangerschaft es nur immer wolle: so muß foldte Perfon, wenn alle gesuchte Bulfe ben ben Mergren fruchtios ift, entbunden werden; absonberlich, wenn ber Blutfluß baufig und ofters auch der Muttermund geofnet ift, das ift, wenn zwen Finger bequem in ben Muttermund gebracht werben fonnen.

Nach der Entbindung sind Blutstüsse sewöhnlich, auch sogar, wenn die Entbindung völlig geschehen und nichts zurückgeblieben ist. Dieses kann daher rühren, wenn sich der Mutterkuchen allzugeschwind abgesondert hat; wenn sich die Wöchnerin in einer langwierigen und harten Geburtsarbeit sehr erhizt hat; wenn das Blut durch stüchtige und andere starke Urznepen, oder wie es nichtentheils zu geschehen psleget, durch Vrandtewein zu sehr erhizt und in Wallung gebracht worden: als welche hisige Mittel man ihnen während der Geburtsgrbeit gereicht hat, um die Lebensgeister zu stärken, und die Wehen

beffer zu treiben, ober mohl gar Weben zu machen; ober die Blutfluffe rubren baber, wenn eine an fich vollblutige Leibesbeschaffenheit vorbanben ift, und endlich, wenn die Blutgefaffe zu febr fchlaff find. In allen diefen Rallen fon. nen fich oft Blutfluffe ereignen, wenn auch nichts in ber Gebahrmutter guruckgeblieben ift, biefe aber ihre gange Rraft verlohren bat, ober auch, wenn eine Berreiffung in berfelben gescheben ift. Wenn Die Ergieffung bes Bluts febr groß ift, fo ift schleunige Bulfe nothig, ober bie Frau muß fchlechterdings fferben. In diefem Fall ift bas Aberlaffen mehr schablich, als nuglich. Man lege aber bie Patientin febr fuble, meift nackend, und bebecke ihren Leib mit Tuchern, Die in falten Baffer, ober in Efig mit Baffer vermischt, eingetunkt find. Diefes Berfahren bringt bie Rraft ber Bebahrmutter, ber fleischigten Theile bee Bauchs und ber Blutgefaffe wieber auf einmal in guten Stand, und ftillet die heftige Bewegung bes allzusehr erhizten Blutes. und Baffer, gereinigter Beinftein und Calpe. ter find bier bie beffen innerlichen Mittel. Wenn ber Blutfturg gestillet ift, wird die Frau nach und nach wieber erwarmet.

Was ich ben Herauslangung bes Mutterfuchens bereits gesagt habe, bas ist hier niche nothig zu wiederholen. Ben dergleichen schweren Zufällen wird eine Wehemutter niemals so verwegen senn, es nach ihren Einsichten zu über-Er. neh- Commence of the Commence of

nehmen, sondern es ift hier die Beforgung einem Arzte schlechterdings zu überlassen.

Von Unterbindung bes Unterleibes nach der Entbindung.

Eine lockere, um ben Unterleib gewickelte Binde schabet niemals, da die Wöchnerinnen an den mehresten Orten daran gewöhnt sind, so thut man immer gut, sie ihnen anzulegen. Höchst schablich ist aber in dem gewöhnlichen Falle eine seste Zusammenschnürung des Bauchs; sie hält die Reinigung zurück, und giebt zur Entzündung der Gebährmutter und andern übsen Folgen Unstaß. Den Nußen, einen dünnen und schlanken seib dadurch wieder zu erlangen, erreicht man sicher damit niemals, wenn man auch die Binde noch so seste anlegte.

Der einzige Weg, die Schönheit des Leibes zu erhalten, und keinen dicken, aufgetriebenen Leib davon zu tragen, ist dieser: daß die Wöchnerin in den ersten Tagen nach der Niederkunft wenig oder gar keine kesten und blähende Speisen zu sich nehme, sondern warte, die die erschlaffte und ausgedehnte Bauchhole des Unterleibes wieder Starke genug bekommen habe. Dieses kann durch alles Unterdinden und Zusammenschnüren nicht erhalten und den aufgetriedenen Därmen dadurch Widerstand verschaft werden. Einige Fälle leiden hier eine Ausnahme; wenn die Gebäh.

bahrmutter ihre völlige Kraft, sich zusammen zu ziehen, verlohren hat; wenn die Wöchnerin einen überhängenden Bauch hat; wenn die knochigten Theile des Körpers eine üble Beschaffenbeit haben; wenn endlich selbst in der Gedährmutter bereits Krankheiten zu sinden sind. Nach einer sehr schnellen und geschwinden Entbindung, wenn Ohnmachten, starke Verblutungen und würkliche Blutstürze zu besürchten sind, denn kann eine, aber nicht auf allzulange Zeit, sest um den seib gelegte Vinde, nebst andern Mitsteln, vielen Nußen schaffen; die aber der Arzt bestimmen muß, und ohne dessen Benstand die Wöchnerin verwahrloset werden kann.

Behandlung ber Entbundenen.

Die Pflege ber Wochnerin ift immer bas wenigste, warum fich bie Bebemutter befum-Gie glauben alebenn alles gethan ju mern. haben, wenn fie die Gebahrende von ihrem Rinde entbunden, berfelben ben Leib gebunden, fie ins Bette gebracht und einige Eucher untergelegt Wenn fie nach diefer Urbeit, wie fie es nennen, bas Rind in etwas gereiniget, in feine Windeln und Lappen eingepreßt, hintern Dfen gelegt ober in die Betten gesteckt, etwas Bucker ober anderes unnufes Zeug in ben Mund geftect haben: benn find fie forgenlos, trinfen ihren Brandtewein oder Coffee, und verlaffen alsbenn mehrentheils biefe abgematteten Beiber, ober wiffen

ertheilen.

Kommen sie wieder zu derselben, so wasschen sie, die unveine Wäsche und wickeln das Kind; nach den Zufällen und Krankheiten der Wöchnerin und des Kindes fragen sie weiter nicht. Über hier vermag die Wehemutter sehr viel, hier kann sie, wenn sie aufmerksam und geschickt sehn will, viele Zufälle und Krankheiten und sehr viel traurige, jählinge Todesfälle verhüten. Eine kluge und vernünstige Wehemutter muß aber auch nicht eher ihren Kath erstheiten, die sie gewiß überzeugt ist, daß er von größten Rugen sehn kann.

Ben der Behandlung der Böchnerin muß man 1) auf den Zustand ihres Körpers und 2) auf die Beschaffenheit ihres Gemüthes sehen.

Sobald die Geburt vollendet ist, und wenn auch die Nachgeburt oder der Mutterkuchen von der Entbundenen noch nicht durch die Beben sollte ausgetrieben sein, muß ein warmes Tuch über die Geburtstheile gelegt werden, worauf man ihr einige Nuhe gonnet, die sie sich von der ersten Ermattung ben der Geburt in etwas erhohlet hat.

Man nimmt hierauf die nassen und schmusigen Sachen, worauf sie entweder liegt, oder auch, die sie noch an ihrem keibe hat, weg, und ziehet ihr andere trockne und reine Wäsche an, legt ihr auch trockne und ausgewärmte Tücher unter. Die um den keib gelegte Binde mußnicht

nicht feste umgebunden werden, sie verhindert durch ihr festes Zusammenbinden den Ausstuß der Mutterreinigung; es entstehen daraus derselben Verhaltung und Entzündung der Gebährmutter und noch viele andere Uebel und Zufälle.

Die Wöchnerin muß eher besorgt und zur Ruhe gebracht werden, ehe das Kind gereiniget wird.

Mehrenshells tragen nun die um die Wöchnerin stehenden sogleich Suppe oder wohl gar Brandtewein, wie sie meinen, zur Stärkung derselben, zu. Wie schädlich und gefährlich aber der Brandtewein der Wöchnerin sey, kann jeder leicht begreisen: da der Brandtewein erstlich erhisend ist, und das Blut in heftige Bewegung bringt; alsbenn aber der Empsindung und der Bewegung des Bluts hinderlich ist. Gewöhnlich sind die Folgen davon Entzündungen, Blutsstüffe, Kindbetterinsseber, Friesel und dergleichen mehr.

Ueberhaupt ist es besser, wenn die Wöchnerin sehr abgemattet ist, ihr etwas kühles, als
Eßig mit Wasser, Citronenwasser, Zimmtwasser, Brodwasser ober laulichten Thee zu reichen;
alle erhisenden Dinge aber muß man sorgfältig
vermeiden. Wenn sie nun in etwas ausgeruhet
hat, so kann sie eine Brodsuppe, Hasergrüßsuppe
oder auch eine andere leichte, nicht gewürzte
Suppe zu sich nehmen, als eine dunne, nicht
fette Fleischbrühsuppe.

Die Wochnerin muß in ihrem Bette nicht zu hoch mir bem Kopfe liegen, boch kann sie eine ihr bequeme Lage wählen, sie wird keinen Schaben bavon haben.

Gleich nach der Entbindung muffen die Geburtstheile mit einem gewärmten Tuch bedeckt werden, damit die äussere und kalte Luft nicht zu den Theilen gehen kann, weil dadurch leicht Entzündungen verursacht werden, auch der Blutabgang durch die kalte Luft gehindert wird.

Die Neuentbundene braucht nicht während den ersten 24 Stunden ängstlich und ohne Bewegung stille auf dem Mücken, mit aneinander gelegten oder gekreuzten Beinen zu liegen. Wenn kein heftiger Blutsluß zugegen oder zu befürchten ist, so kann sie auf einer oder der andern Seite liegen, und wie sie will, ihre Lage verändern; nur muß sie ihre Beine nicht auseinander sperren und ihre Geburtstheile auseinander behnen und zerren. Sie muß auch niemals zu heiß ober zu warm gehalten werden; allzu heise Schwissen geben Gelegenheit zu hisigen Fiebern, zu Friesel, zu Verhaltung und zu Zurückbleisbung der Milch.

Vom Schlaf der Wöchnerin.

Fast alle Webemutter verbieten ben Bochnerinnen, in ben ersten Stunden nach ber Geburt burt zu schlafen; biefes ift gang unnothig, wenn nur eine verftandige Perfon neben bem Bette bleibt, und burch Aufmerksamfeit auf ihr Geficht, ihr Uthemholen, ihren Dule, und burch Die Befichtigung ber untergelegten Tucher, ab. nimmt, ob bie Reinigung nicht zu beftig gebe. Giner Wochnerin, Die burch barte Geburtsarbeit abgemattet worben, ift ber Schlaf eine febr nothige Erquichung. Hus bem Gefichte einer rubig fchlafenben Bochnerin beurtheilet bie Barterin, ob fie wurflich schlaft, ober in eine Dbnmacht gefallen ift; biefe wird man gewahr, wenn bie Bochnerin falt, mit bergleichen Schweiß bebeckt, nicht Uthem boblet und gang ohne Em. pfindung liegt. Die Untersuchung ber Unterlagen, wegen bes Abganges bes Blutes ift aufferft wichtig, wenn berfelbe entweber gang meg. geblieben ober allzubaufig ift; benbes erforbert eine fuble Behandlung und einen Writ.

Ferner ift auch auf die Beschaffenheit des Gemuths ben einer Wöchnerin genau zu merken. Zu große Freude, Betrüdniß, Aergerniß und alle heftige Gemuthsunruhen werden ben Wöchnerinnen oft die einzige Ursache tödtlicher Kranksheiten. So ist oft die Aergerniß ben der Taufe und die Zubereitung zum Kindtausschmause der Wöchnerin Tod geworden.

Beschaf.

80

Beschaffenheit der Milch und vom Stillen der Kinder.

Die erste und vorzüglichste Nahrung eines neugebohrnen Kindes ist die Milch aus der Mutterbrust. Es ware hier sehr vieles anzumerken und zu erklären; ich schränke mich aber nur allein auf dasjenige ein, wo ich ben meiner Ubsicht am vorzüglichsten nüslich zu sehn

wünsche.

Gin Rind, wenn es gebohren, muß, fobalb bie Brufte anfangen aufzutreten ober ju fchwel-Ien, fogleich an die Bruft geleger werben, bamit es die Bargen, welche noch weich und schlaff find, um befto leichter faffen lerne, Gind bie Brufte ichon ju febr ausgespannt, bicke, und von ber Mild fchon zu febr hart geworben, fo ift es unmöglich, baf bas Rind ohne Abmat. tung biefe barten und fleifgewordenen Wargen mit bem garten Munde und Bunge bezwingen fann. Temehr nun bas Rind gezwungen wirb. Die Bargen zu faffen, um bestomehr werden biefelben bart und freif. Ferner bat auch alebenn bie Milch nicht mehr bie Befchaffenheit, bent Rinde nuglich zu werben, nemlich burch ibre erfte Eigenschaft, Die Unreinigfeiten ber Bedarme auszuleeren, fie giebt vielmehr Belegenheit zu Berftopfungen, Buckungen, bofem 2Befen ober Jammer ber Rinber.

Mehrentheils wird die Milch nach der Gesburt des Kindes die ersten 24 Stunden schon in

bie Bruste treten. Defters geschiehet es, daß die Weiber bereits ben ihrer Niederkunft schon Milch in den Brüsten haben. Hier braucht nun die Wehemutter nicht lange zu warten, wenn das Kind von seinen Unreinigkeiten auf der Haut gewaschen und gesäubert ist, die Mutter auch bereits Milch in den Brüsten hat, so ist es nüßlich und gut, nachdem das Kind sich von der Mattigkeit und durch die Entbindung gehabte Entkräftung wieder erhohlet, es der Mutter an die Brust zu legen, und zu seiner Kelnigung mit der ersten Milch aus der Brust zu nähren.

Diese erste Milch, welche alsbenn ben Beibern nach der Entbindung in den Brüsten sich befindet, ist eine dunne, wäßrigte Milch, sie hat eine larirende Kraft, die mehrentheils hinlänglich senn kann, die ersten Unreinigkeiten aus den Gedärmen des Kindes herauszuschaffen, worauf die Wehemutter nöthig hat, zu sehen, wie weiter unten gezeigt werden wird. Diese Milch wird alsbenn immer dieser und nahrhafe

ter ju Ernahrung bes Rindes.

e

u

Diejenige Milch halt man für die beste, und zur Stillung ben den Ammen am vorzügslichsten, welche nicht blau und weißstreisigt, sons dern durchaus einerlen gefärbt und gemischt ist, welche weder gar zu dich und fett, noch gar zu dunne und wäßrigt, noch vielweniger aber salzig oder bitter schmeckt, sondern süße, ins Himmelblaue fällt, und von einer gesunden Person ist, gar keinen andern Geruch und Geschmack hat, welche

welche auch, wenn man einen Tropfen bavon auf die Fingernägel tropfelt, nicht sogleich zerfließt, sondern sich, wie ein Tropfen, einige Zeit auf dem Fingernagel erhält, und ohne eine Fettigkeit zurückzulassen, wiederum von demselben herabläuft.

Die Weibermilch hat wenig Rase und Butter, aber bestomehr Molken, und ist schon beswegen, weil sie mit dem menschlichen Körper die meiste Aehnlichkeit hat, die heilsamste und gesundeste.

Da mabrend bem Gaugen ober Stillen bas Rind feine meifte Mahrung burch die Muttermilch bekommt, Die Mutter aber vielerlen Fehler, fowohl mit Effen, Erinfen, Born, Schreck und bergleichen begeben fann; folches alles aber bem Rinde burch die Milch mitgetheilet wird; fo haben fich Saugende vor alle bem gu Buten, was ber Mild eine üble Beschaffenheit geben fann. Borguglich aber muffen fie allgu heftige Ausschweifungen und ben allzuheftigen Beighunger meiben, bie bem Rinde leichtlich bald Berftopfung, bald Durchfall, bald andere gefährliche Bufalle verurfachen fonnen. Es wird aber bem Rinde nicht leicht Schaben verurfachen, obgleich Die Mutter ihren Uppetit mit Die. fer ober jener Speife ftillet, wenn nur nicht fogleich das Rind angeleger, fondern baffelbe nach und nach ju ber Beranberung ber Speifen gewöhnet wird. Go fenne ich Weiber, Die Suges Sußes und Saures effen, und retht gefunde

Rinber erziehen.

Ist die Milch zu dunne und wäßrigt, so erhält das Kind dadurch wenig und schlechte Nahrung. Diese kann, wenn übrigens die Mutter gesund ist, durch dunne Mehlbreye, Neiß, Hafergrüßsuppen und gutnährende Speissen und Bier wieder verbessert werden. Ist sie hingegen zu dick und fett, so werden dunne und wäßrigte Getränke und nicht so nahrhafte Speissen diese üble Beschaffenheit berselben verändern fonnen.

Es wird nublich fenn, auch bierben mit zu erinnern, wie es fich oftmals zuträgt, daß die Umme ober Mutter ben bem Stillen bes Rindes ibre Monatszeit befommt. Bier follte, fo lange biefer Blutabgang bauerte, bas Rind nicht an bie Bruft gelegt werben; indem es burch biefett Umffand leicht in die übelften Bufalle verfallen fann. Die oft haben bie Rinder baburch ben Jammer bekommen, oder find jabling verftor= ben! Entweder bas Rind wird ben biefer Zeit burch eine andere Bruft unterhalten, ober bie Mutter nimmt ben ihrer Reinigung oft nieberfchlagende Pulver ein, und genießt nur febr leichte Speisen und bunne Suppen. Endlich ift auch baben mit Ucht zu geben, ob bas Rind auch hinlangliche Nahrung erhalt, welche meh. rentheils ben ber Reinigung fehlt; ba ficher wes nig Milch in ben Bruften gefunden werben wird. Um besten ist es, ba ohnebem bas Rind nothe leiden 8 2

leiben muß, folches abzugewöhnen und ihm anbere Dahrungsmittel zu reichen.

Behandlung neugebohrner Kinder.

Das Kind, wenn es zur Welt kommt, bringt jederzeit Unreinigkeiten, die oft fest anhangen, mit auf die Welt. Vorzüglich sinden sich diese auf dem Kopfe, am Halse, unter den Urmen und zwischen den Beinen. Solche Unreinigkeiten mussen behutsam mit Seise und lauslichtem Wasser abgewaschen werden, wenn es auch nicht das erstemal möglich ist, so muß solches zum zwentenmale durch einen wollnen Lappen geschehen.

Mit Brandtewein die Kinder zu waschen ober zu reiben, ist schadlich, oft codtlich, und durchaus nicht zu unternehmen, wenn auch Kinder schwach senn sollten, so wird laulichtes Wasser und Efig viel dienlicher senn.

Kinder mussen die erste Zeit täglich gewaschen werden, nach und nach muß das Baden
immer kühler werden, die sie ganz kaltes Walser
vertragen lernen; ihre Haut und der ganze Körper wird dadurch mehr gestärkt und fester, auch
wird durch das kalte Baden und Waschen die
Haut nicht so leichte roh; sie liegen sich nicht so
geschwind wund; und endlich wird auch durch
das kalte Waschen vielen Ausschlagskrankheiten
vorgebauet.

Der

Der Unzug oder das Wickeln der Kinder muß niemals zu feste seyn, es muß kein Theil des Körpers gedruckt werden; alle engen Vinden und Windeln mussen schlechterdings vermieden werden, man muß dem Kinde sich zu bewegen, völlige Frenheit lassen. Enge, drückende Einwicklungen sind nicht allein schmerzhaft, sondern auch gefährlich, da sich das Blut in allen Theilen des Körpers nicht fren und ungehindert bewegen kann, auch das Wachsthum des Körpers verhindert wird. Stecknadeln mussen gar nicht gebraucht werden; Bänder sind allezeit vorzuzieben; auch alse Unreinigkeiten sind zu vermeiden.

Den Unrath der Kinder, welchen diefelben in den Gedarmen mit auf die Welt bringen, hers auszuschaffen, erfordert Vorsicht und Behutsamsteit. Sehr oft ist die erste Milch aus der Bruft der Mutter hinreichend, alle Unreinigkeiten wegzuschaffen, wenn das Kind nur zeitig genug an die Bruft gelegt wird, wie ich oben bereits ge-

wiefen habe.

Durch Arzneymistel werden oft mehr schabliche und gefährliche Zusälle hervorgebracht, daß
Kolicken, Erbrechen, Zuckungen und die schlimmsten Folgen daraus entstehen. Sind irgend
noch Reinigungsmittel nöthig, so ist Manna
in warmen Wasser aufgelöst, Theelösselweise gegeben, dis Stuhlgang oder Desnung des Leibes
ersolgt, oder auch Zucker in Wasser ausgelöst
und gegeben, sicher mehrentheils hinreichend.
Wenn ein Kind Eckel vor der Brust bezeugt,

und sich Zeichen zum Brechen außern, so kann man es dadurch befördern, daß man dem Kinde ein bis zwen Theelöffel voll in Wasser aufgelöstes Küchenfalz eingiebt. Honig in Wasser aufgelöst ift auch ein sehr autes reinigendes Mittel.

Die Muttermilch muß die vorzüglichste Nahrung der neugebohrnen Kinder sein, alle andere Nahrung ist überflüßig und schädlich; jedoch muß dieses nicht durchgängig, auch nicht von jeder stillenden Frau angenommen werden. Manche kann so einen kränklichen Körper haben, daß sie unvermögend zu stillen ist, eine andere hat vielleicht nicht hinlängliche Milch, und wieder andere ganz verdorbene, nicht nahrhafte Milch. Alles dieses muß durch die Geschickliche seit der Wehemutter untersuchet und bestimmt, oder es muß ein Arzt um Rath gestagt werden.

Ift nun die Milch nicht hinlanglich, ober es sind andere angeführte Umstände zugegen, so muß man andere Nahrung zu Hilse nehmen, man gewöhnt das Kind nach und nach zu Brenen, und giebt täglich einmal recht ausgetrocknete Semmel oder Zwieback in Milch aufgeweicht. Wenn nun das Kind alter und stärfer wird, so kann es zwey die drehmal gesüttert werden.

Jederzeit ist es besser, einem Kinde wenig auf einmal, aber öfterer zu reichen, als dasselbe vollzustopfen und zu übersüttern; dadurch werben sehr viele Kinder um ihre Gesundheit und ums teben gebracht. Oft entstehet daraus der - SC-16

Jammer, die englische Krankheit, dicke Leiber, die erstaunende Gefräßigkeit, woben dennoch Kinder elend und abgezehrt aussehen.

Von der Zeit, wie lange eigentlich ein Kind zu stillen, und wenn es zu entwöhnen ist.

So wie die Natur ihre gewisse Zeit gesethtat, daß eine Frucht im Mutterleibe ernähret wird, und die Natur diese Zeit, wenn ihr keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, niemals überschreitet, so hat auch die Natur gewisse Zeisten bestummt, nach welcher eine Mutter ihrem Kinde durch die Brust seine Mahrung reichen soll. Es sinden sich zwar hin und wieder einige Abweichungen, daß ein Kind länger zu stillen sein möchte, es wird aber solches nicht so häusig gesunden werden, als der Misbrauch mit dem zu langen Stillen eingerissen ist.

Der Schaben, welcher aus bem zu überlangen Säugen entsteht, ist ausserverlich;
Mutter und Kind geht oft darüber verlohren.
Die Mütter werden siech und elend, bereiten sich zu auszehrenden Krankheiten, zur Schwindsucht und oft zu einem zeitigen Tode: die Kinder, welche die Brust so lange gesogen haben, werden alsdenn elende Gerippe, bekommen oft die englische Krankheit und andere sehr üble Zufälle, ausgeschlagene Köpse und andere Ausschlagskranks
geschlagene Köpse und andere Ausschlagskranks

*

heiten. Man muß sich auch nicht nach einzelnen Källen richten.

Hier sind nichts, als Vorurtheile der Mutter, und der so höchstschädliche Gedanke: je länger eine Mutter ihr Kind stillt, je länger soll
solche von einer neuen Schwangerschaft verschonet bleiben. Vorurtheile sind es; denn es ist
nicht ausgemacht, daß eine säugende Person
nicht sollte schwanger werden können; obgleich
Fälle unter den Weibern vorkommen, daß sie
während des Stillens nicht schwanger worden
sind.

Defters, wie ich bereits erinnert habe, geben bende, Rind und auch mobil die Mutter, verlohren und muffen fterben. Es ift ein febr felte. ner Kall, baf die Mutter binlangliche Nahrung bat ein Rind an ber Bruft und eines im Mutterleibe zu ernabren. Ueber biefes ift eine Frau, bie, um nicht schwanger zu werden, ihr Kind eine zu übertrieben lange Zeit ftillet, auch nach ben Gefegen ftraffallig; ba fie bem Baterlande baburch Kinder entzieht, bem fie boch burch Rinder nüglich werben follte. Ich überlaffe es anbern, diefen Machtheil zu bestreiten, und vernunftigern Webemuttern, diefe bofe Bewohnheit auszurotten; ba fie aus ber Bibel bereits bie Beftrafung biefer unrechten That miffen follen. Ich munfche nur zu zeigen, bag es benben, Mutter und Rinde, wenn fie bemfelben bie Bruft ju lange Zeit reichen, schablich und tobtlich werben fann.

Es ist nach unsern jährlichen Tobtenlisten eines Ortes ausgemacht, daß bennahe wieder die Hälfte der neugebohrnen Kinder verstorben. Man wird mehrentheils sinden, daß die unrechte und üble Behandlung der Säuglinge daran schuld sen. Hier kömmt das mehreste auf die Wehemutter an, daß sie den Weibern die schädlichen und tödtlichen Folgen erklären, folglich sie von den Vorurtheilen und dem üblen Gebrauche abziehen.

Es ist noch nicht entschieden, ob es wahr sen, daß Kinder mehr der Gefahr von Krankheisten und dem Tode ausgesetzt sind, als erwachsene Menschen. Man wird immer mehr das Gesgentheil sinden; indem sie Krankheiten und Schmerzen weit eher und mehr ertragen können, als Erwachsene. Ich will nur die Pocken und das Zahnen zum Benspiel ansühren; sehr viele kommen durch die schlechte Behandlung, schlechte

Pflege und Gorglofigfeit ums leben.

Ein Kind muß, wenn es gebohren worden, schlechterdings nicht die erste Zeit gefüttert werden, indem es viele Unreinigkeiten mit auf die Welt bringt; sondern es muß, wie bereits oben erinnert worden, sobald sich das Kind erhohlet hat, an die Mutterbrust gelegt werden; damit es durch derselben erste Milch, welche eine sichere purgirende Kraft besigt, von diesen seinen Unreinigkeiten bestehet werde. Füttert man ein solches neugebohrnes Kind, so giebt man die erste Welegenheit und Ursache zu seinem Tode.

Durch das zeitige Anlegen an die Bruft verhütet man auch ben der Wöchnerin vielerlen Zufälle, das Milchfieber wird sehr selten merktich werden, ihre Reinigung wird niemals heftig seyn, Milchversetzungen oder Stockungen derselben an andern Theilen des Körpers werden daburch verhütet, und die Wöchnerin wird ihre Gesundheit viel eher erlangen.

Wenn nun ein Kind anfängt, Speisen zu genießen, so muß die Mutter die Bruft nicht mehr so oft dem Kinde geben, wodurch die Entwöhnung leichter wird, und die Mutter hat auch alsbenn nicht Verhärtungen und andere schlimme Zufälle von der stockenden Milch zu fürchten.

Die bestimmte Zeit zur Entwohnung giebt mobl bie Ratur baburch zu erfennen ; wenn bas Rind bie erften Babne erhalten bat, woburch fie gleichfam anzeiget, baß es nunmehro vermogend fen, Die gereichten Nahrungsmittel in feinem eigenen Munde zu veranbern und gur Berbauung geschicft zu machen. hier muß nun auch bie Entwohnung ihren Unfang nehmen. febr vielen Sauglingen fann biefe Zeit, nemlich wenn bas Rind die vorderften Zahne bat, vollig hinlanglich fenn, und es fann ganglich entwohnet merben. Es fommt ben ber Entwohnung alles barauf an, ob ein Rind fart und gefund, oder ob es durch die Mutterbruft mehr elend geworden ift, in benden Fallen fann und muß die Entwohnung gescheben.

Neun

Neun Monate wird ein Kind im Mutter, teibe ernähret, und diese Zeit kann auch zur Stillung eines Kindes an der Brust gnüglich seyn. Besondere Fälle können eine Ausnahme machen; diese bestimmt und untersucht der Arzt. Man sindet Kinder, die ganz und gar keine Milch vertragen können; diese würden bald dem Tode überliesert werden, wenn sie nicht sogleich entswöhnet und zu andern Nahrungsmitteln gewöhenet würden.

Auch barf ich nicht mit Stillschweigen übergehen, daß es sehr nothig sen, wenn ein Kind zur Welt gekommen, solches genau zu untersuchen, ob der Steiß desselben nicht zugemachsen, ob die Uringänge gehörig offen, damit ben demselben baldigst Hulfe geschaffet werde.

Bon dem Selbstfillen der Wöchnerin will ich nur mit wenigem erwähnen; daß solches ihre Pflicht erfordert und es ihrer Besundheit am zuträglichsten sey; denn die Mutter wünscht, ein Kind zu erziehen, welches ihr ähnlich werden soll, daher ist sie auch verbunden, es an ihre eigene Brust zu legen. Wie häusig werden Kinder durch die Ammen verdorden und verwahrloset, und wieviel mehr machet es einer Mutter Sorgen, ihr Kind einer Amme anzuvertrauen; noch mehr sorgevoll muß sie über Amme und Kind wachen. Die Amme such Gewänn und gute Tage, durch diese wird ein Kind sehr oft versäumt und vernachlößiget.

Vom Unrichtiggeben, von unzeitigen Geburten und Mondfälbern

Wenn eine Frucht nicht bis zum siebenden Monat getragen wird, sagt man: der Frau ist es unrichtig gegangen, und dieser Zufall trägt sich häusiger zu, als es sast selbst Weiber glauben. Das Unrichtiggehen, Mißtrahm, Mißgebähren trägt sich am meisten und leichtesten im zten und 4ten Monat der Schwangerschaft zu. Es geschiehet oft plözlich, ohne vorhergegangene Unzeige oder Ursache. Oft melden sich einige Tage zuvor ordentliche wahre Geburtsweihen und Lendenschmerzen, worzu sich bald ein Blutsluß aus der Mutter gesellet.

Zuweilen ist ben dem Unrichtiggehen kein Kind, sondern ein unförmlich Stück Fleisch, welches mit würklichen Geburtsschmerzen abgetrieben wird; dieses nennet man ein Mondkald. Es kann solches von einem zurückgebliebenen Stücke Nachgeburt, oder auch von andern Ursachen entstehen. Defters ist ein Mondkald zusgleich mit einem Kinde gegenwärtig; es kann auch geschehen, daß eine unzeitige Frucht zugleich mit einem Mondkalde abgehr; oder daß das Mondkald allein abgehr und die Frucht bis zur völligen Zeitigung den der Mutter bleibt.

Manchmal werben solche Mondkalber auch nach der Entbindung und oft einige Zeit darauf gebohren. Man muß ben diesen besondern Fällen vorsichtig sehn, und durch keine unbesonbesonnene Unternehmungen die Mutter in Lebensgefahr sturzen, ober das zurückgebliebene Kind tödten. Eine Averlaß ist sehr nöthig, ruhiges Verhalten, leichte Speisen und nicht hißige Getranke können oft noch die Frucht erhalten, und die Frau von vielen langwierigen üblen Zufällen befrepen.

Ein würkliches, burch Unrichtiggeben zur Welt gebrachtes Kind ist mehrentheils todt; wenn es ja einige schwache Zeichen bes Lebens von sich giebt; so stirbt es doch bald: worauf die Wehemutter zu merken hat, um sogleich die

Mothtaufe zu geben.

Der Mangel der Nahrung sowohl ben der Mutter, als dem Kinde, die Krämpfe und Zusammenschnürungen der Gebährmutter, und die Zerreisfungen der Blutgefäße find die vorzüglichssten Ursachen des so öftern Unrichtiggehens der Frauen; besonders wenn die Weiber noch sehr jung sind. Ferner geben zu dem Unrichtiggehen Gelegenheit Zorn, Gram und Schreck, hefriges Tanzen, Fahren, ein Sprung von einer Höhe, das Heben großer tasten, und eine zu starke Erschütterung des Unterleibes, durch heftiges Niesen, Husten oder Brechen; auch sind histige Gestränke oft Ursache an dem Unrichtiggehen.

Averlassen, Arzneymittel und andere bessondere Behandlung zur Verhütung des Unrichtiggsehens, und überhaupt ben der Schwangersschaft, ist größtentheils unnöthig und oft mehr schadlich. Sind bedenkliche Zufälle zu vermutben

94

then oder bereits gegenwärtig, so muß der Arzt davon urtheilen, entscheiden und verordnen. Da es aber doch geschehen kann, daß ein Arzt nicht sogleich ben der Hand ist, so werden solgende Rathgebungen von gutem Rusen sennt ben vorhergegangener Erhisung des Blutes und heftigen Wallungen desselben, legt sich die Schwangere zu Bette, und verhält sich ganz ruhig; es wird ihr eine Aber am Arme gedsnet, sie genießt sehr wenig und trinkt gekochtes Gerssenwasser; sie muß auch nicht zu warm gehalt ten werden.

Es geben ferner zu bem Unrichtiggeben Belegenheit, aufferliche Berlegungen, Stofen auf den leib, Rrantheiten ber Mutter, wenn fich biefelbe nicht binlanglich ausbehnen fann, ober bor ber Schwangerschaft bereits zu febr ausgebebnet gewesen ift, und badurch bie Frucht auf allen Geiten nicht umschließt, wodurch fie leicht mieber geloft werben fann; wenn bie Frucht in ber Mutter verftirbt, wo alebenn burch feine angebende Bermefung Die Gebahrmutter gur Bergustreibung gereigt wird; endlich bie Boll. blutigfeit. Der Bollblutigfeit find bie Schwangern oft ausgefest, jeboch muß bie Aberlag nicht su baufig und zu oft unternommen werben. Das Aberlaffen am Fuß beforbert Die Beburt, baber ift folches am Urme beffer. Gin zu ofte. res Aberlaffen, und befonders ben benen, bie ohnebem ichon jum Unrichtiggeben geneigt find, wird daffelbe ebenfalls auch beforbern.

Won Zwillingsgeburten, schweren und widernatürlichen Geburten.

Wenn zwen Kinder zu einer Zeit in ber Gebährmutter enthalten und ordentlich von einander unterschieden sind, so werden sie Zwillinge genennet. Sind dren Kinder zugleich in der Gebährmutter, jedes von einander abgesondert, vorhanden, so heissen sie Drentinge. Es ist ein ausserordentlich seltener Fall, wenn eine Weibesperson mit vier oder mehrern Kindern

fcmanger geht.

Mahrender Schwangerschaft ift es une moglich, Zwillinge, entweber aus ber Geftalt und Große bes Unterleibes, ober aus ber Bemegung, bie von verschiedenen andern Urfachen herrühren fann, gang zuversichtlich zu erfennen. Gelbft bie erfahrenften Beiber, Die nemlich viele Rinder gebobren baben, fehlen bierinnen: Denn bie Zwillinge werden fo aneinander gebruckt, baß fie die Gebahrmutter und alfo auch ben Unterleib gleichformig ausbehnen, und ein einziges Rind fann, wenn es groß ober mit vie-Iem Baffer umgeben, ober mit einem großen Mutterfuchen verfeben ift, zuweilen eine fo große und mohl noch größere Bervorragung an bem Bauche ber Schwangern machen, als man gemeiniglich bemerker, wenn fie mit Zwillingen Schwanger geht. Gin einziges Rind fann auch, wenn es die Fuffe und Urme gegen verschiedene Theile Der Bebahrmutter entweder ju gleicher Beit Beit, ober wechselsweise beweget, ben ber Schwangern eben bergleichen Empfindungen bervorbringen, die sonst ben zwenen ober mehrern Rindern verspuret werden.

Die Geburt ber Zwillinge gefchieht vielmal, fo leicht, als bie Beburt eines einzigen Rindes. Denn fie liegen gemeiniglich in ungleicher Sobe aneinander, fo baf ber legtere Zwilling nicht eber am Muttermunde erscheint. bis ber erfte schon gebohren ift; ober auch: ber legtere halt fich noch einige Zeit langer in feinen Bauten und ber Gebahrmutter auf, bis er burch neue Beben berausgetrieben wirb. Gie find auch ferner allemal fleiner und leichter, als ein einzelnes Rind. Denn ber Bufluß des Mutter. blutes wird nicht vermehret, wenn zwen Rinder in ber Bebahrmutter befindlich find, fonbern bie Mahrung, welche fonft nur auf ein Rind verwendet werden wurde, wird unter die benben Rinber vertheilet.

Vielmals sind die Zwillingskinder in einer Nachgeburt eingeschlossen, und es ist nur ein Unterschied in der Mitte derselben, zu bemerken. Die meisten Male aber hat jedes Kind seine eigne Nachgeburt, und wird dadurch von dem andern Zwillinge ganz abgesondert; wenn gleich bende zusammen verwachsen sind. Die Geschicklichkeit der Wehemutter ersodert ben diesen Fällen alle Vorsicht und Vehutsamkeit anzuwenden, wenn die Wasser gesprungen und des Kindes Kopf eingetreten ist, daß derselbe sich niche wieder

wieder zurückziehe; wodurch es sonst leicht geschehen kann, daß ben heftigwirkenden Wehen die Wasserblase des zwenten Kindes auch hervortritt. Wenn sie nun diese auch sprengen wollte, so würde dadurch Gelegenheit zu einer sehr schweren Geburt gegeben werden; indem die Glieder der Zwillinge sich unter einander verwickeln, und die Gebährmutter auch bende Kinder um so mehr

einschnuren fonnte.

Daß eine Frau mit Zwillingen schwanger gebe, fann man alfo nicht eber gewiß wiffen, als bis ein Rind vollkommen in bie Beburt eingetreten, ober bereits entbunden worden. Wenn fobann bie Behemutter mit ihrer Sand an bem Unterleib ber Gebahrenben herumfühlet, welches fchlechterbings allezeit, ebe fie Die Rabelfchnur, um Die Machgeburt zu lofen, ergreift, gefcheben muß, und irgendwo eine aufferordentlich erhabne Barte fpuret; fo bringer fie ihre Sand in bie Gebahrmutter ein, und unterfuchet mit Bebutfamfeit, ob wirflich noch ein Rind ba fen, und wie baffelbe eigentlich liege, und ob es auch noch in feiner Dachgeburt eingeschloffen fich befinbe. ober ob fie bereits gerriffen fen. Findet fie ben ber Untersuchung bie Rachgeburt bes erften Rinbes abgeloft und fren in ber Bebahrmutter, fo nimmt fie felbige mit beraus. Dag bie Rach. geburt bes erften Rindes abgeloft fen, fann fie leicht mit ihren Singern bemerten, wenn fie ben beren Bewegung nichts zuruchfaltenbes fühlen Finder fie aber, baf benbe Rinder nue fann. eine eine Nachgeburt haben, welches mehrentheils zu geschehen pflegt, so muß sie selbige unberührt lassen, die Nabelschnur des erstern Kindes unterbinden, damit aus derselben nicht zuviel Blut herauslause, dis das andere Kind auch ist geboheren worden.

Die muß man, wie ich bereits erinnert habe, die Mabelichnur ben tofung bes erften Rina bes bluten laffen, fonbern fie fogleich unterbinden. weil, wenn fie nicht unterbunden wird, burch Die Ausleerung bes Blutes aus ber Rachgeburt, Die Bebahrmutter fogleich fich zusammen gu gie. hen in Stand gefegt wird, bie folglich ju frube gur Ablofung bes Mutterkuchens Gelegenheit giebt; wodurch benn Blutffurzungen ober schwere Entbindungen bes zwenten Rindes zuwege gebracht werden. Dach ber Entbindung bes zwenten Rinbes läßt man aus ber Nabelichnur, wenn noch wenig Blut verlohren, und die Gebahrende vollblutig ift, etwas Blut, ebe man diefelbe unterbindet, berauslaufen, um vielerlen Bufallen badurch vorzubauen. Ift aber bereits vieles Blut ben ber Entbindung von ber Mutter gegangen, fo bringt man diefelbe fo geschwind wie möglich zur Rube, und wartet, bis die Rach. geburt von ber Matur berausgeschaffet wird. wie bereits an einem andern Orte ift gelehret morben.

Bibernatürliche Geburten nennt man diejenigen, wenn irgend ein anderer Theil des Kindes, als der Kopf, vorsteht, oder wenn ein anberer derer Theil und nicht der Kopf zuerst benm Befühlen an dem Muttermunde mit dem Finger bemerket wird.

Dergleichen wibernatürliche Geburten wersten vermuthlich entweder durch die natürlichen Bewegungen des Kindes oder durch heftige Beswegungen der Mutter verursacht. Denn wenn das Kind in den ersten Monaten seine Lage einsmal verändert hat, so kann es oft durch Umwicklung der Nabelschnur, um den Körper, um den Hals und die äußern Gliedmaßen, verhindert werden, sich wieder heraus zu wickeln. Wenn später und am Ende der Schwangerschaft der Hintere statt des Kopses vorfällt, so erhält das Kind ebenfalls seine vorige Lage, nur sehr schwer, wieder; da die Menge der Wasser immer mehr abnimmt, und das Kind immer größer wird.

Es können ebenfalls zu einer widernatürlichen und schweren Geburt Gelegenheit geben: die Menge der das Kind umgebenden Wasser, die Länge der Nabelschnur, die Urt, wie sich die Gebährmutter ausdehnet, die Gestalt des Ges bährmuttermundes und eine Menge anderer Umstände, die so häusig vorsommen, daß eine Weshemutter jederzeit mit Vorsicht alles vorher untersuchen muß, um sich ben allen vorsommenden

Fällen zu rathen.

Man kann auch ziemlich voraus entdecken, ob das Kind in einer guten tage vorstehe; wenn die Geburt gleich noch nicht zu ihrer wirklichen Volkkommenheit, nemlich daß die Wasserblase

2 bora

porgetrieben, ber Ropf eingetreten, ber Mufter. mund gehörig geöfnet, und bergleichen, gefom-Sobald aber die Weben langfamer men ist. und unbedeutender find, als fie gewöhnlich zu fenn pflegen; wenn die Baute in einer langlichten Gestalt, wie ein Darm vorragen; wenn fein Theil bes Rindes gefühlt werben fann, nachdem ber Muttermund fich bereits ziemlich geofnet. und wenn ber vorstebende Theil durch die Saute fleiner und leichter anzufühlen ift, und bem Finger weniger miberfteht, als ber schwere, große Roof: benn wird man bereits von einer miber. naturlichen Geburt urtheilen fonnen. mehrerer Bewisheit aber laft fich bavon urthei. Ien, wie die Beburt beschaffen fen, nachdem die Saute gerriffen find, und man ben vorftebenben Theil mit Gewisheit burchs Befühl unrerfcheiben Wenn Unrach vom Rinde und aus bef. fann. fen Mastdarme mit ben Baffern abgebet, fo ift Diefes entweder ein Beweis, baf ber Sintere porffeht, ober baf bas Rind schon eine Zeitlang tob gewesen fen.

Wenn der Ropf zwar eingetreten, derfelbe aber durch die Wehen und durch die Heftigkeit derfelben nicht weiter vorrückt; wenn der Ropf entweder eine schiese Lage hat, oder zu groß, in einem ungesunden, nicht natürlichen Becken eingekeilt ist, oder auch der Muttermund selbst, durch vorhergegangene Geburten gelitten hat, und folglich eine natürliche, leichte Geburt nicht erfolgen kann. Auf alle diese Umstände muß



bie

bie Wehemutter Uchtung geben, um ber Gebährenden nicht unnöthige Schmerzen zu machen, und die Geburt zu erschweren; ober auch wohl gar derseben Tod zu befördern. Widernatürliche Geburten sind allemal schwer und gefährlich; wenn sie nach Verlauf von 12 Saunden, wie ich bereits angemerkt habe, nicht vollendet werden können, muß die Wehemutter schlechterbings sich nicht auf ihre Geschicklichkeit verlassen; besonders wenn dieselbe von der Wendung des Kindes keine Kenntnisse besitz; wovon bald einiger Unterricht gegeben werden soll.

Bibernaturliche Geburten find ferner allemal schwer ober gefährlich : Wenn tie Befund. beit und ber forperliche Buftand ber Bebahren. ben, die Gestalt und die Beite bes Becfens nicht aut und gehörig gebildet; wenn der Rorper bes Rindes zu groß ift, und nachdem biefer ober ein anderer Theil bes Rindes vorfteht, wenn bie Maffer fchon einige Zeit gefprungen und verlaufen find, wornach alebenn die Gebahrmutter fich ffarter zusammenzieher, und die porffebenden Theile um fo mehr bervorgetrieben und fefter in bem Becken eingefeilt werden; wenn mehrere Rinder vorhanden find, und die Rabeischnur pon bem vorstebenden Theil berabfallt, und menn ber Blutfluß fart ift. Ben Diefen ange. gebenen Umftanden bat die Webemutter notbig, fich nach anderer Sulfe ben Zeiten umzufeben.

@ 3

Won

Mon der Mendung eines Kindes.

Wenn entweder ben der Frucht ober ben ber Gebabrenben Sinderniffe ober ein Wiberfand vorhanden find, welche fich ber Geburt entgegen fegen, aber von ber Webemutter verbeffert werben konnen, ohne baß sie nothig hat. bie Ruffe bes Rinbes zu fuchen, und vermittelft berfelben heraus zu ziehen, fo nennet man bergleichen Geburten nicht naturliche; bergleichen find: indem der Ropf etwas schief ftebet, welcher aber boch, theils burch die Weben verandere wird, theils durch die Finger ber Wehemutter eine beffere Richtung erhalten fann: indem ferner ber hinterfte eingetreten, bas Rind aber bennoch, wenn es nicht zu groß ift, burch Bulfe ber Webemutter auf biefe Weife kann gur Welt gebracht werben : wenn bas Schwanzbein ju febr gefrummt oder fteif ift, folches aber durch bebutfame Buruckbiegung ber Geburt meiter nicht verbinderlich fenn fann.

Benbung eines Kinbes nennet man, wenn man baffelbe, es mag eine lage haben, welche es immer will, mit besonderer Fertigfeit ben ben Ruffen ergreift und berausziehet. Huf einer ge-Schickten Wendung beruhet ber größte Theil ber Runft einer Bebemutter. Denn man leiftet burch biefelbe ber Bebabrenben und bem Rinbe. falls es noch lebet, weit geschwindere und beffere Dienfte, als wenn man blos und allein fich bemubet, bes Ropfes bes Rindes habhaft zu werben. werben, und folchergestalt durch die schmerzhaftesten Weben und durch eine allzulange Zeit die Geburt bewirken läßt.

Wenn das Wasser noch nicht gesprungen ist, und die Füsse nicht weit von dem Muttermunde entsernet sind, so ist die Wendung sehr leicht, und das Kind mit den Füssen heraus zu ziehen; hingegen ist dieselbe schwer, wenn die Füsse mehr verborgen liegen, wenn zu Einbringung der Hand kein Raum vorhanden ist, und die Wasser bereits lange Zeit verlausen sind.

Man trift noch Webemutter an, welche ben widernaturlichen Geburten die Umwendung bes Rindes, und daß es fich mit bem Ropfe nach unten gegen ben Muttermund fehren moge, baburch zuwegebringen wollen, baß fie bie Bebabrende fturgen ober auf ben Ropf ftellen. Allein Dieses Sturgen bringt gar oft sowohl die Mutter, als bas Rind, in lebensgefahr. bat biefes Verfahren gar feinen Rugen; benn es wird sodann erft vorgenommen, wenn bie Biafe bereits gefprungen und bie Baffer verlau. fen find; alsbenn hat fich die Bebahrmutter Schon zusammengezogen, und folglich fann bas Rind burch bas Scurgen fchlechterbings nicht mehr herumbeweget werben. Es ift beshalb Dieses Unternehmen bochstschablich, und von einer vernünftigen Bebemutter ganglich zu unter-Aft die Wendung zu unternehmen, fo muß zuerft untersucht werben, was fur ein Theit bes Kinbes vorgetreten ift. Wenn es bie Da.

(B) 4

Dela

belichnur ift, fo muß folche zurückgebracht merben; man fahrt alebenn mit ber Sand in bie Gebahrmutter, und untersucht, wie eigentlich bie lage bes Rindes fen. Findet man, Die lage fen fo beschaffen, baf eine schwere Beburt baraus entiteben tonne: fo fucht man, bie guffe ju ge winnen, um es mit benfelben berauszuziehen. Iff eine Sand bervor gefallen, fo unterfucht man ben Stand bes Ropfes, ba es manchmal geschehen fann, baß berfelbe eine schiefe Lage und burch einige Bewegung zugleich mit ber Sand gebohren werben fann. Oft fann eine Steifigeburt gur Belt gebracht werben, wie ich schon ermabnet babe, oft aber ift es unmoalich: es muß alebenn ber Steiß guruckgebracht merben, um baburch bie Fuße zu gewinnen, und folglich muß bas Rind gewendet werben.

Wenn aber die eingetretenen Theile entweber nicht in die Höhe gebracht, oder zwar hinauf getrieben werden können, sich aber sogleich wieder herum wenden, ehe man die Füsse ordentlich fassen und herunter bringen kann: so solget man mit der Hand dem Leibe des Kindes nach, bis zum Beine, und von diesem bis zum Fusse, welchen man in die Mutterscheide bringet und eine Schiefe von einem breiten Bande darum schlinget; alsdenn suchet man den andern Fuss auf die nemliche Ure, und ziehet sodann das Kind aus der Gebährmutter heraus. Diese beschriedene Wendungen werden zum Unfange nicht so schwer halten, wenn eine Wehemutter die gehös

rige Geschicklichkeit anzuwenden weiß; befonbers wenn fie feine Zeit verftreichen laft, nach. bem bie Baffer gefprungen find. Ift aber ein Theil bes Rindes durch die Weben ju fefte eingefeilt, alsbenn wird bie Geburt fchwer und mehrentheils andere Bulfe gefucht werden muffen. Ift bas Rind bis an bie Schultern gebohren, fo giebt man Ucht, ob bie Behen nach bem Sinterften ber Mutter ju, ber Rucken aber nebit ben Schulterblattern nach bem Bauche ber Mutter fteben; indem fonft, wenn bas Beficht nach vorne ftunde, die vollige Entbindung immer noch unmöglich fenn murbe. Huf biefe Art fuchet man ferner ein Mermchen beraus zu befom. men, bas andere aber lagt man guruck, bis ber Ropf jugleich mit folget. Werben benbe Herm. chen gebohren, fo fann fich ber Muttermund leichtlich um ben Hals bes Rindes zusammenzieben, und der Ropf konnte auf diefe Urt guruckbleiben, ba es alebenn aufferft schwer ift, benfelben zu gewinnen.

Uebrigens muß eine geschickte Wehemutter ben Wassersprung sogleich zu nußen wissen, hier keine Zeit versäumen, ber Gebährenden Husse zu verschaffen, und sogleich, wenn eine üble kage bes Kindes bemerkt wird, die Wendung vornehmen. Hat sie diese Zeit versäumet, oder sie ist zu späte gerusen worden; so ist es klüglich, an-

bern Benftand ju Bulfe ju nehmen.

Folgende Regeln find ben ber Wendung eines Kindes zu merken nothig: Die Gebah.



rende muß in eine bequeme Stellung gebracht und fest durch einige Gehülfinnen gehalten werden; damie die Wehemutter jede von ihren Handen gebrauchen kann, nachdem es die Umskände erfordern.

Die beste lage ist zwar auf bem Rücken, so daß der Hintere über den Rande des Bettes zu liegen kommt, und die Beine der Gebährenden von den Gehülfen gehalten werden; zuweilen aber, wenn die Füsse des Kindes nicht leicht zu fassen sind, oder wenn sie gegen den Grund der Gebährmutter liegen, so muß sich die Gebährende auf die Knie und Ellenbogen stüßen.

Der Muttermund muß sich so weit geöfnet haben, daß man die Hand leicht hindurch bringen kann, und die starken Wehen muffen nach. laffen, ehe man einen Bersuch zur Wendung macht.

Es ist sehr wichtig, die lage des Kindes kennen zu lernen, und die Beschaffenheit des Beckens zu wissen, ehe man die Wendung unternimmt; hat man hiervon zuerst genaue Kenntnisse, so wird die Bendung alsbenn um so leicheter angestellet werden können.

In widernatürlichen Fällen muß man alle mögliche Borsicht anwenden, die Häute so lange ganz zu erhalten, als nur immer möglich ist, bis sich der Muttermund hinlänglich erweitert, das Kind selbst in den Häuten und Wassern in etwas verändern, und damit sich die Gebährmutter nicht um das Kind gänzlich anschliessen möge.

möge. Wenn sie aber brechen, und die Beschaffenheit der Theile es erlaubt, so muß man die Hand gleich nachher einbringen, weil daburch ein Theil des Wassers zurückbleibt, und die Wendung weit leichter von statten geht. Wenn aber die Wasser ganz äbstließen, und die Gebährmutter sich start um den Leib des Kindes zusammenzieht, so muß warmes Del in die Gebährmutter gesprizt werden, um dadurch eine Geschmeidigkeit dieser Theile hervorzubringen.

Die Hand muß aufs behutsamste in die Gebährmutter gebracht werden. Die Wehemutter muß den Muttermund und die Mutterscheide gut mit Del oder ungefalzner Butter beftreichen, und ihre Jand nur langsam bewegen, bis die Zusammenschnürungen der Gebährmut-

ter nachgelaffen haben.

20

e

te

u

3

Die Wehemutter muß ihre Hand alsbenn in die Gebährmutter einbringen, wenn eine Wehe nachgelassen hat, und sobald eine Wehe wieder ansezt, mit der Arbeit inne halten, weil sie sonst Gesahr läuft, ihre Hand oder einen Theil des Kindes durch die Gebährmutter selbst zu stoßen.

Wenn es möglich ist, so muß die Hand vorne am Kinde angebracht werden, wie ich anderswo erinnert habe, indem die Fusse gemeiniglich gegen den Leib des Kindes gebogen sind; da denn ein Fuß nach dem andern zu ergreisen ist.

Wenn man einen Theil vom Korper bes Kindes zuruckstößt, um an die Fuffe zu kommen,

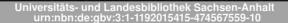
so muß man blos die flache Hand und die ausgebreiteten Finger dazu nehmen. Blos der Rücken der Hand und der Finger mussen mit Fett oder Del bestrichen werden, das Bestreichen muß auch oft geschehen, damit die Theile der Gebährmutter auf keine Weise verlezt werden.

Wenn man die Hand nicht ben dem vorliegenden Theile des Kindes vorben bringen kann, um die Fusse zu fassen, so muß man den vorliegenden Theil nicht mit Gewalt zurückstosen, sondern langsam und behutsam in die Höhe heben, und darauf gegen die andere Seite zu schieben.

Ben allen widernatürlichen Geburten muß man, wenn das Kind bis an den Hintern gebohren ist, die Nabelschnur leise herabzuziehen suchen, um zu verhindern, daß sie nicht zu stark
gedrückt wird.

Um zu verhindern, daß der Kopf nicht abreisse, wenn das Kind todt oder bereits saul ist, muß die Wehemutter nicht eher einen Versuch machen, den Kopf herauszuziehen, dis sie zwen Finger in den Mund gesteckt hat. Sie muß darauf den Kinnbacken niederziehen, und auf die Schultern drücken, indem eine Gehülsin leise auf den keib der Gebährenden drückt, und diese muß während einer Wehe etwas stark pressen und drücken helsen.

You



Von den Krankheiten der Schwangern.

Schwangere sind sehr vielen Zufällen wäherend ihrer Schwangerschaft unterworsen. Unter diesen ist ein Zufall, der die erste Ausmerksamkeit verdienet, das Wegbleiben der monatlichen Reinigung, woraus in der ersten Zeit eine Vollblütigkeit entsteht; die, wie bereits beschrieben worden, zum Unrichtiggehen, Blutslüssen, Blutsspricken und bergleichen Uebeln Gelegenheit giebt.

Eckel und verdorbener Appetit find zu Unfange ber Schwangerschaft oft febr beschwerlich, morgu, besonders frube, ein Erbrechen fommt, welche Zufälle sich aber nach und nach wieder perlieren, wenn felbige nicht burch widrige Mittel noch mehr verschlimmert werden. Es findet sich eine Schwere und Mudigfeit in Urmen und Beinen; turger Uthem, ein ofteres Spucken, Dhumachten, Ropfschmerzen, Zahnschmerzen, Schwindel, Drucken in der Berggrube. Ulle biefe Beranderungen entftehen größtentheils von bem Auffenbleiben ber monatlichen Reinigung und bem mehrern Zusammenpreffen ber Webarme und bes Magens. Die Geschwulft ber Beine ift auch ofters mit ber Schwangerschaft verbunden. Gie entstehet von der Preffung ber Bebahrmutter auf bie auffern Blutgefaße, aus ber Unbaufung bes Blutes in ben Beinen; gelinde Bewegungen, und Binden, worein bie Beine zu wickeln, find bie vorzüglichen Mittel barmi=

barwiber. Wenn aber die Geschwulft sehr farf iff, baf man mit bem Finger eine Grube barein brucken kann, und man faft gar keine Warme mehr in ben Beinen bemerket, so muß man Bahungen von warmen Wein gebrauchen, morinnen von Ramillen, Meliffe, Lavendel ober Spicke und andere bergleichen wohlriechende Kräuter gekochet werden; man muß am Urme zur Aber laffen und ben Leib burch Rinftire von Hafergruße, Del und etwas Galz offen zu halten suchen. Eben bieses findet sich auch ben den Rrampfabern, unter folchen verftehet man bie bald fleinen, bald größern, bald weichen und mit Blut angefüllten Ubern an ben Beinen ber Schwangern. Ben biefem Zufalle ift bie bereits beschriebene Behandlung, Die nemliche. Es ift febr gut, wenn die Schwangere alle hisige Getranke meibet und sich vor unverdaulichen Speisen butet, bergleichen Erdapfel, Sauerfraut. Rlumpe, allzufettes Bleifd), neugebactnes Brod. Ruchen und bergleichen find.

Es muß auch mit zu den Krankheiten ber Schwangern gerechnet werden, die heftigen Erschütterungen des Leibes, wodurch entweder starke Ausdehnungen desselben verursachet werden, oder wodurch heftige Zusammenschnürungen des Leibes entstehen, die alsbenn unzeitige Geburten und andere Zufälle hervorbringen können.

Beistopfung des leibes und beschwerliches Urinlassen sind Zufälle, welche von dem Drucke der ausgedehnten Mutter auf die Gedärme

und

und auf die Urinblase entstehen. Diese Versstopfung des Leibes kann Unlaß zu Unhäusung und Verhärtung von Unreinigkeiten geben, die ben der Niederkunft und nach der Geburt von üblen Folgen seyn können. Daher muß man durch Bewegung, durch Klustire und gelinde Ubsührungen den Leid immer offen zu halten suchen; um so mehr, da auch leicht während der Schwangerschaft Krämpse entstehen können, die da, wo Vermuthungen zum Unrichtiggehen vorhanden sind, dasselbe leicht veranlassen, oder doch darzu bentragen können.

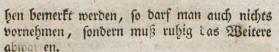
Krampfe sind Zusammenziehungen und schmerzhafte Zusammenschnurungen der innerlichen und ausserlichen Theile des Körpers, bald an diesem, bald an einem andern Orte, als das

Einschlafen der Fuffe.

Das beschwerliche Urinlassen rührt oft von einem schiesen Stande der Mutter her, da denn die Schwangere ihre tage verändern, den teid in die Höhe halten oder sich mit ihren Fingern selbst helsen muß; wo das Uebel zu heftig, muß

andere Sulfe gesucht werben.

Es geht den Schwangern zuweilen eine Menge Wasser ab, so daß man verleitet werden kann, zu glauben, die Häute sehen gesprengt, und es werde ein Unrichtiggehen erfolgen. Ost entsteht dieser Zusall von Wasserblasen, welche durch den Wachsthum des Kindes zerrissen werden. Wenn daher ben diesem Umstande keine andere Zeichen von bevorstehenden Unrichtiggeben



Ben manchen Schwangern dauert die monatliche Reinigung fast die ans Ende ununterbrochen sort, den manchen nur die zur Hälste, und den andern nur die ersten Monate. Unch kann es wohl geschehen, daß sie da, wo sie ausgeblieden ist, doch während der Schwangerschaft einmal wiederkommt. Wenn den diesem Zufalle keine Veranlassung oder innere kränkliche Ursache daran schuld ist, die Schwangere sehr wolldlütig ist, zum erstenmal gedähren soll, oder ihr niemals unrichtig gegangen ist, so darf man sich auch davor nicht fürchten.

Won den Krankheiten der Wochnerinnen.

Wenn eine Wöchnerin nach ihrer Entbindung nicht sogleich mit gehöriger Vorsorge gespfleget und gewartet worden; so giebt diese Vernachläßigung alsbenn die Ursache zu vielen darauf folgenden Krankheiten. Jede Wöchnerin ist als eine äusserst abgemattete und verwundete zu betrachten, welcher alle kalte Luft schädlich werden kann, weshalben selbige vor aller Erkältung zu verwahren ist.

Die erste Krankheit einer Wöchnerin ist die Entkräftung, theils von dem vielen verlohrnen Blute, theils von der Geburtsarbeit. Die Entkräftung suchet man aber immer durch allzubisige



hikige Mittel, burch Kraftsuppen, nahrhafte Speisen und bifige Getrante balb wieder ju verbeffern; bie man aber jum Schaben ber Bochnerin giebt. Huch glauben oft Die Bebemutter, wenn bie Geburtsarbeit vorben ift, fo fen auch die Gefahr vorüber; aber man mochte lieber fagen, baf die Gefahr alsbenn erft angebe. Bu ber Erholung ber Mutter wird zuverläßig eine schickliche Gorgfalt und Pflege erfordert. Ich habe bereits an einem andern Orte von bem zu bigigen Verhalten ber Gebahrenben gebanbelt, die Wichtigkeit ber Sache aber erfordert bie genaueste Berichtigung; mabrent ber Geburtsarbeit barf man nichts hißiges geben. Ulle Brandteweine, Weine, Bergffarfungen und Urznenmittel, die man in der Absicht giebt, daß fie die Mutter ftarfen, die Beburt beforbern und' bie Rrafte ber Wochnerin erfeßen follen, richten gemeiniglich nichts aus, als daß sie bas Fieber vermehren, bie Bebahrmutter entzunden und bie Beschwerungen bes Wochenbettes verlan-Ueber biefes fegen fie auch bie Frau ber Befahr aus, in heftige und tobtliche Blutfluffe zu verfallen, und geben bergleichen bisige Dinge und Behandlungen Gelegenheit ju Friefel, jur Berftopfung des so nothigen Abgang des Blutes und zu andern Fiebern.

fß

re

e,

r

Wenn die Arbeit ben der Geburt hart gewesen, und man Entzündungen der Geburts, theile zu vermuchen hat, so kann eine Aberlaß vecht nüglich werden. Desgleichen müssen fleißig KlyRlystiere von Habergrüße und Leinol gesezt werben, die Kranke muß sich oft über den Dampf vom warmen Wasser seßen, der Muttermund und die aufgeschwollenen Geburtstheile werden mir ungefalzener Butter oft eingerieben. Ist die Entkräftung stark, daß sich die Wöchnerin nicht erholen kann, so wird ein Eslöffel Zimmtwasser vortreslich erquicken und stärken. Sind die Zufälle zu heftig, so muß der Urzt das nöthige verordnen.

Manchmal stellet sich nach der Entbindung ein unmäßiges Bluten ein; in diesem Falle muß die Kranke mit ihrem Kopfe niedrig gelegt, kühle gehalten, und auch dergleichen Getränke und Nahrungsmittel gegeben werden. Man schlägt leinene Tücher, in halb Wasser und halb Eßig getunkt und wieder ausgerungen, kühle um den Unterleib, um die Lenden und obern Schenkel, bis der allzuheftige Blutsluß nachgelassen hat.

Empfindet die Wöchnerin nach der Entbindung große Schmerzen, so muß sie recht viel von einem warmen verdunnenden Getränke zu sich nehmen; Thee mit ein wenig Safran, oder Camillenblumenthee, und daben schwache Fleischbrühen genießen, in denen sich Kümmel oder ein Stückhen Pomranzenschaale besindet.

Mach einer schweren Geburt entstehet oft eine Entzündung der Gebährmutter; sie wird an den Schmerzen des Bauchs erkannt, die allemal größer werden, wenn man ihn anrührt; an der Ausdehnung des Bauchs oder an der Spannung nung ber Theile; an einer großen Schwache; an ber Weranberung ber Gefichtsfarbe; an einem beständigen Fieber und Sige, bas mit einem schwachen und harten Pulse verbunden ift; am Brereden, an beständigem Brechen; am Schluden, am rothlichen, ffinfenben und scharfen Maffer, welches aus ber Gebahrmutter fließt; an ber oftern Reigung zu Stuble zu geben; und manchmal an ber ganglichen Werhaltung bes Urins, bemerket man beutlich biefe Entzundung. Betrante von bunner Safergruße ober Berften. waffer mit Efig find hierben febr gut. muß fleißig Rluftiere von warmem Waffer fe-Ben, und ben Unterleib mit Tuchern baben, Die aus warmem Waffer gerungen worden; ober auch Blasen auflegen, die mit warmer Milch ober Waffer angefüllet find.

r

10

en

in

It.

10

ge

19

18

le

10

gt

en

it.

zu

er

h=

in

ft

m

al

m

no

g

Wenn die Reinigung nach der Geburt nicht gehörig vor sich gehet, desgleichen, wenn sich ein Milchsieber einstellet, so thut man am besten, wenn man viele verdünnende Sachen giebt, als dünne Habergrüße, Thee, guten abgegohrnen Rosent und dergleichen, gelinde Abstührungen, Honig oder Syrupwasser giebt, und die kranken Theile bähet. Ben dem Milchsieber kann man die Brüste mit einem wenig warmen seinöl bestreichen, oder auch Braunkohlblätter darauf legen. Das Kind muß sleißig angeleget werden, oder es muß jemand anders die Brüste aussaugen.

2 Wenn

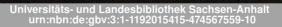


Wenn man das Kind frühzeitig anlegte, so würde das Milchsieber bennahe allemal verstütet werden, das Kind würde leichter saugen sernen, und die Brüste würden nicht erst so hart und die Warzen so stark eingezogen werden. Die Gewohnheit, da man die Kinder die ersten zwen bis dren Tage nicht saugen läßt, streitet wider die Natur und wider die Vernunft, und ist sowohl der Mutter, als auch dem Kinde sehr

nachtheilig.

Wenn fich eine Bruft entzundet, und roth fiehet, hart wird, und ein ftechenber Schmerz auf einem Blecke gefunden wird, fo ift ficher zu permuthen, baf die Bruft zur Schwarung Ein Brenumfchlag von Brob und Milch, ber mit Del ober frischer Butter gelinde gemacht worben, ift bas sicherste, mas man baben brauchen fann. Diefer fann täglich zwenmal erneuert werben, bis die Beule entweber gertheilet ober zur Schwarung gebracht worden. Burudtreibende Dinge find febr fchablich; benn fie verursachen oftmals Fieber und manchmal Rrebsschaben. Bingegen bie Schwarung ift felten mit Wefahr verbunden, und wird leicht gur Beilung gebracht, wenn sie täglich reinlich gehalten und vor der falten Luft verwahret wird.

Wenn die Warzen wund oder aufgesprungen sind, so kann man sie mit einer Mischung Del und reinem Wachse bestreichen, oder mit einem wenig im Wasser aufgelösten arabischen Gummi beseuchten. Ich habe eine gute Wirft und



fung bavon gespürt, wenn man bie Warzen mit ungarischem Wasser bestrich. Ist bas Uebel hartnäckig, so wird eine Purganz von zwen toth Seblizer Salz bem Uebel gemeiniglich abhelfen.

rz

en

rt

ie

en

er

ift

hr

rz

u

ia

10

be

m

1)=

er

17,

m

al

It

ht

ch

no

R

n

Ľe

g

Das Friefel, welches fo oft ben den Boch. nerinnen vorfommt, ift größtentheils die Folge eines allzuheissen Berhaltens ober zu bifiger Urgnenen. Man erkennet foldges an ben fleinen Blattern, Die auf ber Saut erscheinen, und an Beffalt und Grofe ben Sirfefornern abnlich find. Diefe Blatterchen feben entweber roth ober weiß, und manchmal find alle bende Urten gu-Auf ber Bruft und bem gleich vorbanden. Rucken find fie am baufigften zu finden, burch eine feuchte haut wird Diefer Ausschlag febr fart befordert; ift aber bie Saut trocken, fo ift ber Ausbruch nicht nur fchmerzhafter, fonbern Das Verhalten ben bem auch gefährlicher. Friefel ift: bie Rrante muß in einer maffigen Warme bleiben, damit ber Musschlag weber gu geschwinde herausgetrieben, noch auch vor ber Beit hineingetrieben werbe. Der Erant ber Rranten muß Brod in Baffer und wenigen hineingegoffenen fauerlichen Beine fenn; Sabergruffuppe, Berftenfchleim, bunne Mehlfuppen, muffen die Rahrung ausmachen, gefochte Hepfel, Pflaumen und anderes reifes Obst ift auch bienlich und gut. Bur Abwechslung fann auch Meliffenthee getrunten werben. Sind die Bufälle von übler Beschaffenheit, fo muß ber 2lrgt entscheiben.

Ginige Weiber verlassen allzuzeitig tas Bette, ziehen sich baher durch die Erkältung oftmals Krankheiten zu, von benen sie östers nicht wieder hergestellt werden können; andere bekommen wiederum von der allzugroßen Hiße heftige Zufälle, indem sie die ersten neun Lage sich in einer heissen Stude inne halten, und gleichsam, wie in einer Babestube beständig schwissen, wodurch der Körper geschwächt und zu Krankheiten Gelegenheit gegeben wird.

Der abergläubische Gebrauch, daß man die Wöchnerinnen nicht eher aus dem Hause täßt, als die sie zur Kirche gehen, ist gleichfalls

eine gewöhnliche Urfache ber Erfaltung.

Von den Krankheiten neugebohrner Rinder.

Ein neugebohrnes Kind bringt jederzeit auf der Haut eine schleimigte Unreinigkeit mit auf die Welt; es hat auch vielen Schleim im Munde; diese behderlen Urt Schleim muß die Wehemutter auf das sorgfältigste wegzuschaffen suchen, indem sie ein Läppchen um einen Finger wickelt, seldiges mit laulichtem Wasser anseuchtet, damit in des Kindes Mund fähret, und den Schleim dadurch herauszuschaffen sich des mühet; das Ubwaschen des Kindes muß öfters, mehr als einmal geschehen, damit alle Unreinigkeiten weggeschaft werden, auch muß dieses auf dem Ropfe nicht unterlassen werden. Es giebe diese

biefe Wernachläßigung zu vielen Ausschlage.

Frankheiten Belegenheit. Oft kommen Rinder schwach und bem Unfeben nach tobt gur Belt, welche aber burch Rleis wieberum ju fich gebracht werben fonnen. Dier muß eine Wehemutter folche tobtscheinenbe Rinder nicht fogleich ihrem Schickfale überlaffen. fie muß burch Erwarmung in laulichtem Baffer, burch Reiben mit Tuchern, burch Burften, burch Einblafung bes Uthems, burch Ginreibung mit laulichtem Bein, ober etwas wenigen Branbtewein mit Baffer vermifcht, felbige wiederum gu fich und jum leben ju bringen fuchen; auch werben bierben Rluftiere von laulichter Dilch ober Baffer vortreflichen Rugen schaffen. Bie manches ift baburch gerettet worben, ba andere burch Bernachläßigung elend ums leben haben fommen muffen. Befonders ift diefe Behand. lung ben schweren Geburten nothig, als wichtig. Much muffen bergleichen scheintobte Rinder niche gleich an falte Derter gebracht werben, ba man Benfpiele bat, baß folche Rinder, die man bereits für tobt gehalten bat, nach einigen Stunden. ohne alle Bulfe, zu schrenen angefangen und ihr Jeben zu erfennen gegeben haben. Diefer Umfand ift fo wichtig, baf wohl feine vernünftige und verpflichtete Wehemutter Die angegebene Behandlung aus ber Ucht laffen wirb.

Ferner muß die Wehemutter alle Theile des Körpers am Kinde genau untersuchen, ob während der Geburt etwas gequetscht, zerbrochen und und auf eine oder die andere Art verlezt worden, ob der Mund, die Nasenlöcher, der Mastdarm, der Ausgang der Urinblase, gehörige Desnungen haben. Wenn Quetschungen gesunden werden, so können solche leicht durch Umschläge von lauslichten Eßig zertheilet werden, die andern Verlegungen und Uebel mußen durch einen Arzt oder Wundarzt verbessert und geheilet werden.

Neugebohrne Kinder bringen in ihren Brüsten einige Feuchtigkeit mit auf die Welt. Wiele Wehemutter haben daher die Gewohnheit, diese Feuchtigkeit auszudrücken, es wird auch leichtlich keinen Schaden verursachen, wenn sonst keine Gewalt und Zerquetschung der Theile geschieht. Es entsteht aber eine Harte und Entzündung und der Tod, wie man Beospiele ansühren könnte, wenn unvorsichtig damit versahren wird; und besonders ben Mädchens pfleget es üble Folgen zu bringen, da leichtlich badurch die Warze verlohren gehen kann.

Der Magen und die Gedarme eines neugebohrnen Kindes sind mit einer schwarzen, ziemlich diesen und zahen Unreinigseit angefüllt, welche man das Kinderpech oder die erste Unreinigkeit nennt. Diese Unreinigkeit muß erst ausgeleeret werden, ehe das Kind Milch oder andre

Mabrung erhalt.

Man befordert die Ausleerung biefes schwarzen, zähen Gruhlganges durch die erste Mintermilch, indem man das Kind zeitig an die Brust leget; wenn man ihm die erste Zeit ABasser

Waffer mit einem wenig Honig ober Zucker trinfen läßt. Diese verdunnen die Zähigkeit des Kinderpechs und erleichtern die Ausleerung durch den Stuhtgang und bisweisen durchs Brechen. Um gewisser zu senn, daß die Unreinigkeit ganz weggehet, muß man dem Kinde zwen loth von dem Wegwartsprup mit Rhabarber geben, mit ein wenig Wasser verdunnet, und in einer Zeit von 4 bis 5 Stunden trinken lassen.

Wenn die große Schwachheit des Kindes einige Nahrung zu fordern scheinet, so kann man demselbigen ohne Schaden ein wenig Zwiedack in Wasser, oder ein wenig sehr dunne Brodsuppe geben. Auch ist das Vorurtheil unrecht, ehe ein Kind getauft worden, ihm keine Nahrung zu reichen, man muß auf die Schwäche des Kindes sehen, und ob es Nahrung bedarf.

Die mit Behutsamkeit gereichten Ausleerungsmittel, welche ben Kindern oft zu wiederholen sind, halten bennahe alles in sich, was zur Heilung der Kinderkrankheiten ersorderlich ist. Sie werden aber auch vieles darzu bentragen, die ausserlichen Uebel, den Ansprung, dose ausgefahrne Köpfe und dergleichen zu verdessern und zu lindern. Diese Uebel entstehen hauptsächlich von einem zu heissen Berhalten, und hier machen die Ausleerungen durch den Stuhlgang einen vorzüglichen Theil der Kinderarznen aus; nur muß die Vorsicht daben nicht vergessen werden.

Die Schwämmchen sind kleine weißliche Geschwüre, welche die ganze innere Seite des Die Mim-

Mundes, der Zunge, des Halfes und des Magens der Kinder angreifen. Manchmal gehen sie durch alle Gedärme hindurch; in diesem Falle sind sie sehr gefährlich, und bringen das Kind oftmals ums Leben.

Benn bie Schwämmchen blak, burchfich. tia, in feiner großen Ungahl und weich find, blos an der Oberfläche der haut hangen und leichtlich abfallen, bann find fie nicht gefährlich. Gie entstehen, wenn die Mutter und bas Rind beiß gehalten werben, bie Mutter bas Rind an ber Bruft mabrend bes Stillens einschlafen laft, und es noch Mild in dem Maule behålt, welche barinnen leicht sauer und scharf, und baburch biefes Uebel bald verurfacht wird. Die leichtefte und schicklichfte Urt biefem Uebel abzuhelfen, ift: Die feuchte Windel bes Rindes um einen Kinger gewickelt und ben Mund bamit ofters ausgevieben, ober 2 Tropfen von Hofmanns schmerz. Stillenden Tropfen in einen Efloffel Baffer gethan und nach obiger Urt verfahren; auch ift aufgelofter Sonig in Waffer febr gut.

Von der Säure des Magens entstehen die meisten Kinderfrankheiten und oft der Tod. Man erkennet dieselbe aus dem Erbrechen, hestigem Grimmen, Schrenen, Juckungen und dem grünen Stuhlgange und Durchfalle des Kindes. Folgendes Mittel ist sehr gut befunden worden. Man nimmt weisse Magnesie zwen Quentchen, seine gepülverte Rhabarder ein halbes Quentchen, Krausemunzwasser und gemeines Wasser, von iedem

jedem vier loth, feinen Zucker ein halbes Quents chen, thut alles in eine Flasche, ruttlet sie herum, und giebt dem Kinde täglich dren bis viermal einen Eklöffel voll.

Wenn ein Kind vom Kneipen im Bauche beschweret wird, welches man an dem beständigen jählingen Aufschreyen und Strampeln erstennet, so giebt man ebenfalls von obigem Mittel, und seset ein Klystier von abgesochten Kamillenblumen; auch kann von dieser Abkochung mit Krausemunzwasser dem Kinde ein kleiner

Efloffel gegeben werben.

Das Wundwerden ist ein den Kindern sehr beschwerliches Aebel, welches aber mehrentheils von der Unreinigkeit herrühret. Man wäscht die wundgewordenen Theile oft mit kaltem Wasser aus, und bestreuet die Stellen mit Wurmmehl und gepülverten Rosenblättern. Die Nasenlöcher sind oft mit Schleim verstopft, daß die Kinder davor nicht saugen können, diese ösnet man mit Muttermilch, die man den Kindern in die Nasenlöcher sprizt, oder man nimmt Mayranthee und bringt davon einige Tropfen saulicht in die Nasenlöcher.

Un dem Ausschlage, als dem Ansprunge, dem Friesel, bosen Kopfe und dergleichen ist mehrentheils die Vernachläßigung ben der Pflege der Kinder schuld; wenn sie überfüttert werden, daß der Magen nie von Speisen und Milch leer wird; wenn sie nicht täglich gewaschen und gereis niget werden; wenn sie beständig in heissen Stu-

ben, in vielen und feuchten Betten gehalten werben; wenn die Muttermilch verdorben ist und keine gute Nahrung dem Kinde giebt. Diese Fehler muß man suchen zu verändern und zu bessern, das Kind an die frene Luft zeitig gewöhnen, ihm wenig auf einmal Nahrungsmittel reichen, damit täglich gewisse Zeiten bestimmen, und vorzüglich dasselbe trocken zu halten, bemühet senn. Sind die Uebel bereits zu tief eingewurzelt, so muß der Arzt die Heilung besorgen.

Das Hervorbrechen ber Zähne macht ben Rindern manchmal Beschwerden, daß sehr viele wegen der grausamen Schmerzen daran sterben müssen. Dieses Hervorkommen suchet man zu erleichtern; wenn man dem Kinde sleißig Klystiere von Habergrüßschleim und teinöl seßet, dadurch einen Durchfall zu erwecken sucht, und giebt ihnen auch deshalb oft Honig oder Sprupmasser zu trinken; serner wenn man dem Kinde etwas weniger Nahrungsmittel giebt; wenn man es häusiger trinken läßt, einen Thee von Lindenblüchen mit ein wenig Milch; wenn man das Zahnsteisch oft mit Honig und Quittenschleim reibt, und das Kind auf Leber ober Süßholzwuzel kauen läßt.

Wenn ein Kind in 24 Stunden keinen seinen Leib gehabt, so ist solches verstopft; man sezt deswegen ein erweichendes Klystier von Milch, Habergrüßschleim, und giebt ein Loth Manna nach und nach in warmen Wasser aufgelöst

geloft ein. Gine bunne Ralbfleifchbrubfuppe

Von den Arznenmitteln und Verhalstungsregeln.

Wehemutter auf dem lande muffen vorzüglich den Arzt ausmachen; von ihnen fordert man Hulfe und sie sollen der allgemeine Rathgeber sein. Ich werde daher einige Mittel bekannt machen, um sich in vielen Fallen helsen zu können. Unterschiedene habe ich bereits angeführet.

Zur Beförderung der verstopften monatlichen Meinigung nehme man ein toth frischen kleingeriebenen Meerrettig, ein halb toth Pomranzenschalen, gieße darauf ein halb Maaß kochendes Wasser, lasse es 4 Stunden stehen, und presse alles durch ein leinen Tuch. Die Kranke nimmt davon 8 bis 10 Tage lang vor der monatlichen Reinigung täglich 2 bis 3 Coffeetassen voll.

Ben Schmerzen der monatlichen Reinigung find 30 Tropfen Bibergeiltropfen in etwas Waffer genommen täglich etlichemal, gut.

Gegen Blutstürzungen aus der Gebährmutter ist die Rosentinktur vortreslich, die man in den Apotheken sertig erhält, von derselben kann man oft eine Kossectasse nehmen lassen.

Mittel zum Waschen, ben bem weissen Fluß; man nehme zwanzig Gran Blenzucker, ein halb Pfund Mosenwasser und einen Eßlösfel bestillirten Weineßig; wenn sich ber Blenzucker ausgeaufgeloft hat, fann man die Geburtstheile tag-

Purgirmittel, wenn folche nothig befunden werden, muß der Arzt, so wie alle andere Mittel, wenn es die Noth nicht erfordert, versschreiben.

Mittel zu Rlyftieren, welche eine Webemutter ganz nicht entbehren kann, und folche zu

seken schlechterdings verbunden ift.

Allgemeines Alpstier: Habergrüßschleim, ein Eflöffel voll Leinol over auch Baumol und ein halber Eflöffel voll Rüchenfalz, worzu man anch ein halb Loth Sennesblätter in Wasser for chen läßt.

Erweichendes Klustier: zu dren Koffeetaffen warmen Baffer, oder dergleichen Milch und Baffer, oder auch abgefochte Kamillenblumenthee, thut man vier Eßlöffel voll Leinol oder Baumol.

Blahungtreibendes Alustier: Man stoße Rorbel = Unis = oder Koriandersaamen, und koche ein halb Loth davon in einem von obigen Alustieren, oder in Wasser gekocht und dazu gethan.

Schmerzstillendes Klystier: man nehme acht bis zwölf Loth Schleim, der von weißer Starke gemacht worden, und thue funfzig Tro-

pfen Mohnsafttinktur barzu.

Klystiere gegen salsche Weben, die mit Kolikschmerzen von Blabungen in den Gedarmen verknüpft sind: man tose ein hald toth Teusfelsdreck in dren Tassen warmen Wasser auf, thue dren Estoffel voll Baumol und 60 Tropsen Mohn-

Mohnsafttinktur darzu; dieses Alnstir muß täglich zwenmal wiederholet werden, und der Leib mit absührenden Klustieren offen erhalten werden.

Bereitung verschiedener Getränke für Wöchnerinnen. Man nehme vier koth von der besten Gerste, wasche sie mit kochendem Wasser gut ab, und gieße zwen Maaß Wasser darauf, welche man nach und nach bis zur Hälfte einkochen läßt, und darauf durchseiget, hierzu kann etwas Zucker und Citronenscheiben gethan werden.

Man nehme zwey gehäufte Eßlöffel voll Habergrüße und gieße ein Maaß Wasser darauf, lasse sie unter beständigem Umrühren furze Zeit kochen, seige sie durch, und thue soviel Zucker oder Salz darzu, als erfordert wird, sie schmack-

haft zu machen.

Limonade: Man nehme ein Quentchen von der aussern gelben Rinde einer frischen Cietrone; zwen Loth Citronensaft, vier Loth seinen Zucker, und drenviertel Maaß kochendes Wasser, lasse es eine halbe Stunde in einem steinernen Gefäße stehen, und seige es durch.

Eine gute starkende Suppe: man ninmt die obere Rinde von recht altbacknem Brode, schneibet sie in Stückchen und gießt ein halb Maaß Wasser darauf, läßt sie kochen, bis alles weich ist, und thut Butter und Salz daran.

Abführungen für neugebohrne Kinder. Man nehme einen Eflöffel voll Beilchensprup und einen Eflöffel voll Kreuzbeerensprup, nebst zwen zwen toffel voll Zimmtwasser, mische sie burcheinander, und lasse alle Stunden oder alle zwen
Stunden einen Theelossel voll geben, bis es
würft.

Wenn Kinder Saure im Magen haben, welche man am fauren Geruch, am grünen unsverdauten Stuhlgange mit Bauchgrimmen erfennen kaun; vermische man mit Wasser und Zucker fünf bis sieben Gran zubereitete Krebsaugen oder Kreyde, und lasse diese Mittel dem Kinde zwen bis dreymal des Zages, und vier bis fünf Gran gute Nhabarber alle zwen bis drey Zage eingeben.

Wenn, Rinder vielen Schleim auf der Bruft haben, ist ein Theeloffel voll Meerzwiedelfaft eine Stunde um die andere, die sich Uedelkeiten oder Erbrechen zeigen, vortreflich. Sehen dieses Mittel ist auch vom Unfange sehr gut, den Schleim und Unrath aus dem Körper zu schaffen, wenn es mit eben soviel Rhabarbersaft vermischet, Theeloffelweise dem Kinde gegeden wird, die sich ein Erbrechen oder Durchfall zeiget.

Das Herzgespann ist eine würkliche Kranksheit der Kinder, die in einer Ausdehnung der Seiten und der Herzgrube bestehet, wozu sich mancherlen Spannungen um die Brust gesellen, welche Herzensangst, Beklemmung, Unruhe, Hise und Schlassosische verursachen. Diese Krankheit, welche oft Blähungen zum Grunde hat, widerfährt den Kindern nach Erkältung, nach heftigem Schrenen, und wenn sie sich balagen,

gen, überwerfen, ober im Bette herumwälzen. Das Streichen ist die gemeine Eur der Weiber wider dieses Uebel; und manche unter ihnen sind darin so geübt, daß sie immer etwas wegstreichen können, wo auch nichts ist. Wenn dieses Streichen behutsam geschiehet, so ist es gar nicht zum Schaden der Kinder; man streicht von der Herzgrube an nach der linken Seite hin und im Rücken, und reibet etliche Tropfen Fenchels oder Unisol auf den leib warm ein, giebt auch von obigem Mittel mit etwas Zucker dem Kinde davon ein.

1=

Y=

5=

m

er

ift

ne

er

it=

m

in

et,

th

if=

er

ich

m,

se,

efe

ibe

19,

al=

Ben plozlichen Aufschrenen und Schmerzen der Kinder; ben Stuhlzwang ohne Defnung des Leibes ist ein abführendes Klystier von großem Nugen. Man nehme eine gute Theetasse voll Mitch, zwen Eslöffel voll gutes frisches Leinsober Baumöl, zwen Theelöffel voll Zucker; es darf aber nur wenig laulich senn. Sind Blähungen mit daben zu merken, so sehe man etliche Tropfen Unisöl mit darzu.

Wenn der Durchfall ben dem Zahnen zu heftig ist, gebe man einen Abend um den andern 4 bis 6 Gran Rhabarber, auch sehe man Klystiere von einer halben Tasse voll dunner weisser Starke und dren Theelossel voll Baumol.

Wenn die Milch in der Bruft gerinnet, feldige hart wird, so muß man sie ohne allen Berzug zu zertheilen suchen, widrigenfalls sonst die Bruft zur Sierung kommt, oder wohl gar krebshaft werden kann. Man mache einen Um.

schlag von dem Inwendigen des Brods, Casmillendiumen und Milch, wozu man Seise thut, so daß jeder Umschlag ein Quentchen Seise entbalt. Diese Umschläge wechsele man östers warm um, oder man lege das Cicutenpflaster auf; man lasse auch der Kranken von zwen toth Graswurzel und eben soviel Wegwartwurzel, welche man eine Viertelstunde lang in einer halben Kanne Wasser fochen läßt, und ein toth Sedlizersalz, nebst vier toth Manna darinnen auslöst, trinken; und zwar alle Stunden eine Kossectasse voll, und wiederhole dieses Mittel den dritten Tag nochmals, dis die Brust sich zertheislet hat.

Ben der Entwöhnung der Kinder geschieht es auch oftmals, daß die Brüste aufschwellen und aufzubrechen brohen, man lege auf solche Hrn. D. Böhmers Brustpftaster, oder löse ein halbes Quentchen Kampfer in etlichen Estöffeln voll Baumöl oder teinöl auf, bestreiche damit die Brust täglich etlichemal, binde selbige auch

mit einem Tuche in Die Bobe.

Wenn das Milchsieber sehr stark ist, so vertreibt man solches durch den oben beschriebnen Gerstentrank, durch oftere Klustiere von laulichem Wasser oder eine schwache Absochung von Camillenblüthen, und laßt nichts als dunne Brodsuppen oder sehr dunne mehligte Suppen genießen.

Wiber bas Bundwerden und bas Durchfaugen ber Warzen an ben Bruften, sind folgende gende Mittel von vortreflichem Rugen. Frau muß wenigstens zwen Monate vor ihrer Mieberkunft täglich bie Warzen feche bis acht. mal mit gutem Franzbrandteweine waschen, und benfelben recht um die Warze herum einreiben; ein Tuch damit anzufeuchten ift zu wenig. Man muß auch biefes Waschen ber Warzen nach ber Mieberkunft fortsegen. Wenn bas Rind angeleget werben foll, wird die Warze mit etwas Sahne bestrichen, wodurch sie wieder schmeidig Sind die Bargen ber Brufte bereits burchgesogen, so nimmt man fur zwen Groschen auten Franzwein, feget ibn in einem neuen Topfchen auf einem geheizten Dfen in Die Rohre, und lagt folchen fo lange barinnen fteben, bis ber Wein verrauchet ober ziemlich eingetrochnet ift; ba benn unten auf bem Boben eine Galbe guructbleibt. Mit biefer auf bem Boben guruct. gebliebenen Galbe befchmiert man die burchgefo. genen Stellen, bis fie beil geworben.

Damit aber die Warzen nicht durchgesogen werden, kann man auch Franzbrandtewein nehmen, darein klargestossenen guten Zucker thun, damit die Warzen 3 bis 4 Wochen vor der Niederkunft fleißig bestreichen und dieselben

recht einziehen laffen.

6

n

e

n

n

th

fo

m

lin

n

10

m

f).

ol.

be

Weintraubenpomade wird nach jedesmallgen Saugen des Kindes auf die durchgebissene Warze gestrichen; sie muß aber so oft wieder abgewischt werden, als das Kind von neuem an die Brust gelegt werden soll.

3 2

Diese

Diese Weintraubenpomade thut auch vortrefliche Dienste ben andern langwierigen Krankheiten, wenn die durchgelegenen Stellen damit bestrichen werden.

Db ich gleich an einigen anbern Stellen por den Gebrauch hißiger Mittel ben der Nieder. funft der Frauen gewarnet, so wird es bier um fo wichtiger, wenn ich einige Mittel erwähne, welche aufferst schablich und tobtlich werden tonnen: Wenn nemlich unvorsichtige Webemutter ben einer langfamen ober schweren Beburt Biebergeiltropfen, Safran, Galben, Raute, Gepenbaum, Umbraol, Bein, Theriaf, mit Bemurge gefochte Beine, Roffee, Brandtewein, Unisol, Dufol, Fenchelwaffer und andere hißige Betrante reichen. Alle biefe Sachen find fomobl mahrend ber Geburt, als nach ber Entbindung mabre Bifte, welche, um die Geburt zu erleich= tern, gegeben werben, biefelbe aber allezeit fchme. rer machen und mehrentheils ben Tob beschleu. nigen.

Der weisse Fluß ist ben den Weibespersonen vielleicht ein häusiges Uebel, das seine Ursadie von vielerlen Umständen herleiten kann. Oft hat er eine Schwäche des ganzen Körpers zum Grunde. Es besteht derselbe in einer vermehrten Ausleerung der Orüsenseuchtigkeit, welche bestimmt sind, die Geburtstheile anzuseuchten. Manchmal sinden sich wohl gar kleine Geschwüre dieser Theile, welche eine andere Curart verlangen. Oben habe ich bereits ein Mittel darwider angeangeführt. Ist das Uebel nicht alzuheftig und zu alt, so kann eine schwache Auflösung von Alaun in frischem Wasser dienlich seyn, und die Schwäche verbessern, indem man täglich die Theile zwey dis dreymal damit wäscht, rothe Nosenblätter im Wasser gekocht und kalt die Theile damit gebäht, oder auch grüner Thee in Wasser gekocht und ebenfalls die Geburtscheile damit gewaschen, haben guten Nußen verschaffet. Die andern Behandlungsarten sind den Alerzten zu überlassen, da der Ausgang dieser Ausstüffe manchmal krebshaft werden, oder häßliche, langwierige und unheilbare Geschwüre hinterlassen kann.

Ben Sobbrennen, sowohl mahrend ber Schwangerschaft, als ausser berselben, ist ein schwaches Kalkwasser sehr gut; man nimmt ein koth ungelöschten Kalk, gießt darauf ein Maas Wasser, läßt den Kalk zu Boden sehen. Dieses klare Wasser trinkt die Kranke nach und nach.

Ohnmachten und Mutterbeschwerden ereignen sich zuweilen ben der Schwangerschaft. Diese Zufälle werden die Hosmannischen schmerz-

fillenben Tropfen am beften beben.

Bu den beschwerlichen Zufällen gehöret auch: wenn die Schwangere ihren Urin nicht lassen kann. Es kann zwar dieser Zufall nicht ganz gehoben werden, dis die Gedährmutter völlig in die Höhe gestiegen ist; man siehet daben vorzüglich auf ofnen keib, läßt die Gedährmutter mit den Fingern etwas in die Höhe heben, und

7 3 bie

bie Kranke muß mit dem Körper und Kopfe etwas niedrig und mit dem Hintersten etwas

boch liegen.

Hartleibigkeit ift eine febr baufige Beschwerde ben Schwangerschaften, Die oft Roli. fen, Magenschmerzen, Ropfweh, Guldneader und fogar Unrichtiggeben nach fich giebt. Man muß ihr baber fo febr vorzubeugen fuchen, als nur immer moglich ift. Gemeiniglich fann man biefes am beften burch ordentliches Berhalten benm Genuß ber Nahrungsmittel thun, wenn man nicht unverdauliche und harte Speifen bestånbig zu sich nimmt. Frifche Molfen find hierben vortreffich, Manna und Weinsteinrahm zu einem bis zweit Loth in Waffer aufgeloft erofnen ben leib gelinde. Gegen febr bartnacfige Hartleibigfeit helfen baufige Rluftiere am beften. Unfanglich fann man bloges warmes Baffer mit bren bis vier Loffeln Del ober einer Huflofung von Geife nehmen, ba man burch Rluftiere hauptfächlich eine Auflösung und Verdunnung bes verharteten Unraths bewirken fann. ber Rolge kann man ein gelinde reizendes Mittel zu ben beschriebenen hinzuthun, wozu sich ein Effloffel voll Rüchenfalz am besten schickt.

Schwangere werben häufig mit Mastkörnern ober ber blinden goldnen Aber geplagt, sie ist mehrentheils eine Folge der Hartleibigkeit, und die Mastkörner zeigen sich vorzüglich in den lezten Monaten der Schwangerschaft. Sie siehen bald innwendig, bald auswendig am Mastdarme.

Wah.

Während der Schwangerschaft kann man dieses Uebel blos lindern, aber nicht allezeit ganz heben. Ein kleiner Aberlaß und ein leichter Stuhlgang erleichtern die Zufälle, Bähungen von gekochten Heusaamen, indem die Kranke den warmen Dunst an sich gehen läßt, und Altheefalbe sind die besten Mittel darwider.

Beschwulft an ben Beinen, Schenkeln und Schaam find Beschwerben, die sich vorzüglich in ben legten Monaten ber Schwangerschaft geigen. Man bemerket sie hauptsächlich ben ber erften Schwangerschaft, ober wenn bie Husbeh. nung des Unterleibes und folglich auch ber Druck ber Gebahrmutter febr groß ift. Diefe Beschwulft ift zwar febr beschwerlich, aber nur felten mit Wefahr verfnupft, wenn ber Rorper nur Unfänglich verschwindet sie fonft gefund ift. bes Morgens und findet fich am Abend wieber; Aulest aber verandert fie fich auch des Morgens fast gar nicht. Bis zur Dieberkunft laft fich biefes Uebel nicht gang beben. Man lindert aber die Geschwulft durch einzelne Bewegungen, burch leichtes Reiben ber Theile, burch Ubfub. rungsmittel ober gelinde Purgangen, und vorzüglich durch Binden, die man an die geschwollenen Fuffe anlegt, und biefelben bis über bie Beschwulft gang einwickelt.

Schmerzen im Rücken und ben lenden, Bauchgrimmen, Zuckungen und Krämpfe entsstehen burch die Ausbehnung der Gebährmutter und ihrer Bänder, oder durch den Druck der

I 4 erwei.

erweiterten und schweren Gebährmutter auf die nahe liegenden Theile. Die Unfälle entstehen sehr plözlich; vorher fühlt die Schwangere Schmerzen in der Gegend der Gebährmutter, Beklemmung in der Herzgrube und unerträgliches Kopfweh. Da dieses Uebel mit der größten Gesahr verbunden ist, da es oft tödtlich werden kann; so ist ben diesem Zusalle die Hülse des Urztes zeitig zu suchen.

Blutfturzungen konnen fich zu allen Zeiten ber Schwangerschaft ereignen und von vielerlen-Urfachen entfteben. Die Mittel bagegen find nach ber verschiebenen Zeit ber Schwangerschaft. nach ben Urfachen, Die bargu Belegenheit gege. ben haben, und nach ber Beschaffenheit bes Rorpers ber Kranken verschieden zu mahlen und zu bestimmen. Aberlaffe, wenn fie nicht mit zu vielen Blutverluft unternommen werben, find bas erfte Mittel. Ruble luft, leichte Speifen, feine hisigen, vielmehr Waffer und fauerliche Getrante, und Mube bes Rarpers find die borauglichsten Mittel, die man baben anzuwenden It die Kranke nicht weit mehr von ihrer hat. Mieberfunft entfernet, und ber Blutfturg auf feine Art zu hemmen, fo fann bas leben ber Frau nur blos baburch gerettet werben . baf man bie Mieberkunft beschlenniget. Diejenigen Blutfturzungen find am gefährlichsten, wenn die Nachgeburt am Salfe ber Gebahrmutter ober am Muttermunde felbit anfigt. Denn febald ber Mutterhals anfängt, fich auszudehnen, ober

der Muttermund sich ösnet, nuß der Theil der Nachgeburt sich nothwendiger Weise absondern und ein Blutsturz enrstehen. Sobald man irsgend Ursache hat, zu befürchten, daß die Nachzehurt an dem Muttermunde oder dessen Halfe anhängen möchte, so muß man die Frau sorgfältig befühlen, da man denn leicht die Nachgeburt an ihrem schwammigten Wesen erkennen konn. Wenn man dieses bemerket, so muß keine Zeit versäumet werden, um die Mutter zu entbinden. Das Verhalten ben diesen Zufällen ist den der Wendung erkläret worden.

Ben Geburtsschmerzen, wenn dieselben den Muttermund nicht hinlänglich öfnen, sind Dampsbäder sehr zuträglich. Nemlich man nimmt kochendes Basser in einem Eymer oder andern Gefäße und läßt die Gebährende darüber sißen, daß der warme Damps an die Geburtstheile gehen kann, wodurch dieselben erweicht werden, und reibt die Geburtstheile zugleich mit ungefalzner Zutter. Dieses sindet auch statt, wenn die Geburtstheile sehr geschwollen sind.

Die Schwangerschaften sind auf dem Lande immer glücklicher, als in den Städten, doch sind sie auch dem Herzdrücken und Erbrechen des Morgens, dem Kopf und Zahnschmerzen ebenfalls unterworfen. Diese Uebel aber vergehen nach einem Aberlaß; welches auch mehrentheils das einzige Mittel ist.

Oft werden die schwangern Weiber auf dem Lande, nachdem sie eine allzuschwere Last

getragen, heftige Arbeit verrichtet, allzustarke Erschütterungen durch Fahren ausgehalten, oder einen Fall gethan haben, von heftigen Lendenschmerzen angegriffen, welche sich die an die dicken Beine erstrecken, und sich endlich auf einsmal in dem Unterleibe festsesen; dieses verfündiget mehrentheils, daß es ihnen unrichtig gehen werde.

Diesem Zufalle vorzubauen, ber allemat gefährlich ist, mussen sie sich unverzüglich zu Bette legen, oder sich auf alle mögliche Urt ruhig verhalten, verschiedene Tage in dieser Versassung bleiben, nichts Erhisendes trinken; man mußsechzehn soch Blut am Urme lassen; weder Fleisch, noch Fleischsuppen, oder Eper essen, sond dern Wasser oder Kosentsuppen genießen. Auf diese Urt kann dem Unrichtiggehen und andern Veschwerden vorgebeuget werden.

Ben Ohnmachten der Gebährenden muß schlechterdings nichts starkriechendes gebraucht werden. Essig ist vorzüglich; und dieses ist auch ben Blucstürzungen zu beobachten. Wenn besonders dieselben lange anhalten, so sind kalte Umschläge von Wasser und Esig auf den Nacken und Leib gelegt zuträglich; die Schläsen werden ebenfalls mit Esig gerieben.

Ben ber Bleichsucht, ober wenn junge Madchens ihre monatliche Zeit nicht erhalten können, ist nicht immer Aberlassen dienlich; FußFußbåber von nur laulichtem Wasser mit etwas Usche und Salz können barzu beförderlich senn, die man aber einige Zeit hinter einander brauschen muß, und läßt sie Wasser trinken, worinenen glühendes Eisen abgekühlt worden.

Menn Wochnerinnen und Kinder in eine große Furcht getrieben und ausserordentlich erschreckt worden, so find die allgemeinen Wurfungen berfelben, baß alle fleine Blutgefaße gufammengezogen werben, und das Blut in den innern Theilen nur febr wenig bewegt wird, woben man ben Duls nur febr wenig fublen fann. Daraus entstehen Zuruckhaltung ber Ausbunfung des Rorpers, allgemeine Betlemmung, Bittern, Bergklopfen und Bangigfeit, Obnmachten, boses Wesen und bergleichen heftige Bufalle. Die gewöhnlichste Urt, bergleichen Dersonen zu Bulfe zu fommen, ift: bag man ihnen falt Waffer und Salz giebt, es ift aber Dieses Mittel eben so gefährlich, wie ber Schreck und die Furcht felbft. Man muß ben Rranten lieber an einen ruhigen Ort bringen, nur sehr wenig Personen, mit benen er befannt ift, ben ihm laffen, ihm einige Taffen von einem warmen Getranke, hauptfächlich von Lindenbluthen, und Meliffenthee geben, Die Beine in ein lauliches Rufibab feben und lange Zeit darinnen zubringen laffen; man reibt auch die Beine von Zeit zu Beit, wenn bas Waffer erfaltet, gieft man wieber marmes bingu; wenn ber leib wieber anfångt

* Transmission *

fångt, warm zu werben, bringt man den Rranten in ein Bette, und giebt ihm einen toffel voll Wein ober obigen Thee noch fleißig zu trinken.

Ben Kindern kommt der Schreck oft im Schlase wieder, daher ist es gut, wenn man obige Verfahrungsart einige Tage vor dem

Schlafengehen widerholet.

Huch kann ich nicht unberührt lassen, ben übeln Gebrauch, welchen man sowohl in der Stadt, als auf bem lande, noch burchgangig findet: Wochnerinnen, Rrante, und mit vieler= Ien Beschwerden Behaftete, so lange Zeit in ibrer Unreinigfeit liegen zu laffen. fürchtet sich, reine Basche anzulegen und solche ofters umzuwechseln; die Betten von ber Reuchtiafeit und Schweiße auszutrocknen. unsaubre Behandlung ist noch schlimmer, als Die Rrankheit felbst; viele biefer Rranken kom= men in ihrer eignen Unreinlichfeit um. Rranken, es fen Wochnerin, Rinder, die an Pocken frant, ober was es sonft fur Zufalle fenn mogen, ift die tagliche Umwechslung ber Wafche, Die Austrocknung ber Betten und die Reinlichfeit schablich; je ofterer bie Wasche umgewech= felt und andere reine Basche dem Kranken angelegt wird, besto zuträglicher ift es ihm. werden allein burch biefes Berfahren Rrantheiten geheilet, die burch die Unreinlichkeiten unterbalten und mehrentheils verschlimmert werden.

Es wird nicht undienlich senn, noch etwas von dem Aberlassen hier anzusühren, ob ich gleich gleich einen befondern Abschnitt biefer Abhandlung beshalb gemacht habe. Ich will nur bie Rennzeichen der Bollblutigfeit genau bestimmen, welche auf bem Lande eine Aberlaft verlangen; ba insgemein ohne Bestimmung, ohne Urfache oft jum größten Schaben gur Uber ge-Wenn eine vollige Berftopfung lassen wird. ober lange Verhaltung eines gewöhnlichen Blutfluffes; wenn ein voller und ftarker Puls, febr fart in die Augen fallende Blutadern ben einer Perfon, Die nicht mager und erhigt ift, vorbanben ift; ferner find Rennzeichen: eine ziemlich rothe Farbe; eine aufferordentliche Schwere im Rorper, ein ungewöhnlich harter, langer und unrubiger Schlaf; eine ungewohnte Ermubung nach einer Bewegung ober Arbeit; eine Beflemmung benm Geben; Bergflopfen, bismeilen mit einer ganglichen Miedergeschlagenheit, und fogar einer leichten Ohnmacht begleitet, hauptfächlich in warmen Stuben, Schwindel, insonderheit, wenn man den Ropf niederbuckt und wieder in die Bobe bebet, und nach bem Schlafe; haufige Ropfichmergen, eine Empfinbung von Sige über ben gangen leib; eine Urt von beiffenden Jucken über den gangen Rorper, sobald man sich ein wenig erhizt hat; baufiges Masenbluten, ober auch aus andern Theilen, wodurch eine Erleichterung ber Zufälle erlange Ulle diese beschriebene Zufalle und Bemerfungen erfordern eine Aberlag.

Nom

142

Vom Verhalten ber Schwangern und Wochnerinnen.

Diesen und auch den folgenden Abschnitt meiner Abhandlung könnte ich füglich weglassen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß auch das Land zärkliche Weiber und Mütter enthielte; Frauenzimmer besiße, welche oft weicher erzogen worden, als manche in der Stadt, und die häufig genug, wieder besser Wissen den Lebensregeln, während ihrer Schwangerschaft und Wochenbette Fehler begingen, die sie gerne vermeiben würden, wenn sie darinnen unterrichtet worden. Worzüglich aber müssen hiervon Weshemütter Kenntnisse haben, um auf alle Fälle Nath ertheilen zu können.

Wehemütter, die ihrem Amte und ihrer Pflicht nach Gewissen vorstehen wollen, müssen alles bemerken, was nüzlich oder schädlich sehn kann. Die erste und vorzüglichste Pflicht ist auf das Averlassen acht zu geben, wovon ich bereits einiges erinnert habe, hier aber noch etwas nachholen muß; indem es immer ein allegemeines Mittel ben Krankheiten der Landleute sehn soll.

Die Uebelfeiten und das Erbrechen sind die ersten Merkmale einer Schwangerschaft, und in den mehresten Fällen ein unbedeutender Zusfall. Nicht selten geschieht es aber doch, daß es von andern Ursachen anhaltender und heftiger gemacht

gemacht wird, baber man auf die Wegschaffung bebacht fenn muß.

Die besondern Urfachen dieses Erbrechens sind oft blos widernatürliche Empfindlichkeit des Körpers oder Unreinigkeiten in den Gedärmen, welche man aus der unreinen Zunge, dem üblen Geschmack und der Beschaffenheit des Ausge-

brochenen beurtheilen fann.

Nicht selten aussern sich ben den Uebelkeiten Zeichen der Bollblütigkeit, welche man aus dem Schwindel, Brennen im Gesichte und Kopfschmerzen erkennet; so giebt ein, der Herigkeit der Zufälle und der Leibesbeschaffenheit der Person angemessens, besonders am Fusse angestells

tes Aberlaffen febr viel Erleichterung.

Die Geschwulft und Schmerz in den Brüften sind selten ein Zusall von großer Wichtigkeit, der aber doch bisweilen so heftig ist, das Hüsse gesucht werden muß. Die Brüste schwellen nemlich auf, werden roth und schmerzen beym Unsühlen sehr heftig. Dieses ist ein Untried des Blutes nach den Brüsten, welcher eine Uber-laß am Urme ersordert.

Ohnmachten und Mutterbeschwerung entsstehen gewöhnlich zu der Zeit, da die Schwansgere die Bewegung des Kindes verspüret, und werden von Zorn, Traurigkeit und andern keisdenschaften, von Unreinigkeit, verdorbenem Masgen und Gedärmen, von Vollblütigkeit, verurssachet. Bey dem ersten Umstande wird ein geslindes Absührungsmittel und bey der Vollblüssiche

*

tigkeit ein Aberlaß am Arm oder Fuß nother wendig.

Die blinde guldne Aber oder die Mastkörner sind gemeiniglich ein Zufall, der von Hartleibigkeit herrührt, und wenn man diese wegschaft, so vergehen sie von selbst; dieses kann am leichtesten durch Klystiere geschehen; wenn sie sich aber entzünden, und sehr schmerzhaft werden, sich auch nicht nach den oben beschriebenen Mittel verlieren wollen, so läßt man am Jusse zur Aber.

Schmerzen in den lenden und im Rücken entstehen von der ausgedehnten Gebährmutter und ihrem Drucke auf die naheliegenden Theile, wodurch auch eine Unhäufung des Blutes entsteht. Die nemliche Beschaffenheit hat es mit den Krämpfen in den Beinen und Schenkeln, mit Kolikschmerzen, Zuckungen, Husten und Engstbrüstigkeit, welche Zufälle größtentheils ihre Ursache in einem angehäuften und stockenden Blute haben, und daher eine Desnung der Aber nothwendig machen.

Die Blutstürzungen der Schwangern haben einen mannigfaltigen Ursprung. Die nächste Ursache derselben ist immer die Ublösung eines Theils der Nachgeburt. Diese kann aber durch vielerlen Gelegenheitsursachen hervorgebracht werden. Zum Erempel durch Fallen, Stoßen, heftige Erschütterungen des Körpers durch Hussen, Erbrechen und dergleichen; aber auch andere Umstände können daran Schuld haben, galliche

gallichte Unreinigkeiten, Leibenschaften, alst heftiges Lachen, unvermuthete Aergerniß, und alles dasjenige, was das Blut in heftige Bewes gung sehen kann, können Blutslüsse zuwege bringen. Sehr oft entstehen sie aber auch von einer Wollblürigkeit, welche man aus der Hiße bes Körpers, aus einem vollen harten Puls, aus der Röthe des Gesichts, Schmerzen des Kopfs und des Unterleibes erkennen kann. In diesem Falle ist eine reichliche Aberlaß am Arme das beste blutstillende Mittel.

Ueberhaupt aber ist die Negel ben bem Uberlassen genau zu merken: daß man, besonders ben schwächlichen Personen, so sparsam, als möglich, mit diesem Mittel umgehe, und es nur

in bringenben Bufallen brauche.

r

ť

In Unsehung ber Rleibung ift sowohl ben ben Schwangern, als Wochnerinnen, barauf gu feben: ba fich bey einer Schwangern ber Unterleib immer mehr und mehr ausbehnet, und einen großen Raum einnimmt, fo ift es nothwendig, baf alle Rleibung febr weit und beguem fenn muß, bamit die fchon gepreften Gedarme, Da= gen, Leber und bergleichen nicht noch frarter gebrücket und in ihren naturlichen Verrichtungen noch mehr verhindert werden. Die Schnürleiber muffen ebenfalls weit und nicht fefte zusams mengeschnurt werben, bamit bie Brufte nicht gedrücket, ber Bufluß ber Teuchtigkeit nicht gehindert, ju Berhartungen nicht Gelegenheit gegegeben werbe, und bie Wargen fich beffer erbeben

ben können. Ausserbem wird auch die Bewesgung des Blutes in der Brust und das Athemhosen äusserst beschwerlich werden, wenn die Brust zu enge zusammengeschnüret wird.

Huch ift die Wahl ber Rleibungsfrücke, wegen ber Jahreszeit zu unterscheiben. Commer muß die Befleidung mehr fuhle eingerichtet fenn, und es wird benen fchwangern 2Beibern nicht so leicht schadlich werben, wenn sie ben großer Warme und Sige mehr entblößt und in furzen Rocken geben, als zur Winterzeit, wo Die furgen Rocke balb Erfaltungen an ben Geburtstheilen verurfachen fonnen. Die furse Rleibung ber ichwangern Beiber auf bem lande ift gur Binterszeit bochfifchablich, fie fann wegen ber Erfaltung ju fchweren Beburten, ju Unterbruckung des nothigen Blutfluffes febr viele Ge. legenheit geben. Bier mare zu munschen, baß Die Beiber leinewandne So en trugen, und fich beffer vor der Ralte verwahrten; ba burch biefel. ben fo mancherlen Beschwerben abgeholfen werben fann.

Wie nothig es ist, eine stillende Brust bebeckt und warm zu halten, wird wohl keinem
auffallend senn, der die üblen Folgen betrachtet,
bie aus der Entblössung der Brüste entstehen
können. Sie ist schädlich der Mutter, gefährlich und oft tödlich dem Kinde. Schädlich der
Mutter, indem leicht Verhärtung, Vereiterung
und Krebsschaden daraus erwachsen können; gefährlich

fährlich und oft töbtlich bem Kinde, wenn es

3men Gewohnheiten ber landleute haben gar vortreflichen Rugen, Die burchgangig gu empfehlen fenn mochten. Die erfte ift: baf bie perhepratheten Weibespersonen gwar leibchen ober Mieber haben, aber feine lage, fonbern an beren Statt ein Bettchen, wodurch die Bruft nicht allein warm, fonbern auch vor allem Drucke beschüßet wirb. Die zwente Bewohnheit verdienet eben fo viel fob, nemlich bie Weiber haben Die Gewohnheit, fich mit einem zwen quer Finger breiten Bande bie Rocke unter bem Unterleibe aufzuschürzen ober zu binden; welches seinen boppelten Nugen hat, ohne auf bas Zufällige Erstlich wird ben ihrer Urbeit ber Leib fest und in ber Sohe erhalten; zwentens hat auch die Luft nicht soviel Wirkung auf die gu beschüßenben Theile.

Ein entsezliches Uebel finde ich aber ben dem kandmanne, welches so sehr viele ungeheure schädliche Folgen nach sich zieht. Dieses sind erstlich die Betten, worinnen der Gesundeste fast ersticken möchte, und welche dem Kranken die allerbeschwerlichste kast sehn müssen. Ben wohlbabenden keuten auf dem kande steht dieses Bette auf der einen Seite in der Bohnstube oder in einer halben Verschlagung; es ist mehrentheils ein ziemlich großes Himmelbette mit Vorhängen umgeben, und in demselben eine große Menge Betten, darinnen die Eheleute schlasen, und die

K 2 Frau

Frau auch ihr Bochenbette hat. Alle Ausbunffungen bleiben in biefem Binkel; es wird alles frockig, schimmlich, und muß von Raffe verberben.

Darneben wird Commer und Minter in bem Dien ber Wohnstube fur Menschen und Wieh gefocht, gewaschen, und alle nur mögliche Reuchtigkeiten bleiben in ber Crube. Man wird weder zur Sommer :, noch weniger zur Winter. geit, finden, daß ein Genfter geofnet murbe, bie Stubenthure wird nicht einmal gerne offen gelaf. fen, damit nicht bas Bieb ober die Fliegen in ber Stube fich versammlen mochten.

hierzu fommt ferner noch bas Geleuchte, welches aus Rubsenol, Thran, auch wohl hin und wieber aus Ruhn besteht. Der erschreck. liche Dampf bavon, ber burch bas Urhembolen in ben Rorper gebracht wird, wie schablich ift

er nicht ber Befundheit!

Endlich die Bohnstuben ber Landleute felbst find niedrig, fie haben ofrers faum foviel Raum, fich barinnen umzuwenden, fie haben in den Bohnftuben ihre mehreften Berathichaf. ten, ihre Bintervorrathe und bergleichen.

Der Behemutter, ber Rathgeberin eines Dorfes und oft mehrerer, will ich die Uebel angeigen, welche aus ben angeführten Sehlern ent. fteben fonnen, Damit Dieselbe ihren Rath ertheis len und manche Gefahr und tobtliche Bufalle ab. wenden moge.

Man

Man weis, daß eine allzusehr eingeschlossene kuft, besonders ben dem kandmanne in ihren Wohnstuben die bösartigsten Fieber hervordringe, und diesen Krankheiten ist derselbe am vorzüglichsten unterworfen: es würden auch durch die verdordene kuft der Wohnstuben eine weit größere Unzahl Menschen erkranken, wenn sie nicht hinwiederum in frener kuft sich lange aushielten, wodurch das erstere Uebel in etwas wiederte verbessert wird. Die tägliche Oesnung der Fenster ist daher ein sehr leichtes Mittel, diesen bösen Krankheiten vorzubeugen. Es wird diese geringe Vorsicht die gesundessen Körper erhalten, und vor Krankheiten bewahren.

Its

les

er.

in

nd

he

rb

er.

oie

af.

in

te,

in

cf.

en

ift

ife

iel

en

af.

es

Ill:

Ito

ei.

16.

an

Eine Ursache zu Krankheiten ist ferner, wenn sich der kandmann äusserst erkältet, und in die heissen Stuben kömmt, oder aus diesen wiedberum in die Kälte; wenn man nun die verdordbene kuft der Wohnstube mit dazu nimmt, so entstehen daraus Halsschäden, Schnupsen, Entaundung der Brust, Seitenstechen, Koliken.

Nichts kann erschrecklicher gefunden wers ben, als daß der Landmann ben seinen kränkliden Zufälten sogleich seine Zuflucht zum Schwigen nimmt, wodurch doch, besonders ben dem Unfange der Krankheiten, viele Tausende ums keben gebracht werden. Der Schweis-sühret die stüßigen Theile des Blutes weg, macht dasselbe trockner, dicker und hisiger; da es ohnedem schon ben den mehresten hisigen Krankheiten dick ist, so vermehrt der Schweis augenscheinlich das R 3

Hebel. Wenn wir nun bie Mittel betrachten. melde angewendet werben, ben Schweis zu erzwingen, fo find es: die Hife ber Wohnstube und die Betten, worinnen der Kranfe liegt. Die aller Gorafalt verhindert man, baf feine frifche Suft in die Stube komme, wodurch die in der Mohnstube befindliche Luft noch weit mehr verborben wird; und zubem wird die hiße noch Stårker vermehrt burch bie abscheuliche Last ber Durch biefe benben Urfachen allein schon fann ber gesundeste Mensch bas bisigfte Rieber und eine Entzundung ber Bruft befom. Bas muß nicht ben biefem Erzählten eine Schwangere und Wochnerin ausstehen, in was für Lebensgefahr wird fie burch bergleichen Behandlung gebracht?

Bierdurch entstehen vorzuglich, bas Friefel. bie Burucfbleibung bes Blutfluffes, Die Berfocfung ber Milch, Die vielen Bereiterungen. Weit gefunder werben fie ihr Wochenbette verlaffen, wenn eine Webemutter Diefes alles aus bem Wege zu raumen fucht; wenn fie nach Ub. wechslung ber Jahreszeit auch die Warme ber Wohnstuben und ber Betten zu verandern fich bemüher; wenn fie zur Commerszeit ber Boch. nerin und auch ber Schwangern mehr frische, tuble Luft und nicht fo schwere Betten zu verfchaffen weis; wenn fie im Binter gewiffe Beiten die Stuben mit freper Luft erfrischt, alle Dunfte aus berfelben wegschaft, bas Bettaerathe forgfam von Schweis und anbern Feuchtigfeiten abtrack

abtrocknen läßt; burch diese Mittel wird sie nicht allein ihre Schwangern gesund erhalten, sondern auch die Schwangere und Wöchnerin von vielen Krankheiten abhalten und bewahren. Und wie wohl muß ihr dadurch senn, wenn sie ein Schußengel, wenn sie die Wohlthaterin so vieler unwissenden Weiber wird.

9

n

Ein wichtiger Umstand ben Schwangern und noch mehr ben Gebährenden und Wöchnerinnen ist die unzeitige Wohlthat, daß man ihnen Nahrungsmittel reicht, da sie dieselben am wenigsten genießen sollten. Ich habe bereits oben hiervon einiges erinnert. Wenn Kranke und Wöchnerinnen am wenigsten bedürsen, werden sie am häusigsten mit guten Suppen, setten Brüsten und schädlichsten Speisen überhäuft, und wenn dem Urmen solche nothig sind, denn ist die Gutthat vergessen.

Dieses tödtende Vorurtheil, daß man Kranke und Wöchnerinnen durch nahrhafte Speisen ben Kräften erhalten will und musse, ist immer noch in unsern Tagen, selbst ben solchen Personen, denen die Schädlichkeit wissend sein muß, eine sehr üble Gewohnheit. Sie ist so allgemein, daß der Arzt lauter tauben Ohren prediget, und mehrentheils sind alle seine Reden umsonst, wenn selbst dieseuigen, von denen man Wissenschaft verlangt, noch selbst blind sind. Diese sollten nur Bücher lesen, sie würden ihren Verstand auftlären können.

\$ 4

Das

erfte Urfache.

Das Schreckliche, die Wöchnerinnen noch mehr zu erhigen, auszutrocknen durch heiste Seuben und Betten, und durch nahrhafte Speisen anzufüllen, ist nicht genug zu beschreiben, und bennoch wird es täglich gefunden. Das Feuer und die Hise, worüber sich Wöchnerinnen oft genug beklagen, wird nicht empfunden, es wird weber auf den Winter noch Sommer gesehen; weber auf die Schwäche oder Stärke oder Wollblütigkeit Uchtung gegeben; selbst die Wöchnerin achtet solches nicht, und giebt zu ihrem Tode die

Um wenigsten wird auf die Zurücktretung ber Mich oder Milchversehungen Achtung gegeben; da sich sehr öfters die Milch, die nur in den Brüsten angetroffen werden soll, in andere Theile des Körpers seher, daselbst so gut, wie in den Brüsten, Verhärtungen, Entzündung und dergleichen hervorbringt. Da dieses Uebel mehrentheils tödtliche Folgen hat, so ist zeitig genug

ein Urge zur Sulfe zu rufen.

In Unsehung der Speisen und des Getränkes darf ich nur ein weniges anführen. Der
Hunger ist der beste Koch, der Durst der erste
Keller oder Brunn; auch die Verdauung wird
nicht gehindert werden. Finden sich aber ja
nach einigen harten und unverdaulichen Speisen,
wie nach den Erdäpfeln, Klösen, Sauerkraut
und dergleichen, Unverdaulichkeit, Drücken im
Magen, Hartleibigkeit oder andere Veschwerden;
so werden solche durch den verlohrnen Uppetir,
Urbeit

Arbeit und Bewegungen am leichteften verbeffert werben konnen.

Doch einigen zum Besten will ich verschiebene Speisen bemerken, die leicht schablich werben können.

Niele Schwangere werden von Blähungen sehr geplogt; baher sind solche Speisen mäßig zu genießen, welche viel Luft in sich enthalten, die schwer im Magen aufzulösen sind. Hierunter zählet man den zu häusigen Genuß des rohen Obstes, geräuchertes und sehr settes Fleisch, Käse, frisch gebacknes Brod und Kuchenwerk aller Urt, Erdapfel, Erbsen, Linsen, Bohnen.

Die scharfen; sauren und sehr falzigen Speisen, biese reizen ben Magen und die Merven zu stark, erwecken einen stärkern Hunger und geben zu Ueberladung des Magens Gelegenheit.

Bey dem Getränke der Schwangern sinde ich dieses zu erinnern: daß sie entweder gar nicht trinken, oder solche Getränke erwählen, die ihnen mehr schädlich als nüzlich sind. Die mehresten trinken nicht eher, als dis der stärkste Durst sie zwinget. Sie trinken aber um so lieber warmes Getränke, als Thee und Rosse, leztern häusiger, und noch dazu entweder ganz von Cichorien, Erbsen, Bohnen, oder auch wohl von gebrandtem Korne, oder zum Theil mit Kosses bohnen vermischt. Schwerlich wird man est den Weiberchen ausreden, daß dadurch der Mage warme Getränke schädlich, daß dadurch der Magen und die Gedärme geschwächt und ausgebeho

S 5

net

net, folglich die Verdauung ber Speisen verhindert wird.

Dieses ist auch ben den Wöchnerinnen zu bemerken, wie ich an andern Orten erinnert habe: allzuvieles und häusiges warmes Getränke ist ihenen schäblich. Defters wird ein Glas frisches Wasser mehr Nußen schaffen, als der beste Koffee bewerkstelligen kann.

Vom Verhalten ber Kinder ben dem Genuß der Nahrungsmittel.

Man kann nicht glauben, wie viel Uebels man ben kleinen Kindern zuzieht, wenn man sie zu einer Zeit, da sie Schmerzen empfinden, schwerden und mit Händen und Beinen ihre Beschwerden zu verstehen geben, mit Nahrungsmitteln überhäuft, die durch dieselben allezeit verschlimmert werden.

Diesenigen, welche ben Kinbern, in ber Hofnung, sie zu stärken, viel zu essen geben, bestrügen sich sehr. Kein Uebel kann ärger sehn, als Kinber zu überfüttern. Alles, was ein Kind über seine Nothburft bekommt, das schwächt dasselbige, anstatt es zu stärken. Der ausgedehnte und vollgestopste Magen verliert seine Kräfte, und wird zu einer guten Berdauung untüchtiger; die übermäßige Menge von Nahrungsmitteln verhindert die Verdauung der nöchtigen Speisen. Diese übelverdaute Speisen geben nicht allein keine Nahrung und schwächen solglich

folglich das Rind, sondern sie werden auch die Ursache und Quelle der Krankheiten; sie bringen Berstopfungen in Gedärmen und den kleinsten Drüsen derselben, die englische Krankheit, Drüsengeschwülste und deren Berhärtungen am Halse, schleichende Fieber, diese, aufgedunstete und aufgetriebene Bäuche, Schwindsucht, Auszehrung und endlich den Tod, zuwege.

Man muß, sagt man, ben Magen ber Kinder zu allem gewöhnen. Es ist aber dieses Gesage thöricht. Indem man die Kinder und deren Magen mit vielerlen anhäuft, verursacht man ihnen Unverdaulichkeiten und Ueberladung des Magens. Hierzu geben am mehresten Gelegenheit: wenn ein Kind zu östers mit der Brust angefüllet wird, die Mehlbrepe, das schwarze unausgebackne Brod, Erbsen, Linsen, Bohnen, das Kuchenwerk, die süßen, klebrigten, mit Zucker bereiteten Sachen und Zolpe; das Obst und vornemlich die herbsauren Früchte, das kalte Nachttrinken; und noch mehr besördern sie die Tödslichkeit den säugenden Kindern.

Man höret oft von den Weibern die Klage: das Kind hat nie eine gesunde Stunde geshabt, seit der Zeit, da es ansing, sich zu erbrechen und zu schrenen. Es sind dieses die deutslichsten Kennzeichen, daß das Kind überladen und übersüttert ist, und daß ihm das Wickeln und Einpacken in Betten in heissen Studen äusserst beschwerlich sen; und dennoch will keiner darauf achten. Das Kind wird um so mehr wärmer

warmer gehalten und auch um so fleißiger gefüttert, bis es endlich durch faulen, grünen und ftinkenden Stuhlgang, durch das bose Wesen feinem Zwange und Elende ein Ende macht.

Wenn ftarfere Nahrungsmittel, um ein Rind zu entwohnen, erfordert werden: fo muß man billig untersuchen, ba nicht jedes Rind ohne Unterschied nach einem Leisten abzumessen ift. was und wieviel ihm gegeben werben fonne; ba jebem Vernünftigen bekannt ift, baf manches Kind schwächlich, manches andere bingegen fart, fo muß man auch in ber Butterung barauf bebacht fenn. Die leichtefte und gefundefte Speife ift ein gegohrnes, gut ausgebackenes und altbacken gewordenes Brod, und warme ungefochte und nicht zu alt gewordene Rubmilch gefochte Milch verliert febr viel von ihrer guten Gigenschaft, fie wird schwerer und unverdaulis Es wird auch bem zu entwohnenden Rinbe febr gute Mabrung reichen, wenn baffelbe mit Fleischbrühe und Brod, wovon aber bas Fett gang abgenommen fenn muß, unterhalten wird. Ueberhaupt ift es bienlich, Rinber beftan. big mit Speifen zu unterhalten, welche bald von Brod und anbern Pflanzenfruchten, bald von Fleifch und beffen Bruben zufammengefegt find.

Je schäblicher der Brandeewein und alle hisige Getränke den Schwangern und Wöchnerinnen sind, um so mehr schäblich werden solche hisige Sachen den Kindern. Das Waschen mit Brandtewein hat manches Kind ben seiner Geburt Geburt ums leben gebracht, und häufige Zufälle sind daraus entstanden, wenn man Kindern Brandtewein auf Brod gegossen zu essen gegeben hat. Dieser Gebrauch ist so häufig und allgemein, daß man erstaunen sollte, was jährlich dadurch für Kinder verlohren gehen. Wehe mütter müssen solchen Mißbrauch durchaus abzuschaffen suchen, die Folgen den Unverständigen anzeigen, und sich selbst vor dergleichen Nathsschlägen am ersten hüten.

Eben so wenig ist ben Kindern der häufige Genuß des Koffees zuträglich, sie bekommen dadurch ein dickes, schweres Blut, werden laß und träge, so wie auch das beständige warme Getränke, sie zu beständigem Schwisen bringt. Zu vieles Bier hat die nemliche Beschaffenheit. Ein leichtes dunnes Getränke, Wasser mit Brod, Nachdier, Milch mit Wasser vermischt, sind die vortressichsten und gesundesten Getränke für dieselben.

Das zu warm halten ist ihnen auch schablich, ingleichen die Einsperrung in heissen Stuben. Soviel, wie möglich, lasse man den Kindern eine frene kuft und Frenheit zur Bewegung.

Die Vewegung ist das vorzüglichste Mittel zur Verdauung, zum Wachsthume, zu leichterer Zahnung, und überhaupt zur Gesundheit. Man befördere solche von der Geburt an, bis sie selbst Kräfte barzu haben.

100

Won den Werkzeugen der Wehemutter.

Wie nothig es ist, daß die Wehemutter hinlanglich mit ihrer Kunst und darzu erforderlichen Instrumenten versehen senen; das wird jeder erkennen, dem die Wichtigkeit dieses Umtes bekannt ist.

Das erste Werkzeug, welches eine Wehes mutter ganz nicht entbehren kann, ist eine Klysstiersprüße, da wohl schwerlich eine Schwangere, Gebährende und Wöchnerin gefunden wird, ben welcher es nicht nöthig ware; da oft genug weibsliche Krankheiten sind, ben welchen Klystiere zu seßen nöthig sind; da ferner neugebohrne Kinder sehr häusig erfordern, daß ihnen solche zur Erhaltung ihres Lebens bengebracht werden. Es sollte keine Frau zu einer Wehemutter angenommen werden, welche nicht zugleich Kenntnisse von dem Gebrauch dieses Instrumentes hätte, und welche damit umzugehen, und wenn solches zu gebrauchen sen, verstünde.

Ich will nur einige Fälle anführen, wo die Klystiersprüßen ganz unentbehrlich sind: während den Geburtsschmerzen seiget man dieselben von Hafergrüße und Del, um die Schmerzen zu erleichtern, den Muttermund zu erweichen, sich besser zu eröfnen; ben Entzündungen der Gebährmutter, die oft genug vorsommen, sind Klystiere von laulichtem Wasser unentbehrlich; ben starken Milchsiebern schaffen sie die größte Erleichterung, ben Verstopfung mährend der

Schwangerschaft, ben verlohrner monatlichen Reinigung; ben ben Kinderfrankheiten sind die Klustiere von der größten Wichtigkeit; ben den verschiedenen Koliken, ben verstopftem Leibe; ben Bauchstüssen oder Durchfällen; ben dem Zahnen der Kinder; ben Zuckungen und bösem Wesen, oder Jammer; ben Brüchen; ben zu befürchtenden Erstickungen. Es werden äuferst seltene Fälle gefunden werden, wo Klustiere schaden könnten, um so mehr muß die Kenntniß dieses Werkzeuges den Wehemuttern wichtig senn.

Das zwente nothige Inftrument einer Mehemutter ift ber Grubt, worauf bie Bebah. rente in ber Beit ber Geburtsarbeit figen fann; folder ift nicht zu entbehren. Alle andere Ginrichtungen, die Beburt zu befordern, find unfchicklich, oft ber Webahrenben bochftbeschwerlich und ber Geburt binberlich. Der Stubl muß Die Beschaffenheit eines Grosvaterftuhls haben, auf bem Befäße aber ausgehohlt fenn, gleich fam wie auf einem Nachtstuble, vorne aber gang offen, an den Urmen muffen Sandhaben angebracht werben, bamit die Gebahrende fich mit ben Sanben baran anffammen und halten fann; unter ben Suffen muß die Webahrende Sutschen ober fonft etwas baben, ihre Beine barauf gu Alle Stellungen, im Greben, auf bes Mannes Schoofe figen und bergleichen, find viel zu unbequem, ber Geburt binderlich. aber ein Grubt nicht zu haben, und bie Webemutter

mutter zu arm, sich folchen zu schaffen, so muß bie Gebährende auf bem Bette liegend ihr Kind

gur Welt bringen.

Das britte Inftrument ift eine Scheere. bie blos zu Zerschneidung ber Rabelschnur be-Standig ben einer Webemutter angetroffen merben follte; ich habe oft die Nabelschnur mit einem Meffer gerreiffen gefeben. Oft haben bie Behentutter weber Scheere noch Deffer ben fich gehabt, und manchmal ift einige Zeit erforbert worden, die Nabelschnur abzuschneiben: ber Zeitverluft ift vielmals, und die Behandlung bem Kinde und der Mutter, todtlich geworden. ift im Grunde Rleinigfeit und Machläßigfeit, eine Scheere ben fich ju fubren, ba bie Falle, wo die Wehemutter zur Entbindung erfordert wird, zu oft und unvermuthet vorfallen; aber ofters genug ift es wichtig, Die Nabelschnur gefchwind zu lofen, um Mutter und Rind zu erhal-Wenn die Mabelschnur um des Rindes ten. Hals gewunden, wodurch es wegen ber Zusammenschnurung erfticken mußte, ba muß schon während ber Geburt dieselbe geloff merben. Wann ferner Die Mabelfchnur vorgefallen, und ein Blutsturg bie Mutter um ihr leben bringen konnte, fo muß folche ebenfalls geschwind geloft werden; es wird baber immer erfordert, baf bie Scheere ben ber Wehemutter beständig gefunben werbe.

Die nemliche Beschaffenheit hat es mit einem schmalen Bandchen, zu Unterbindung der Nabel Mabelschnur. Die mehresten Wehemütter nehmen einen Zwirnfaben und unterbinden damit die Nabelschnur, wie oft aber kann dieser Faden die Nabelschnur durchschneiden und dem Kinde eine tödtliche Verblutung zuwege bringen, welsches ben einem schmalen Bändchen ganz und gar nicht zu befürchten ist, wenn die Schleise des Bändchens zwenmal durchzogen wird.

Es ift auch nicht unerinnert zu lassen, daß es nöthig sen, einen Fingernagel am Daumen nicht ganz abzuschneiben, da durch denselben die Häute, worinnen das Kind liegt, manchmal damit zerrissen oder die Wasser gesprengt werden

muffen.

b

e,

es

to.

ić

ie

b

·ř

n

6

ť

3

b

Auch erwähne ich hier einen Umstand, ben ich zu erinnern, an keinem andern Orte Gelegenbeit gehabt habe: Wenn nemlich die Gebährende in der Geburtsarbeit ist, und sie alle Kräfte anstrengen muß, so kann sie leicht einen dicken Hals davon tragen; daher muß der Gebährenden ein Tuch oder Vinde um den Hals gelegt und sie oft erinnert werden, den Kopf nach der Brust herunter zu halten; wodurch diese Ungestaltheit leicht vermieden werden kann.

Ein breites Band, einen guten quer Finger breit und ein und eine halbe Elle lang, muß auch in beständiger Bereitschaft seyn. Bey der Wendung eines Kindes ist dieses Band sehr nöthig, um die Füsse daran anzuschleisen; die Farbe hat daben keinen Einfluß, auch ist es einerlen, ob es seinen, wollnes oder seidnes Band sey.

Sof

4====

Ich komme endlich auf die Mutterkränzechen, ein so nöthiges und wichtiges Instrument ben den verunglückten Weibern, denen auf keine andere Urt geholfen werden kann, als daß sie in der Mutterscheide einen fremden Körper tragen, wodurch die Gebährmutter in die Höhe gehalten werden wird.

Dben habe ich angeführt, baf bie Bebahr= mutter an verschiebenen Ceiten angewachsen und burch ihr Unwachsen auf allen Geiten fest gehalten wurde. Ich habe aber auch an einem anbern Orte gezeiget, baf man aus ber Beranberung bes Muttermundes und ber Mutter felbst fehr vieles von ber Schwangerschaft einer Beibesperfon urtheilen fonne. Hier muß ich nun auch zeigen, daß vielerlen Umftande die Lage ber Bebahrmutter andern fonnen, da fie in die Mutterscheibe berabsinten, auf die Urinrobre und ben Maftbarm brucken fann. Diefes rubret gemeiniglich von einer Schwäche und Erschlaffung Diefer Theile ber, und baber ift ber Muttervorfall oft eine Folge vom weiffen Fluffe, vom Unrichtiggebn, von einer baufigen Schwangerschaft, von Blutfturgen aus ber Gebahrmutter, und überhaupt von jeder Rrantheit, welche ben Rorver schwächt. Oft entsteht ein Vorfall von zu früher Bewegung ober Arbeit nach der Dieberfunft, ebe die Gebahrmutter fich vollig gufammengezogen und ihre narurliche Große wieber erlangt bat; und endlich auch von zu ichweren Lasten

Lasten, welche Weibespersonen vor sich in die Bobe beben.

Huch die Mutterscheide fann aus den Geburtstheilen vorfallen, und biefe Rrantheit befteht barinnen: Es fehrt fich bie innere Saut ber Mutterscheibe um, und fallt wie eine runde Geschwulft bervor. Ben biesem Umftande wird gemeiniglich bie Gebahrmutter zugleich mit berabgezogen. Raltes, frifches Baffer mit etwas menig Maun barinnen aufgeloft, tonnen manch. mal dieses Uebel leicht beben, so wie es auch ben bem würklichen Borfall ber Gebahrmutter nußlich fenn fann; wenn es zeitig genug und zu Unfange bes Zufalles geschiehet. Mufferbem find die Mutterfrangchen die vorzüglichfte Sulfe und die beste Beilung biefer Rrantheit, wenn noch Bulfe wiberfahren fann.

Mutterkrånzchen oder Mutterzäpfchen sind länglicht runde Körper, die von verschiedenen Dingen können gefertiget werden; um die Gebährmutter und den Gebährmuttermund in der Mutterscheide in der Hohe zu erhalten, daß er

nicht aus berfelben berausfalle.

Man versertiget Mutterkränzchen von Holz, von Elsenbein, Gorks und andern Dingen; die gewöhnlichsten werden von Flachs, Werk und Hanf gemacht; um solche wickelt man Zwirn oder Bindsaden, und giebt ihnen die nöttige Festigkeit, Stärke und länglich runde Gestalt; alsdenn werden dieselben von einer Vermischung aus weissem Wachs, weissem Pech und

4) mentioned by

Talg überzogen, von welchem leztern aber nur wenig darzu gethan wird, um sie nicht zu sprode zu machen, wodurch sie sonst leicht springen und zerbrochen werden können. Mit dieser Vermischung unter einander, die beständig heiß seyn muß, überziehet man die von Flachs gesertigten Mutterkränzchen, und giebt ihnen die gehörige

Große und Beschaffenheit.

Ben Berfertigung der Mutterkränzchen aber ist dieses genau zu bemerken: die innwenzige Desnung muß niemals zu groß senn, sondern nur ein wenig von einander stehen; indem sonst leicht der Muttermund durch diese inwendige Desnung hindurchfallen und verschwellen kann, wodurch hestige Schmerzen, Entzündung und der Brand verursacht werden können. Ferner muß man von demselben eine genugsame Menge und von verschiedener Größe vorrätzig haben; da ben manchen Weibern eine große Desnung zu sinden, andere hingegen nur eine ganz kleine haben.

Wenn man Mutterkränzchen zu feßen ober in die Mutterscheibe zu bringen nöthig hat, so legt man die Kranke auf den Nücken quer über ein Bette, mit dem Unterleibe erhaben und die Beine an sich gezogen, untersucht erst die Weite, und bringt alsdenn das Mutterkränzchen, welches mit etwas Fett bestrichen sehn muß, und wenn die vorgefallene Gedährmutter bereits in die Höhe gebracht worden, der länge nach in die Mutterscheide; wendet alsdenn selbiges in

bie

die Quere, und suchet es so hoch, als möglich, zu bringen. Die Kranke versucht nunmehro, ob solches hinlanglich fest size, ob die Gebähr-mutter dadurch in die Höhe gehalten werde, und ob es einige Schmerzen verursache.

Die Wehemutter zeiget denn der Kranken, wie sie solches wieder herausnehmen und sich selbst wieder hineinbringen könne; damit es manchmal gereiniget werde und keine andere Hindernisse verursachen möge.

Huch hat eine Bebemutter oft viele Mube, bie Bargen aus ben Bruften ber Weiber berauszuschaffen, und das Saugen der Kinder zu erleichtern. Man hat bieferhalb vielerlen Instrumente erfunden, um folches zu bewerfstelli= gen. Ille funftlichen Instrumente will ich hier gar nicht anführen; ich will fie bem Runfterfahr= nen überlaffen. Der erfte Rath, ben die Webemutter Weibern geben, ift: bag ber Mann ober bie Frau felbst mabrend ihrer Schwangerschaft oft ihre Wargen mit bem Ringer beraus. ziehet und an benfelben spielt, fie haben vielen Neiz, werden sich baburch erheben, und endlich erhaben stehen bleiben; ferner, daß der Mann an ben Warzen fauget, um fie auf biefe Weife berauszuziehen, felbige in nothigen Bang und Ordnung zu bringen. Huch wird man hierinnen eine große Sulfe verschaffen, wie ich oben erinnert habe, wenn bas Kind zeitig genug an die Bruft gelegt wird, bamit biefelben fich nicht perbars ten,

ten, wodurch ebenfalls die Warzen eingezogen werben, oder sich wohl gar verlieren.

Sind nun aber alle diese angegebenen Rathschläge vernachläßiget worden; so ist nach der Niederkunft der beste Rath, daß die Webes mutter eine neue Tobackspfeise nimmt, solche auf die Brust sez, damit öfters die Warze hersauszieht, und jedesmal das Kind an dieselbe legen läst.

Die Schmerzen ben bem Säugen und ber Warze selbst zu lindern und zu heilen, sindet man unter den Arzneymitteln. Auch nimmt man Muskatennusse, macht in selbige eine so große Defnung, daß die Warzen darein passen, diest man auf die Brüste und über die Warzen, läßt sie 4 bis 6 Wochen vor der Entbindung beständig darauf liegen; Galläpfel, einige Stunden vorher in Franzbrandtewein gelegt, thun, wenn sie ebenfalls ausgehölt worden sind, die nemlichen Dienste.

Dieses sind die kurzen Begriffe einer Wehemutter auf dem lande, die ich nach Möglichkeit
habe vorzutragen gesucht, um weder undeutlich
noch weitläuftig zu seyn. Es wird aus der Erfahrung bestätiget, daß die mehresten übeln Folgen
der Entbindung daher rühren, daß man die rechte
Zeit der Geburt oft nicht erkennet und in Ucht
nimmt, und daß man mit den Weibern während
und nach der Entbindung oft sehr grausam und
ungeschickt umgehet. Ich habe daher alles
kürzlich in wenig Bogen zusammengetragen und
erklä.

erflaret, was bochftens zu wiffen von einer Webemutter erfordert wird. Bu wünschen mare es, bag alle Frauen fich biefer furgen Beariffe recht zu eigen machten, ba es felbft für fie portheilhaft ift, wenn fie Renntnig von bem Berfahren haben, welches mit ihnen vor, mah. rent und nach ber Beburt vorgenommen werben muß. Gie fonnen nicht allein alsbenn, wenn fie fich felbst auf gute Webemutter verlaffen burfen, benfelben in vielen Gallen bie Dube und Urbeit erleichtern, fonbern auch ihrer armen Madiffin, Die vielleicht feine fo gute Bulfe bat. mit vernünftigen Rathe benfteben. Die meiften Frauen find ohnebem fo barmbergig, baf fie por bem Rreisstuble und Wochenbette alle ihre Er. fahrung zeigen, und mit Rath und Borfcblagen fehr frengebig und bereitwillig werben. Diefer Gifer, ben Nothleibenben benaufteben, ift gwar an fich loblich und gut; aber er bringt ben Beburfenden barum ben größten Schaben, weil gemeiniglich unrechte und wiberfinnige Dinge angerathen werben. Bingegen tonnen bie Frauen ihren mitleibigen Naturtrieb mit einem größern Berbienfte, mit einer freudigern Berubigung und mit befferm Rugen alsdenn befriedigen, wenn fie erft bas felbft fennen lernen, was ber Matur und ben Umftanben einer Gebahrenben und Sechewodhnerin gemäß ift, und bernach ihren Rath, ber benn gewiß auf vernunftige Grunbfage geftuget ift, ertheilen.

